

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten
Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Hauptzollamts und des Bezirkskassenamts zu Waunau sowie des Finanzamts und des Stadtrats zu Bischofswerda und der Gemeindebehörden behördlicherseits bestimmte Blatt



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Nicht verbreitet in allen Volksschichten.

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt / Heimatkundliche Beilage / Frau und Heim / Landwirtschaftliche Beilage. — Druck und Verlag von Friedrich May, G. m. b. H. in Bischofswerda. — Postkontokonto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandsgirokasse Bischofswerda Konto Nr. 84

Gründungspreis: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: drei Monate halbjährlich Mark 1.10, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 48 Pf. Einzelnummer 10 Pf. (Sonnabendnummer 15 Pf.)

Zeitsprecher Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445. Im Falle von Betriebsstörungen oder Unterbrechung der Beförderungsrichtungen durch höhere Gewalt hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite einpaltige Millimeterzeile 6 Rpf. Im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 25 Rpf. Nachtrag nach dem geschl. vorgeschriebenen Satze. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Tagen keine Gewähr. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 115

Sonnabend, den 18. Mai 1935

90. Jahrgang

Das Kownoer Blurtteil gegen die Memelländer bestätigt.

Kowno, 17. Mai. Das litauische Obertribunal verkündete am Freitag um 15.30 Uhr seine Entscheidung über die Kassationsklage der Verurteilten im Memelprozess. Danach werden mit Ausnahme des Urteils gegen Baron von der Kopp alle Kassationsklagen als unbegründet abgelehnt. Gegenüber Baron von der Kopp ist § 3 (Vorbereitung eines bewaffneten Aufstandes) gestrichen worden, jedoch wurden die übrigen Beschuldigungen auch ihm gegenüber aufrecht erhalten. Ebenso ist die Zivilforderung von Frau Jesuitis abgelehnt worden.

Damit sind alle Rechtsmittel nymmehr erschöpft, und das Urteil des Kriegsgerichtes bleibt in vollem Umfange einseitig für die vier Todesurteile bestehen. Das Urteil ist mit der Entscheidung des Obersten Tribunals rechtskräftig geworden. Der Vollzug erfolgt innerhalb von 24 Stunden.

Den Verurteilten stehen nur noch die Gnadenmittel offen. Wie man hört, haben die vier zum Tode Verurteilten, nämlich Priek, Boll, Lepa und Mannagat, nicht die Absicht, Gnadengesuche an den Staatspräsidenten einzureichen; jedoch wird über die Vereidigung dies für sie tun.

Die Entscheidung des Obersten Tribunals über das Urteil im Memelländerprozess wurde den Verurteilten noch im Laufe des Freitagmorgens zur Kenntnis gebracht. Den vier zum Tode Verurteilten, die die Entscheidung des Obersten Tribunals vollkommen gefast aufnehmen, wurde außerdem noch mitgeteilt, daß sie dieser Vernehmung einer schnellen Vollstreckung des Urteils ein Gnadengesuch beim Staatspräsidenten einreichen können. Sie erklärten jedoch ihrem Verteidiger, daß sie im Bewußtsein ihrer Unschuld nicht den Gnadenweg in Anspruch nehmen würden. Der Verteidiger setzt sich trotzdem für die Begnadigung weiter ein.

Falls zum Tode Verurteilte kein Gnadengesuch an den Staatspräsidenten einreichen, so kann in diesem Falle auch der Kriegsminister um Begnadigung intercedieren. Ebenso kann der Staatspräsident von sich aus die Vollstreckung des Todesurteils aussetzen. Es ist bemerkenswert, daß über den Zeitpunkt des endgültigen Vollstreckungstermins auch in juristischen Kreisen die verschiedensten Ansichten herrschen. Es heißt einerseits, daß ein Todesurteil 24 Stunden nach Bekanntgabe der Entscheidung der letzten Instanz vollstreckbar wird, andererseits heißt es jedoch, daß die Bekanntgabe in diesem Falle dem Weg über das Kriegsgericht, von da über die Staatsanwaltschaft des Kriegsgerichtes zum Zivilstaatsanwalt, der die Vollstreckung durchzuführen würde, passieren müßte, was einige Tage in Anspruch nehmen würde.

Stärkste Entrüstung in Ostpreußen.

Königsberg, 18. Mai. Die Bestätigung des Kownoer Blurturteils hat in ganz Ostpreußen stärkste Entrüstung hervorgerufen.

Die Preussische Zeitung schreibt unter der Überschrift: „Praktik“ u. a.: Wochen hat die Folter gedauert, auf die man unsere deutschen Brüder im Memelland gespannt hat. Wochen hindurch haben sie in finsternen Kerker des litauischen Staates zubringen müssen, um heute ein Urteil bestätigt zu erhalten, das in der Weltgeschichte ohne Beispiel dasteht. Als damals nach der ersten Verkündung des Urteils die Angeklagten erhobenen Hauptes in die Gefängnisse zurückgingen, da wußten sie bereits, welches Schicksal ihrer harrete. Mit Stolz aber und in dem Bewußtsein ihrer Schuldlosigkeit haben unsere Volksgenossen es damals abgelehnt, sich durch ein Gnadengesuch auch nur mit einem Schein des Schuldgefühls zu belasten. Es war immer das charakteristische Merkmal deutscher Männer, die als Träger deutschen Volkstums sich einer Willkür- und Gewalttätigkeit gegenüber zu behaupten hatten, daß sie zu kämpfen und wenig es sein mußte auch zu sterben wußten. Noch ist das Urteil nicht vollstreckt. Wir hoffen mit den Angeklagten, daß man sich in Kowno noch in letzter Stunde besinnt. Fester denn je fählt sich das deutsche Volk in dieser Stunde mit seinen Brüdern im gegaukten Memelland verbunden. Verantwortlich für das grauenhafte Schicksal des Memellandes sind die Mächte, die am 17. Mai 1924 durch die Unterzeichnung des Autonomiestatuts die Garantien des Memellandes wurden. Sollte das Urteil der Kownoer Machtgeber vollstreckt werden, dann kommt das Blut der vier zum Tode verurteilten Memelländer mit auf das Haupt der Memelländer. Immer wieder ist das Problem des europäischen Friedens in den letzten Monaten Gegenstand und Mittelpunkt der internationalen Gespräche gewesen. Will die Welt, wollen die Großmächte beweisen, daß es ihnen ernst ist um die Erhaltung des europäischen Friedens, dann mögen sie in dieser Stunde beweisen, daß sie nicht gewillt sind, ein Unrecht geschähen zu lassen, das mit den Memelländern dem ganzen deutschen Volk geschieht. An die Memelländermacht ergeht daher unser Ruf: Schluß mit der litauischen Willkür! Schluß mit einer Gewalttätigkeit, die gewillt ist, ihrem unheilvollen und gefährlichen Treiben mit der Vollstreckung des

ausgesprochenen Urteils einen blutigen Stempel aufzudrücken. Dieses Urteil darf nicht vollzogen werden. Hinter dieser Forderung steht in einmütiger Geschlossenheit das ganze deutsche Volk!

Die Königsberger Allgemeine Zeitung fährt aus: Wir stellen an Europa die Frage, ob in einem solchen Augenblick jene falsche und kalte Formjuristik liegen soll, wie sie sich in dem Urteil des litauischen Obertribunals auszusprechen dünk oder ob es heute nicht um mehr geht — nämlich um die Rettung des Friedens und der Gerechtigkeit überhaupt.

Vor allem erheben wir in der letzten Stunde unsere Stimme, um die Unterzeichnermächte des Memellandstatutes an ihre Pflichten zu gemahnen. Können sie zusehen, wie hier alle Ausgleichsbemühungen mit einem Schlag vernichtet werden sollen? Können sie diese Verantwortung auf sich nehmen, daß im Nordosten Europas so ungeheuerliches geschieht? Es ist eine Stunde, in der die verantwortlichen Staatsmänner Europas, die mittelbar oder unmittelbar an diesem Urteil beteiligt sind, sich darauf besinnen müssen, daß sie mehr zu tun haben, als diplomatische Formeln zu erfüllen, in der sie sich vielmehr darüber klar sein müssen, daß sie für das Schicksal ihrer Völker verantwortlich sind.

Der Reichsfreier Königsberger, der gleichfalls die Meldung von der Bestätigung des Kownoer Blurturteils in seiner Sendung durchgibt, unterbrach darauf die Sendung und legte eine Minutendeckung ein. Sodann wurde das bessere Unterhaltungsprogramm abgesetzt und stattdessen eine ernste Sendung aus Leipzig übernommen.

Kundgebungen vor dem litauischen Generalkonsulat in Königsberg.

Königsberg, 17. Mai. Nach dem Bekanntwerden der Bestätigung des furchtbaren Kownoer Blurturteils durch die Extrablätter der Königsberger Zeitungen und durch die Mitteilungen des Rundfunks bemächtigte sich der Königsberger Bevölkerung eine starke Erregung. Aus allen Häusern strömten die Menschen, und wieder bildeten sich spontan Demonstrationen, die aus dem Inneren der Stadt hinaus in die Vorstadt, die Hüfen, zogen, wo sich das litauische Generalkonsulat befindet. Hier hatte Polizei in weitem Umkreis das in völliger Finsternis liegende Konsulatsgebäude abgesperrt. Immer mehr Demonstranten zogen heran, so daß bald die Zahl der Erregten Menschen vor dem Hause nach Zehntausenden zählte. Immer wieder schwenkten sich die Empörungsrufe zu den verdunkelten Fenstern empor, mit denen die Menge ihrer Erregung über das unerhörte Urteil Luft machte. Im übrigen vollzog sich die Kundgebung in völliger Disziplin.

Tageschau.

* Die Bestätigung des Kownoer Blurturteils hat in ganz Ostpreußen stärkste Entrüstung hervorgerufen. In Königsberg bildeten sich spontane Demonstrationen von Zehntausenden, die vor das litauische Generalkonsulat zogen. Die Kundgebung verlief in völliger Disziplin.

* In dem Prozess gegen die Ordensschwester Katharina Wiedenhöfer, genannt Schwester Werna, wegen Drosselverbrechens verurteilte das Berliner Schnellstrafgericht die Angeklagte zu fünf Jahren Zuchthaus, fünfzehn Jahren Ehrverlust und 140 000 Reichsmark Geldstrafe.

* In der Nacht zum Sonnabend wurde der Sarg des Marckscheski nach Krakau übergeführt, wo er in der 9. Moegensteinstraße eintraf. An der ganzen Bahnstrecke hatte sich die polnische Bevölkerung in diesen Scharen zum letzten Abschied von dem großen Toten eingefunden.

* Im Beisein des Führers, zahlreicher Minister, des Nuntius Dejanigo und des diplomatischen Korps, sowie der Vertreter der Wehrmacht, fand heute vormittag in der Hedwiga-Kathedrale in Berlin ein feierliches Requiem für den nationalen Helden des polnischen Volkes, Marschall Pilsudski, statt.

Die englische Presse glaubt jetzt, mit Sicherheit mit einer Umwidmung des Kabinetts in nächster Zeit rechnen zu können. Als wahrscheinlicher Außenminister wird heute wiederum Lord Curzon genannt.

Außenminister Ciano wird nach den Besprechungsprotokollen in Krakau am kommenden Sonntag in Paris zurückzukehren.

„Times“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit der voraussichtlichen Entwicklung der polnischen Außenpolitik nach dem Tode Pilsudskis. Das Blatt sagt dabei, daß gegenwärtig nicht mit einer Aenderung der polnischen Außenpolitik zu rechnen sei. Pilsudskis größter persönlicher Erfolg sei das in Zusammenarbeit mit dem deutschen Reichsfreier Hitler erzielte Abkommen mit Deutschland.

Die Rätswelle in Frankreich dauert an. Das Thermometer ist in fast allen französischen Provinzen bis an den Nullpunkt und vielfach sogar darunter gesunken.

*) Ausführliches an anderer Stelle.

Englische Besorgnisse wegen Abessinien.

Hoffnungen auf Edens „Geschicklichkeit“.

London, 18. Mai. (Eig. Funkmeld.) Der italienisch-abessinische Streitfall, der nächste Woche vor den Völkerbundsrat in Genf kommt, stand am Freitag im Mittelpunkt der außenpolitischen Tätigkeit in London. Der am Freitag in London eingetroffene englische Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, hat die allgemeine Stellungnahme der englischen Regierung zu dem Streitfall entgegengenommen und wird voraussichtlich schon am Sonnabend wieder nach Rom zurückkehren.

Außenminister Sir John Simon wurde am Freitagabend vom König empfangen, und man nimmt an, daß in der Unterredung ebenfalls der abessinisch-italienische Streitfall im Vordergrund stand. Angesichts der bevorstehenden Verhandlungen in Genf wird in englischen Regierungskreisen zur Zeit große Zurückhaltung in dieser Frage geübt. Es wird jedoch zum Ausdruck gebracht, daß der Mangel an Fortschritt zu beträchtlicher Besorgnis Anlaß gebe. Im Gegensatz zu der Stellungnahme Italiens, das in erster Linie die Regelung des Zwischenfalles von Ual-Ual fordert, besteht in London die Auffassung, daß die Grenzfrage das wichtigste Problem sei und daher zuerst in Angriff genommen werden müsse.

Der englische Lordliegendewahrer Eden reist am heutigen Sonnabend nach Genf ab, und es wird gemeldet, daß ihm die englische Regierung insofern freie Hand gegeben habe, falls er sich bemühen sollte, den kriegerischen Absichten Italiens zwar entgegenzutreten, aber gleichzeitig zu vermeiden, daß Italien aus dem Völkerbund getrieben werden könnte. Der abessinisch-italienische Streitfall wird voraussichtlich erst Mitte der nächsten Woche vom Völkerbundsrat behandelt werden. Der Großlegelbewahrer wird bis dahin Besprechungen mit den Vertretern Frankreichs und Italiens führen.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morningpost“ berichtet, daß nur durch eine Verständigung zwischen den drei

Mächten eine Spaltung im Völkerbund vermieden werden könne, und Eden werde sein Neuhierles tun, eine solche Verständigung zu erzielen, bevor sich der Völkerbundsrat mit dem Fall beschäftige. Eden habe in der Vergangenheit beträchtliche Erfolge in der Ueberbrückung gefährlicher Situationen erzielt, und man sehe in der gegenwärtigen Krise große Hoffnungen auf seine Geschicklichkeit.

Der Korrespondent stellt dann die offenbar aus italienischer Quelle stammende und längst widerlegte Behauptung von einer moralischen und materiellen Unterstützung der Abessinier durch Deutschland auf und leitet aus dieser haltlosen Behauptung eine Berechtigung der italienischen „Vorlichtsmaßnahmen“ ab. Wenn Italien, fährt der Korrespondent fort, jetzt seine militärische Ueberlegenheit in Abessinien durchsetze, dann werde es im Falle einer europäischen Krise keine Störung von dieser Seite zu erwarten haben. Das erste Ziel der italienischen Streitkräfte sei es, ein starkes Verteidigungssystem längs der von Italien beanspruchten Grenzlinie zu errichten und dann die beiden italienischen Kolonien Erytraea und Italienisch-Somaliland zu verbinden. Dies würde den Bau einer Eisenbahnlinie erforderlich machen, zu welchem Zwecke Italien einen Gebietsstreifen auf der abessinischen Seite der Grenzen von Britisch- und Französisch-Somaliland befehlen müßte.

„Times“ über die künftige Politik Polens.

London, 18. Mai. (Eig. Funkmeld.) Die „Times“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit der voraussichtlichen Entwicklung der polnischen Außenpolitik nach dem Tode Pilsudskis und mit der osteuropäischen Lage im allgemeinen. Angesichts der politischen Erbschaft, die Pilsudski hinterlassen habe, sei gegenwärtig nicht mit einer Aenderung in der polnischen Außenpolitik zu rechnen. Über-

dinge werde der vereinheitlichende Einfluß des Marschalls schwer vermisst werden und sein tiefer Haß gegen Rußland werde von der Mehrzahl seiner Nachfolger nicht geteilt. Bilsudskis größter persönlicher Erfolg in der Außenpolitik sei das in Zusammenarbeit mit Reichkanzler Hitler erzielte Abkommen mit Deutschland gewesen. Nach seinem Tode sei es möglich, obwohl die Tendenz hierzu wahrscheinlich nicht ausgeprägt sein werde, daß die Spannung mit Rußland abgeschwächt und ein Teil der früheren herzlichen Beziehungen mit Frankreich wiederhergestellt werden könne. Die Bemühungen Lavals in Moskau und Warschau seien naturgemäß darauf hinausgegangen, die drei Staaten so eng wie möglich zusammenzubringen.

Die Reibungsfaktoren in Europa seien mehr psychologischer als materieller Natur. Das wirtschaftliche Elend, das die Bevölkerung Europas heimsuche, würde zum mindesten ebenso sehr durch eine Wiederherstellung des internationalen Vertrauens als durch einige der sehr erwünschten Hilfsmaßnahmen beseitigt werden. Es bestiehe wenig Zweifel, daß das polnische Mißtrauen gegenüber dem Ostpakt überwunden werden könne, wenn Deutschland dem Pakt beitreten würde. Selbst wenn man die Verpflichtungen zur aktiven Unterstützung fortsetze, würde der Beitritt der beiden Länder das, was wie ein gegenseitiges Bündnis aussähe, in eine gegenseitige Abmachung zur Verhinderung eines Angriffes verwandeln.

Politischer Erfolg des Länderkampfes Spanien gegen Deutschland.

MADRID, 17. Mai. Die Einstellung der breiten Masse in Spanien hat sich in den letzten Tagen sehr zugunsten Deutschlands verändert. Der einzige Grund für diese Tatsache ist in dem Fußballländerkampf Spanien gegen Deutschland in Köln und seinem Ausgang zu suchen. Die Haltung und das Benehmen der deutschen Spieler sowohl wie insbesondere die des deutschen Publikums, dazu die Aufnahme, die den Spaniern in Deutschland zuteil geworden ist, haben den denkbar besten Eindruck gemacht. Zusammenfassend ist festzustellen, daß dieses sportliche Ereignis einen politischen Erfolg mit sich gebracht hat, wie er seit langem nicht zu verzeichnen war.

Warschau und die polnische Armee nehmen Abschied von ihrem Marschall

WARSAU, 17. Mai. Der riesige Paradeplatz in Mototow war von den frühesten Morgenstunden ab das Ziel unzähliger Delegationen und Vertreter der verschiedensten Organisationen, Parteien und Verbände. Nur ein kleiner Teil konnte den Platz betreten, der durch ein starkes Aufgebot von Polizisten und Soldaten abgesperrt war. Vier Stunden vor Beginn der Parade sind bereits die riesigen sechs Tribünen, auf denen 50 000 Personen Platz haben, überfüllt. Unmittelbar vor der Ehrentribüne steht auf einem etwa 3 Meter hohen Hügel ein Feldgeschütz. Dort stand während der letzten Jahre die Kanzel, von der aus der Marschall große Truppenparaden abhielt. Von derselben Stelle aus hat der tote Marschall nun die letzten militärischen Huldigungen seiner Armee entgegengenommen.

Nur wenige Schritte von dem Hügel entfernt, dicht neben der Ehrenloge, steht der schlichte, langgestreckte offene Eisenbahnwagen, der den Toten mitten durch das polnische Land und das trauernde Volk nach Krakau bringt. Auf dem Eisenbahnwagen steht ein zweites Feldgeschütz, dessen Lafette den Sarg tragen wird.

Dem Marschallshügel am nächsten, mit dem Gesicht der Tribüne zugesehrt, stehen die Legionäre, die alten Kampfgefährten des toten Helden in ihren hellblauen Uniformen und mit ihren alten umfalten Fahnen. Hinter den Tribünen steht der Wagen des deutschen Rundfunks, der den Rundfunkschornstein in Deutschland ein Bild dieser erhabenen Totenparade vermittelt.

Kurz nach 2 Uhr erschien nach über dreistündigem Marsch die Spitze des Trauerzuges, eine Kompanie Chevaulegers mit dem schwarzberingten Reiterpferd des Marschalls auf dem Platz. Die endlose Reihe der Kränze wird rings um den Marschallshügel gelegt. Die Offiziere mit den Ordenskissen und die Abordnung der Legionäre mit ihren alten Fahnen nehmen an dem Aufgang zum Hügel Aufstellung. Die Hinterhergehenden des Marschalls, der Staatspräsident, die Mitglieder der Regierung und die Ehrengäste nehmen auf der Tribüne vor dem Hügel Platz. Rechts am Fuße des Hügelns beziehen vier Offiziere die Ehrenwache. Alle Häupter entblößen sich, als sechs Generale den Sarg auf den Hügel tragen und auf die Lafette heben. Oben auf dem Sarg liegt wieder der Marschallsstab, der Säbel und die schlichte blaue Feldmütze des Toten.

Inzwischen haben sich am äußersten Ende des Plazes die Truppenabteilungen formiert. Ihre Spitze setzt sich langsam in Bewegung. Als sie mit dem General Anz-Smigly an der Spitze von etwa 100 Generalen sich dem

Marschallshügel nähern, haben sich alle, die dieser ergreifenden Parade beimohnen, von ihren Plätzen erhoben, und ihre Häupter entblößen. Dreimal senken sie Degen und Fahnen, ehe sie an dem toten Marschall vorbeiziehen. Die 100 Mann der Infanterieregimenter, unter ihnen die Ehrenkompanie des 16. rumänischen Infanterieregiments, der 48 Kavallerieregimenter und der Flieger, Marine, Grenzscharcorps und der Artillerie bilden einen endlosen Zug, der erst nach etwa einer Stunde sein Ende erreicht. Hin und wieder unterbrechen die Flugzeuge, die über dem Platz in Staffeln kreisen, die Totenstille. Sonst ist nur das dumpfe ununterbrochene Wirbeln der Trommeln vernehmbar. Es ist so still, daß man die einzelnen Kommandos der Offiziere versteht und die gedämpfte Stimme des Sprechers am Mikrophon hört.

Kurz nach 3 1/2 Uhr ist die Parade beendet. Der Trommelwirbel reißt ab, und die Kapelle intoniert die Nationalhymne. Die Generale betreten wieder den Hügel, um den Sarg in Empfang zu nehmen. Dumpf überdrönt der letzte Ehrensalut der Geschütze die Melodie der Nationalhymne. Langsam tragen die Generale aus ihren Schultern den Marschall an der Ehrenloge und den Hinterbliebenen vorbei auf den bereitstehenden Eisenbahnwagen. Offiziere tragen die Kränze auf den langen Wagen. Der des Führers wird unmittelbar vor der Probe niedergelegt. Eisenbahner treffen die letzten Vorbereitungen für die Reise. Zu beiden Seiten des Sarges beziehen sechs Offiziere mit gezogener Degen die Ehrenwache. Tränen sind in vielen Augen, als der lange Wagen von den Generalen bis zu dem etwas weiter entfernt bereitstehenden Lokomotive mit dem Sonderwagen, der für die nächsten Angehörigen bestimmt ist, an langen Stricken gezogen wird. Die tief verschleierte Gattin des Toten mit ihren beiden Töchtern und die übrigen nahen Anverwandten besteigen inzwischen den für sie bestimmten Salonwagen. Langsam setzt sich der Zug in Bewegung. Zu beiden Seiten stehen dicht gedrängte Menschenmengen, um mit tränenden Augen den größten Helden der polnischen Geschichte stumm und ehrfürchtig noch einmal zu grüßen.

Die deutsche Delegation für die Befehlsübergabe leiten, an deren Spitze Ministerpräsident General Göring steht, verläßt heute abend um 10.40 Uhr Warschau zusammen mit den übrigen ausländischen Delegationen, um morgen an den Befehlsübergangsfeierlichkeiten in Krakau teilzunehmen.

Pilsudskis letzte Fahrt von Warschau nach Krakau.

WARSAU, 18. Mai. (Fig. Funkmeldg.) An der ganzen Eisenbahnlinie von Warschau bis Krakau, die der Sonderzug mit dem Sarge Pilsudskis in der Nacht zum Sonnabend befährt, hatte sich die häuerliche Bevölkerung eingefunden, um von dem großen Toten Abschied zu nehmen. Überall waren riesige Feuer rechts und links der Bahnlinie angezündet. Freiwillige Feuerwehren aus den anliegenden Ortschaften bildeten mit Pechfackeln ein Ehrenspalier. Vielfach war die Bevölkerung zu Fuß und auf Wagen schon am Freitagmittag an der Bahnstrecke angekommen und harter dort trotz Regenwetters aus bis in die tiefe Nacht hinein. Auf den größeren Bahnhöfen wurde ein kurzer Aufenthalt eingelegt, bei dem von Selbstlichen an Feldblättern Messen gehalten wurden. Im Sonderzug wurde der Sarg in einem offenen Wagen in der Mitte des Zuges befördert. Auf der ganzen Fahrt hielten Offiziere und Soldaten am Sarge die Ehrenwache. Ihn schmückten Kränze und das Ordensband „Polonia restituta“, sowie die Staatsflagge. Damit man den Sarg des Nachts auch weithin sehen konnte, wurde er von kleinen Scheinwerfern beleuchtet.

Die Ankunft in Krakau.

KRAKAU, 18. Mai. (Fig. Funkmeldg.) In der 9. Vormittagsstunde traf der Zug auf dem Krakauer Bahnhof ein. Als der Sarg von den polnischen Generalen vom Wagen gehoben wurde, grüßten der Staatspräsident mit der Regierung und die militärischen Sonderabteilungen und ausländischen Vertreter. Der Kardinal-Erzbischof Kalowski mit den anderen kirchlichen Würdenträgern sprachen Gebete. Von der Straße her tönte dumpfer Trommelwirbel herüber und in der ganzen Stadt läuteten die Glocken. Durch ein langes weites Spalier von Offizieren trugen die Generale den Sarg auf die Lafette, die auf dem Bahnhofspalaz wartete. Unmittelbar hinter dem Sarg führten General Anz-Smigly die Gattin des Dahingeshiedenen und andere Offiziere die beiden Töchter. Der Staatspräsident folgte. Langsam formierte sich der Trauerzug, in dem auch die deutsche Abordnung mit dem Ministerpräsidenten General Göring an der Spitze und dem deutschen Botschafter von Nolke, sowie die drei Vertreter der deutschen Wehrmacht schritten. Draußen auf dem Platz vor dem Bahnhof harreten in stummer Trauer die Abordnungen der verschiedensten militärischen und halbpolitischen Verbände, der Vereine und Abordnungen von Bauern aus allen Teilen des Landes. Nur das Schluchzen der Frauen und auch vieler Männer unterbrach die tiefe Stille. Lange schwarze Fahnen kennzeichneten den Weg, den der Zug nahm. Auf hohen Kandelabern züngelten Flammen.

Madenen in Stuhlweihenburg gefeiert.

BUDAPEST, 17. Mai. Den Höhepunkt des Aufenthaltes des Generalfeldmarschalls von Madenen in Ungarn bildete am Freitag der Besuch des Generalfeldmarschalls in der alten Ardenstadt Stuhlweihenburg bei den Madenen-Husaren Nr. 10, deren Ehrenchef der Generalfeldmarschall seit dem Weltkrieg ist. Während der ganzen Fahrt von Budapest bis Stuhlweihenburg wurde der Generalfeldmarschall auf allen Bahnhöfen von der Bevölkerung mit lebhaftem Jubel begrüßt.

Der Generalfeldmarschall begab sich zunächst zu dem von dem 69. Infanterieregiment für den Reichspräsidenten von Hindenburg errichteten Denkmal. Dann besuchte er das Kriegerdenkmal des Regiments, das seinen Namen trägt. Vor dem eine Reihe von Ansprachen gehalten wurde. Der Generalfeldmarschall legte vor dem Denkmal einen Kranz nieder und richtete sodann eine Ansprache an die Anwesenden. Anschließend nahm der Generalfeldmarschall unter den Klängen der deutschen und der ungarischen Nationalhymne den Vorbemarsch der alten Frontkämpfer und der früheren Angehörigen des Madenen-Husarenregiments entgegen. 65 Offiziere und 700 Unteroffiziere und Mannschaften hatten sich aus allen Teilen Ungarns, vielfach aus weit entfernt gelegenen Gebieten kommend, eingefunden, um diesen Tag miterleben zu können.

Anschließend fand ein vom Obergespan Grafen Szecsenyi zu Ehren des Generalfeldmarschalls veranstaltetes Essen statt. Graf Szecsenyi brachte ein Hoch auf die stolze deutsche Nation und den Verteidiger der Grenzen Ungarns aus. In einer außerordentlich herzlichen Ansprache feierte der ungarische Innenminister von Rozsa den Generalfeldmarschall von Madenen.

Von stürmischen Eisen-Rufen begrüßt, erhob sich von Madenen und richtete bewegende Worte an die Versammelten. Der Generalfeldmarschall gab in großen Zügen eine Rückschau auf die militärische Lage des Jahres 1918, als er das Oberkommando an der südeuropäischen Front übernahm, schloß die große Schlacht von Limanowa, in der unter seinem Kommando die ungarischen Truppen eingesetzt wurden u. die die Grundlage für den großen entscheidenden Durchbruchstiege bei Corlice schuf. Der Generalfeldmarschall schloß seine Ansprache mit der alten Parole des Husarenregiments: Kein Regiment soll besser sein als wir!

Die Ausführungen des Generalfeldmarschalls wurden mit unbeschreiblichem Jubel und Begeisterung aufgenommen. Zu Ehren des Generalfeldmarschalls von Madenen fand am Freitagabend auf besondere Wunsch des Reichsverwehlers von Horthy eine Galaoper statt, zu der der Reichsverwehler mit seinem Gefolge, sämtliche Erzherzöge, die Mitglieder der Regierung, die Chöre der Militär- und Zivilorchestern erschienen.

Wechsel in der Führung des SS. Hauptamtes der Reichsführung SS.

BERLIN, 17. Mai. Der Chef des SS. Hauptamtes, SS. Gruppenführer Wittje, hat aus gesundheitlichen Gründen den Reichsführer SS. um Enthebung von seinem Amte gebeten. Der Reichsführer SS. hat diesem Wunsch Rechnung getragen und zum Nachfolger den bisherigen Führer des SS. Oberabschnittes Rhein SS. Gruppenführer Heilmeyer ernannt.

Der Stapellauf der „Gneisenau“.

Aus Bremen wird gemeldet: Der zweite der drei neuen Ostasien-Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd, die „Gneisenau“, lief am Freitagmittag kurz nach 14 Uhr auf der Werft A.-G. Weser der Deutsche Werke Bremen vom Stapel. Erst vor acht Monaten, am 17. September 1934, wurde der Kiel des Schiffes gelegt und bereits am 6. Dezember 1935 wird das Schiff seine Jungferntour von Bremerhaven nach dem Fernen Osten antreten. Die Taufe vollzog die Ururenkelin Gneisenaus, Uresta Gräfin Meidhardt von Gneisenau. Die Taufrede hielt Staatsrat Karl Lindemann, Vorsitzender des Aufsichtsrates des Norddeutschen Lloyd.

Dampfer „Gneisenau“ wird wie sein gleichgroßes Schwester Schiff und der dritte in Hamburg im Bau befindliche 18 000-Brutto-Registertönnen große Ostasien-Dampfer „Nordsdam“ in den Schnellendienst von Hamburg-Bremen nach dem Fernen Osten eingestellt. Er wird die Strecke Genue-Schanghai in der Zeit von 23 Tagen zurücklegen. Die „Gneisenau“ ist 198,72 Meter lang, 22,5 Meter breit und hat bei voller Ladung einen Tiefgang von 8,85 Meter. Sie wird durch eine Wagner-Deichmagg-Hochdruck-Getriebe-Turbinenanlage von etwa 26 000 PS angetrieben und erreicht eine durchschnittliche Stundenleistung von 20 Seemilen. Das neue Schiff besitzt Einrichtungen für 146 Fahrgäste in der 1. Klasse und 144 Reisende in der Touristenklasse. Weiterhin hat das Schiff noch sechs Lade-



General Göring bei der feierlichen Ueberführung des toten Marschalls in Warschau.

Erste Bildfolge von der eindrucksvollen Trauerfeier für Pilsudski. Am Freitagvormittag erfolgte die feierliche Ueberführung des Leichnams Pilsudskis von der St.-Johann-Kathedrale nach dem Krakauer Feld. Die führenden Persönlichkeiten Polens, hohe Vertreter der ausländischen Mächte und der verschiedenen Konfessionen nahmen daran teil. Unsere Bilder zeigen links den Sarg auf der Lafette. Darüber steht man das polnische Banner mit der Soldatenmütze und dem Säbel Pilsudskis. Dem Sarge folgen die Familienangehörigen des verstorbenen Staatsmannes. Auf dem Wege rechts sieht man den Preussischen Ministerpräsidenten General Hermann Göring, mit dem deutschen Botschafter in Warschau, Hans v. Nolke, dem General der Inf. v. Boeh, als Vertreter des Reichsheeres, Admiral Wibel von der Reichsmarine und Generalmajor Weser von der Reichsluftwaffe im Trauerzuge. Oberst-Bildmalerndienst.

...immer wieder
Neues bei Mäntel-Kletzsch

aber Qualität und
Preiswürdigkeit
sind immer gleich!

Flotte Mäntel 12⁷⁵ 18⁰⁰ 25⁰⁰ und höher
Ent-zückende **Kleider** i. Mätkrepp und anderen mod. Seiden 8⁵⁰ 14⁷⁵ 19⁵⁰ u. höher
Haus- und Gartenkleider 1⁹⁵ 3⁵⁰ 7²⁵ u. höher
Röcke in schwarz, blau, grau 2⁵⁰ 4⁷⁵ 6⁵⁰ und höher
Blusen in allen mod. Farben 3⁷⁵ 5⁵⁰ 7⁷⁵ und höher

Kostüme / Complots / Slipons
Gabardine-Mäntel - Regenumäntel
Alles in bekannt großer Auswahl bei

Mäntel-Kletzsch
Bischofswerda - Ruf 520
Dresdner Straße 10 / Das führende Haus am Platze

Jahrmärkte-Donnerstag 11-8 geöffnet!

PFINGSTEN NAHT!

Haben Sie schon an Ihren neuen

Anzug oder Sommermantel

gedacht? Meine niedrigen Preise und eine Riesenauswahl erleichtern Ihnen Ihre Wahl!

Modenhaus

A. SABIWALSKY

Größtes Spezialgeschäft preiswerter Herren- u. Knabenkleidung am Platze
Bischofswerda, Bahnhofstraße 23 (Finanzamt) / Ruf 161

Im Chemalzer Strumpfhaus

Anton Pacher, Markt 27

finden Sie zum Jahrmärkte große Auswahl in guten Strumpfwaren. Damenstrümpfe in Meltsalbe, moderne Farben, sowie plattiert, in Seide, Flor und Mako. / Herrensocken, Sportstrümpfe, von der einfachsten bis elegantesten Ausführung. / Kinderstrümpfe mit und ohne Seidenglanz. / Damen- und Kindersöckchen, bunzt und weiß. / Knie- und Jungvolkstrümpfe. Feiner große Auswahl in Seldenswäsche, Trikotasen und Handschuhen.

Gleichzeitig empfehle ich meine Jahrmärktebude Nr. 83 u. 84 auf dem Jahrmärkteplatz.

Modewaren, Schneiderei-Artikel
Sommer-Kleiderstoffe, Strümpfe
Socken, Handschuhe, Kragen
Oberhemden, Krawatten, Triko-
tagen, Schürzen, Tisch-, Bett- und
Leibwäsche, Wachtuch, Gardinen
Tisch- und Sofadeden, Hand-
arbeiten, vorgezeichnet und fertig,
Beyerschnitte und Abplättmuster
u. vieles mehr, stets gut u. preiswert bei

HEINRICH
SCHUPPAN
NEBEN DER KIRCH

Anfertigung und Anbringen von geschmackvollen
Gardinen, Rollos usw. jederzeit schnellstens,
sauber und preiswert.

Motorräder: DKW. / NSU. / Zündapp
von RM. 345.00 an
Motorfahrräder: Mit dem bewährten Sachmotor,
komplett von RM. 275.00 an.
Fahrräder: In Riesenauswahl, Ballon von RM. 39.00 an
für Haushalt und Beruf
Nähmaschinen: von RM. 135.00 an
Schreibmaschinen: Neumann-Erika
von RM. 155.00 an
Kinderwagen: Brennabor u. a. m. in der modernsten
Ausführung.
Besichtigen Sie bitte meine Geschäfte Räume unverbindlich, damit
Sie von der Preiswürdigkeit u. Qualität meiner Waren überzeugt
werden. Gr. Ersatzteil- u. Zubehör-Lager. Ausf. aller Reparaturen.
Martin Schreier, Mechanikermstr. Schmiedegasse 2

Teppiche, Läufer
Bettvorlagen, Bettumrandungen,
Brücken in guten Boucle- und Velours-Qualitäten
auch im Einzelverkauf billigst bei

Lausitzer Boucle-Weberei
M. Heinrich G. m. b. H.,
Bischofswerda, Wallgasse 4.

Kommen — sehen — und begeistert sein!

So geht es allen Verlobten und Möbelinter-
essenten, die uns besuchen. Nicht nur die
Größe unserer Auswahl, auch die Schönheit
unserer Möbel u. die niedr. Preise imponieren.

Möbelhaus Julius Krause
Bischofswerda am Neumarkt Nr. 2
Daselbst werd. einige ält. Mod. in Küchen sehr preisw. abgeg.

Möbel

kaufen Sie immer solid
und preiswert bei

Büttner früher
Wolff,
Bautzner Straße 40.

Im Preise zurückgesetzt:
1 Schlafzimmer 190.- Mk.,
2 Büffets, Eiche, 100.- u. 130.- Mk.,
2 Plurarderoben 20.- u. 25.- Mk.,
1 Sofa 65.- Mk.

Zum Jahrmärkte
Verkauf von Wäsche, Einw.,
Baumwoll- und Strickwaren,
Wolle, Strümpfe, Trikotasen
zu billigsten Preisen.

Hermann Wagner,
Georgstraße 2.

Glück
in der Ehe bringen
Trauringe
von

Weber Uhren, Schmuck, Optik,
Ecke Altmarkt, Bohn-
hofstraße. — Alle
Größen vorrätig. Gravierung sofort.

Kinderwagen in allen
Ausfüh-
rungen in groß Auswahl zu nied-
rigen Preisen b. Louis Römer,
Wallgasse 10, Korbgeschäft.

Zum Jahrmärkte
Stabile

Leiterwagen
mit Stahlrad und
Stahlfahre, in großer
Auswahl, zu billigen Preisen
Hermann Wagner,
Stellmacherei.

● **Radio-Klinik**
Albertstraße 5

Darlehen u. Hypotheken
durch W. Kühn
Neustadt 2., Neumarkt Str. 7
Berat. der Reich. Wollwaren-Verkaufsges.

● **Verkauf von Grundstücken mit**
Erfolg durch Rechtsbeist.
Arno Claus, Aug. König-Str. 2.



DKW-Krebs Demitz-
Thumitz

Zum Jahrmärkte

empfehle äußerst preiswert: Gardinen,
Stores, Meter-Ware, Sonnenschirme,
Gardinenstangen u. d. sämtl. Zubehör.

Damenwäsche in jeder Aus-
führung vom
einfachsten bis zum elegantesten,

Herrenwäsche Charmeuse,
Bemberg, Oberhemden, Unterwäsche,

Kinderwäsche
reiche Auswahl, Spielhöschen, Unter-
lagen, Windeln, Wickeltücher, Tüpfchen
Binden, Hemdchen, Badetücher usw.

Bett- u. Tischwäsche, Frotte-Bede- u. Handtücher, Taschentücher,
Händer, Kragen, Hemdkragen, Kurzwaren. — Druckschleier in jed.
Länge u. Preis, 100 v. Stück, Brautkissen, Mädchen, Mützen, bei

M. Steglich am Markt

Der Jahrmärkte naht! Meine große
Möbelschau

ist gut sortiert:
Ca. 30 Küchen von RM 130.— an
Ca. 20 Schlafzimmer von RM 270.— an
Speisezimmer, echt u. immit. v. RM 200.— an
Tische, Einzelstühle, Teppiche, Kleiderbügel in groß Auswahl

Moderne Polstermöbel, Couchen, Sofas, Nebentische, Kom-
moden, Matrassen in jeder Ausführung aus eigenen Werkstätten.

Möbel-Sachse

Neumarkt 11 (Arbeitsgr.), Lieferung frei. Spezialgeschäft. - Anwesen

Wollen Sie ein schönes Kleid,
Pullover, Kissen od. Decke

Handarbeiten

dann finden Sie bei mir die größte Auswahl
Eena Böhme, Spezial-
Handarbeitsgeschäft

Tuchhaus Martin Handrich
Altmarkt 9 / Eingang Kirchstraße empfiehlt

Stoffe für Herren u. Damen in
bewährten reinwollenen
Qualitäten u. modernen
Mustern zu anerkannt
niedrig. Preisen. Am Jahr-
märkte-Sonntag geöffnet!

Stets das Neueste in Woll- u. Seidenstoffen

Bedruckte und einfarbige
Seiden Spezialität „Brauseiden“
Wollstoffe alle modernen Gewebe
für Mäntel, Kostüme, Kleider, Röcke
Saison-Stoffe wie Woll-Musseline
Georgettes, Biesen-Krepps, K-S-Leinen
Rips, Waschseam und vieles andere in
Qualitäts-Auswahl

Karl Richter

Bischofswerda, Dresdner Straße 14

Das gute Fachgeschäft
Vorteilhafte Einkaufsquelle für
Weißwaren, Bett-Inlets, Damaste, Tisch-
und Küchenwäsche, Frotterwaren

Die Ordensschwester Bernera zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Vor dem Berliner Schnellschöffengericht begann gestern der Prozeß um den ersten zur Verhandlung kommenden Fall aus dem umfangreichen Devisenstrafverfahren gegen einige katholische Orden. Ueber den ersten Teil der Verhandlungen haben wir bereits im gestrigen Blatte berichtet.

Am weiteren Verlauf der Vernehmung werden die einzelnen Anklagepunkte erörtert. Die Angeklagte gibt im wesentlichen ihre Vergehen zu. Nach ihrer Schilderung hat der Orden im Jahre 1928 eine sechsprozentige Anleihe von 100.000 Dollar bei einer Bank in St. Louis aufgenommen. Später wurde dann eine holländische Anleihe von 261.000 Gulden mit 7 vom Hundert u. ein Jahr darauf eine weitere holländische Anleihe von 200.000 Gulden mit 7 1/2prozentiger Verzinsung gezeichnet. Es wurden hierüber Guldenobligationen ausgegeben, die nur an holländischen Börsen gehandelt wurden. Die Angeklagte gibt an, daß diese Anleihe dem Krankenhaus des Ordens in Köln-Rippes zugute gekommen sei.

Der Leiter der Universumbank in Berlin, Dr. Hofius, hat nach der weiteren Erklärung der Angeklagten den Vorschlag gemacht, eine Umschuldung dieser ausländischen Anleihen anzubahnen, weil die Zinssätze für den Orden angesichts der veränderten Lage zu groß gewesen seien. Sie sei auf diesen Vorschlag eingegangen. Dr. Hofius habe nun weiter vorgeschlagen, die Obligationen des Ordens in Holland aufzukaufen und dann die Umschuldungsaktion in die Wege zu leiten. Als Vermittlerin für dieses Geschäft sei eine Schwester Dorothea in Belgien eingeschaltet worden. Sie habe sich mit dieser Schwester in Verbindung gesetzt und das zum Ankauf der Obligationen notwendige Geld in ihrer Ordenskleidung nach Rotterdam gebracht, wo es ein Vater namens Haas in Empfang nahm. Vater Haas habe dann 70.000 fl nach St. Louis weitergeleitet und für 130.000 Gulden Obligationen auf gekauft. Die Angeklagte gibt auf eine Anfrage des Vorsitzenden zu, daß eine Genehmigung der zuständigen Devisenstelle für diese Transaktion nicht eingeholt worden sei.

Vorsitzender: „Warum denn nicht? Sie wußten doch, daß eine Genehmigung notwendig war?“
Angeklagte: „Ich hätte ja die Genehmigung doch nicht bekommen.“

Vorsitzender: „Hielten Sie Ihre Handlungsweise denn für richtig?“

Angeklagte: „Sicherlich war es nicht richtig.“
Es wird sodann die Korrespondenz zwischen der Angeklagten und der Schwester Dorothea zur Verlesung gebracht. In einem der Schreiben, das mit den Worten „Die Gnade Gottes sei mit uns“ beginnt, wird die Transaktion in allen Einzelheiten erörtert. Weiter wird in dem Brief vereinbart, daß eine etwaige Antwort der amerikanischen Bank mit dem Stichwort „Ich habe einen Brief von Louis erhalten“ angekündigt werden sollte. Der Brief schließt mit den Worten: „Bitte wir, daß in unserem Vaterlande sich alles so regelt, wie es für die Sache Gottes am besten ist.“

Es kommt nach Verlesung dieses Schreibens zu einem Zusammenstoß. Der Staatsanwalt hielt der Angeklagten in erregter Weise vor, daß es ihr nicht zum Bewußtsein gekommen sei, daß die Benutzung des Namen Gottes mit derartigen Schiebergeschäften eine Gotteslästerung sei.

„Ich bin Briefe“, so erklärte der Staatsanwalt, „mit derartigen geschäftlichen Inhalt nur von galizischen Devisenschiebern gewöhnt. Wenn Sie einen Brief dieser Art so einleiten, wie Sie es getan haben, so ist das doch ein starkes Stück!“

Angeklagte: „Das ist doch bei uns so Brauch.“
Staatsanwalt: „Dann hätte ich es trotzdem in diesem Falle weggelassen, oder ist das bei Ihnen eine leere Formel gewesen?“

Die Angeklagte schweigt. Eignungsrichtigen der Auslandspreffe.

Es wird darauf ein Beamter der Zollfahndungsstelle als Zeuge vernommen, der mit den Ermittlungen im Kloster der Binzentinerinnen in Köln-Rippe betraut worden war. Es hatte sich, so erklärte der Zeuge, bei einer Prüfung der Geschäftsgebarung der Universumbank in Berlin der Verdacht herausgebildet, daß Unregelmäßigkeiten in katholischen Klöstern in devisenrechtlicher Beziehung vorgekommen sein müßten. Der Zeuge schildert weiter, daß ihm von der Pförtnerin des Klosters der Binzentinerinnen in Köln zunächst, als er Einlaß begehrte, erklärt worden, sei, daß Männern der Zutritt in das Kloster nicht gestattet werden könne. Die Oberin habe ihn aber schließlich doch empfangen. Bei einer Prüfung sei dann zahlreiches belastendes Material gefunden worden.

Hierauf greift der Staatsanwalt mit einigen Fragen in die Vernehmung dieses Zeugen ein.
Staatsanwalt: Sie sind in der Auslandspreffe als ehrgeiziger Handlanger der Geheimen Staatspolizei bezeichnet worden.

Zeuge: Wir haben mit der Staatspolizei nicht das geringste zu tun, unsere vorgelegte Behörde ist das Reichsfinanzministerium, und wir sind in solchen Fällen wie dem vorliegenden nur Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft.

Staatsanwalt: Sind Ihnen Anweisungen in dieser Sache gegeben worden, etwa in der Art, Sie müßten „unter allen Umständen“ irgend etwas herausfinden, nach Möglichkeit alles auf den Kopf stellen und möglichst viel kaputt schlagen? Auch so etwas hat die Auslandspreffe zusammengefaßt.

Zeuge: Wir haben nur die Anweisung bekommen, es bestehe der dringende Verdacht, daß die Klöster sich der Devisenschiebung schuldig gemacht haben und daß wir eingehende Prüfungen vornehmen müßten. Daß Durchsuchungen vorgenommen werden, ist ganz selbstverständlich und geschieht stets.



Fliegende Elche.

Zwei entzückende kleine Eichtäler reisten mit dem Großflugzeug „Lu 52“ von Dillpreußen nach Berlin, von wo sie in die Schorfheide gebracht wurden. Hier sieht man die zwei kleinen Eichtäler nach ihrer Ankunft auf dem Berliner Flughafen.

Staatsanwalt: Wenn Sie darauf stoßen, daß bei irgendeinem Fall staatsfeindliches oder sonst politisch belastendes Material vorliegt, übersehen Sie das dann oder veranlassen Sie entsprechende Maßnahmen?

Zeuge: Wenn wir solches Material finden, dann sind wir ja schon als Deutsche und nicht nur als Beamte verpflichtet, die Politische Polizei heranzuziehen. Daß wir aber für die Staatspolizei tätig sind, kommt gar nicht in Frage. Wir können auch keine Aufträge der Gestapo übernehmen. In dem zur Aburteilung stehenden Fall traten übrigens keine politischen Motive zutage.

Staatsanwalt: Deshalb fehlte die ganze Aktion, von der wir hier einen Teilausschnitt verhandeln, in ganz Deutschland schlagartig ein?

Zeuge: Wir müßten befürchten, daß ein Kloster, das etwas auf dem Gewissen hatte, gewiß nicht lange mit der Vernichtung der Belege warten würde. Die Ermittlungen erstreckten sich auf das ganze Reich. Besonders im Rheinland, Schlesien, Berlin und Sachse u ist überall das gleiche festgestellt worden, daß nämlich Klöster zunächst mit der Universumbank und dann auch selbständig Schiebungsvorgängen haben.

Staatsanwalt: Damit nicht wieder Schmuckkäbel über die Zollbeamten ausgegossen werden, muß ich Sie fragen: Sind Sie etwa, wie behauptet wird, mit Gewalt in das Kloster eingedrungen?

Zeuge: Nein, es ist auch kein ernstlicher Widerstand geleistet worden.

Der Staatsanwalt erklärt sodann, daß die Oberin auch nach der Verhaftung der Angeklagten in moralisch unterstützendem Sinn auf sie eingewirkt habe. Das ergebe sich aus einem beschlagnahmten Brief.

Nach längerer Pause wird die Angeklagte Wiedenhöfer wieder in den Gerichtssaal geführt. Zur allgemeinen Ueberraschung hat sie jetzt die Tracht ihres Ordens angelegt, während sie am Vormittag in einer Kleidung erschienen war, die derjenigen evangelischer Schwestern ähnlich sah. Der Vorsitzende erklärte dazu, es sei ihm zur Kenntnis gebracht worden, daß viele Volksgenossen daran Anstoß genommen hätten, daß die Angeklagte hier vor Gericht in einer Kleidung aufträte, die derjenigen evangelischer Schwestern so ähnlich sähe. Er habe deshalb dem Antrag des Staatsanwaltes stattgegeben, daß die Angeklagte ihre Ordensracht während der Pause anlege. Auf die Frage des Vorsitzenden, woher sie die Kleidung, die sie am Vormittag getragen hätte, erhalten habe, erwiderte die Angeklagte, daß diese ihr vom Mutterhaus in Köln zugesandt worden sei. Es sei die Tracht der Apoktolantinnen. Der Verteidiger der Angeklagten bemerkte, daß es sich dabei um eine neutrale Schwestertracht gehandelt habe, die zum Beispiel im Rheinland üblich sei. Der Anwalt erklärte weiter, daß nicht die Absicht bestanden hätte, einen Eindruck zu erwecken, der zu irgendwelchen Verwechslungen Anlaß geben könnte.

Auf Befragen erklärte die Angeklagte noch, daß die Schwestern des Binzentiner-Ordens Privatvermögen besitzen dürften, über deren Verwendung allerdings der Orden zu entscheiden habe.

Sodann beginnt Staatsanwalt Ranke sein Plädoyer.

Der Antrag des Staatsanwaltes.

Am Schlusse seines nahezu einstündigen Plädoyers beantragte der Staatsanwalt, gegen die Angeklagte Katharina Wiedenhöfer wegen Devisenverbrechens auf eine Gesamtstrafe von fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust und 150.000 M Geldstrafe zu erkennen. Außerdem beantragte der Staatsanwalt die Einziehung von 250.000 M und Haftung für diesen Betrag durch die Charitative Vereinigung G. m. b. H.

Das Urteil.

In den Abendstunden verkündete der Vorsitzende des Berliner Schnellschöffengerichtes, Amtsgerichtsrat Jordan, das Urteil gegen die 42 Jahre alte Katharina Wiedenhöfer.

Der Tabak lebt!



Nach der Fermentation

hört die Kunst der Tabakbehandlung nicht auf. — Die zarten Gärungsprodukte, welche das Aroma bilden, dürfen nicht absterben, wenn die Cigarette in der Packung liegt. Der Stanniolblock hält den Tabak lebendig und schützt ihn vor den Gefahren der Außenluft.

Ramses-Tabak lebt!

Toter Tabak ist wertlos!



Auch die Aromastoffe des Bieres sind Gärungsprodukte. Frisches Bier ist ein Genuß, abgestandenes Bier schmeckt schal. Die Luft zersetzt und tötet die Würzstoffe.

RAMSES IM STANNIOLBLOCK

immer frisch

3 1/3

denhölzer, genannt Schwester Bernera. Die Angeklagte wurde wegen fortgesetzter und vorläufiger Diebstahlverbrechen zu einer Gefängnisstrafe von fünf Jahren Jugendhaus, fünf Jahren Ehrverlust und 140.000 M. Geldstrafe verurteilt; an Stelle der Geldstrafe soll im Nichtbeitragsfalle eine Jugendhausstrafe von weiteren 14 Monaten treten. Ferner wurde die Einziehung eines Betrages von 250.000 M. angeordnet, für die Einziehung hat die karitative Vereinigung in Adm-Nippes.

Aus Sachsen. Führende Parteigenossen beim Sachsentreffen.

sd. Dresden, 17. Mai. Im Rahmen des Gautreffens finden am 25. Mai die Tagungen der Gauämter statt, auf denen führende Parteigenossen sprechen werden. So spricht auf der Arbeitstagung des Amtes für Propaganda Reichsfeldleiter Habamovsky auf der Tagung des Amtes für Beamte der Leiter des Reichsamtes Rees, während auf der Tagung des Amtes für Kommunalpolitik Oberbürgermeister Fiehler-München sprechen wird. Der Reichskriegsopferführer Oberlindober wird auf der Tagung des Amtes für Kriegsofferversorgung einen Vortrag halten, während Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Gauleiter Ruffmann vor den Kreisleitern sprechen werden. Der Reichsleiter der NSD, Hilgenfeldt, spricht in der Versammlung des Amtes für Volkswohlfahrt, Reichsminister Frant II vor dem Juristenbund.

Am Nachmittag findet die große Kundgebung der DAF mit Dr. Ley als Redner statt, während Gruppenführer Schepmann zu den SA-Führern spricht. Vor der Frauenschaft wird ebenfalls am Nachmittag die Reichsfrauenführerin Scholz-Kilnt sprechen, während das Schulungsamt den Reichschulungsleiter Dr. Frauendorfer als Redner gewonnen hat. Auf der großen Kundgebung der Erzieherchaft wird Reichsminister Dr. Rust das Wort ergreifen.

Förderung der Verwendung von Holzgaserzeugern.

Dresden, 17. Mai. Die Landesförderdirektion hat eine Verordnung an die sächsischen Forstämter herausgegeben, wonach allen Personen, Betrieben oder Gemeinden, die 1935 einen Holzgaserezeuger neuanschaffen oder ihre bisherige Anlage entsprechend umbauen, Beihilfen gewährt werden. Die Höhe der Beihilfe beträgt für Neuanstellungen 600, für Umbauten 300 Mark im Einzelfall. Durch diese Verordnung sollen die Bestrebungen der Reichsregierung, Ersatz für flüssige Treibstoffe durch Holzgas zu schaffen, unterstützt werden. Weiter soll die Errichtung von Holzgasstellen in Sachsen gefördert werden durch Lieferung angemessener Mengen geeigneter Brennholzer zum halben Marktpreis zunächst für die Dauer von zwei Jahren.

Kinder fahren aufs Land.

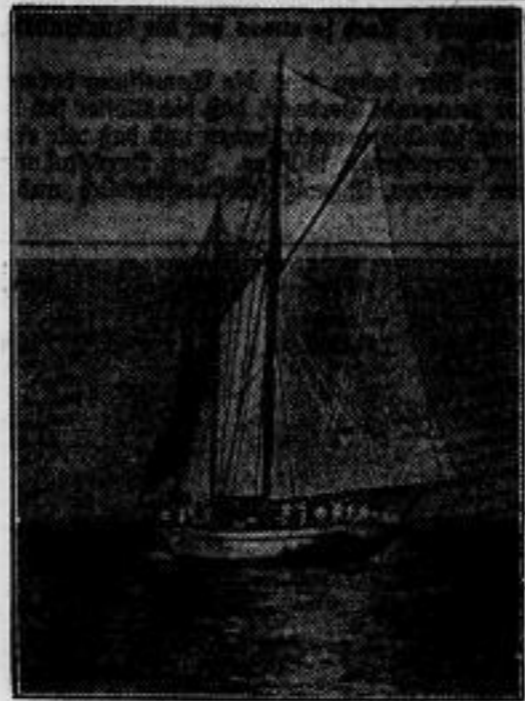
Dresden, 17. Mai. Neben der Müttererholungsfürsorge ist eine der Hauptaufgaben der NSD, auch die Fürsorge für die Kinder. Meist in der letzten Aprilwoche verlassen zweimal über 700 sächsische Kinder ihre Heimat. Ein Transport ging nach Schlesien, der andere nach der Kurmark. In der gleichen Woche fuhren außerdem 100 Kinder ins Erholungsheim Wisdrow und 32 ins Heim Rautentanz

im Vogtland. Daneben trafen aus anderen Deutschen Landestellen zahlreiche Kinder zum Erholungsaufenthalt in Sachsen ein, so aus Hamburg, aus dem Kohlengebiet von Oelskirchen-Glabbe und aus Magdeburg-Anhalt. Über 2.000 erholungsbedürftige Kinder wurden auf ganz Westsachsen verteilt. Außerdem kamen in dieser ersten Aprilwoche 900 Schwestern in Dresden und 800 Kurnärker in Meisa an, die in Ostschlesien unterkommen fanden. Insgesamt sind in dieser ersten Woche 3.676 Kinder aus deutschen Gauen in Sachsen zur Erholung eingetroffen, während 489 sächsische Kinder in sächsischen Freizeitanlagen und 1.504 außerhalb Sachsens Erholung fanden.

Ihr Kind in einen Teich geworfen.

Die Tat in geistiger Umnachtung begangen?

op. Sebnitz, 18. Mai. Wie die Kriminalabteilung Bautzen mitteilt, wurde am Freitag in einem Gutsteich auf Flur Schönbad bei Sebnitz die Leiche eines etwa vier Monate alten Kindes weiblichen Geschlechts aufgefunden. Bei der Leiche lag ein Kindersteckbett und zwei alte Männerhosen. Beamte der Kriminalabteilung Bautzen und der Gendarmerie Neustadt und Sebnitz nahmen die Ermittlungen auf. Anschließend wurde auf Antrag des Amtsgerichts Sebnitz eine Sektion der Kindesleiche durch den Dresdner Gerichtsarzt, Obermedizinrat Dr. med. Müller, vorgenommen. Diese ergab, daß das Kind lebend in den Teich geworfen worden und darin ertrunken ist. Gegen Abend teilte der Ehemann der 28jährigen Frau J. aus Sebnitz mit, daß seine Ehefrau das Kind in den Teich geworfen habe. Die Ehefrau J. hat dies zugegeben. Sie ist vor Jahren in einer Nervenheilanstalt untergebracht gewesen und hat die Tat vermutlich in geistiger Umnachtung begangen.



Segellehrgänge bei „Kraft durch Freude“.

Das Reichssportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ führt in diesem Sommer Segellehrgänge auf der Ostsee und den skandinavischen Gewässern durch. Die Lehrgänge dauern 6 bzw. 14 Tage. Unser Bild zeigt eine der Hochsee-Segellehrfahrten, auf denen die Lehrgänge stattfinden. — Photo: Presseamt der DAF.

Großenhain, 18. Mai. Günstiger Stand der Arbeitslage im Großenhainer Bezirk. In der Bezirksauswahlsitzung der Amtshauptmannschaft Großenhain am Donnerstag wurde u. a. mitgeteilt, daß die Zahl der Arbeitslosenunterstützungs-Empfänger im Laufe des Monats April von 967 auf 486 zurückgegangen sei. Die Zahl der Krisenunterstützungs-Empfänger hat zwar eine leichte Steigerung von 466 auf 482 erfahren, dagegen konnte die Zahl der Wohlfahrtsunterstützten von 366 auf 307 gesenkt werden. Dies stellt bei den Wohlfahrtsunterstützungs-Empfängern den bisher niedrigsten Stand dar.

Mittweida-Marktsdorf, 18. Mai. Kind lebensgefährlich verunglückt. Beim Ueberfahren der Fahrbahn wurde ein fünfjähriger Knabe von einem Kraftwagen erfasst und auf die Straße geschleudert. Mit einem schweren Schädelbruch wurde das Kind dem Krankenhaus zugeführt. Der Zustand des verletzten Knaben ist ernst. Den Kraftwagenführer trifft keine Schuld.

Limbach, 18. Mai. Der Fehlbetrag in der Elektrifizierungskasse. Das hiesige Schöffengericht verurteilte den 24 Jahre alten Erich Kahl aus Wittelsfrohna wegen Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe. Kahl hatte 1932 das Amt seines erkrankten Vaters als Kassierer des Elektrifizierungs- und Gaswerkes Oberfrohna und des Wasserwerkes Wittelsfrohna übernommen. Eine Nachprüfung der Kassen im März d. Js. führte zur Aufdeckung eines Fehlbetrages von rund 5000 Mark. Kahl führte zu seiner Entschuldigung an, daß er den Arbeiten nicht gewachsen gewesen sei. Er habe wahrscheinlich oft zu seinem Schaden Geldbeträge ausgezahlt. Das Gericht stellte sich jedoch auf den Standpunkt, daß Kahl die fehlenden Gelder für sich verwendet habe.

Marktpreise in Bautzen vom 18. Mai 1935.

(Nach amtlicher Feststellung. Feinste Ware über Notiz.)		Händlerpreis	
		Dreis 20, Dreis 200	
Weizen, 76—77 kg (Festpreis)	. 50	Kilo	10,20
Weizen, „ „ „ „	. 50	„	„
Roggen, 71—73 kg „	. 50	„	8,20
Roggen „ „ „	. 50	„	„
Gerste, Sommer	. 50	„	„
Gerste, Winter	. 50	„	„
Futter-Gerste, 60—60 kg (Festpreis)	. 50	„	8,20
Hafer 48—49 kg (Festpreis)	. 50	„	7,95
Hafer	. 50	„	„
Raps	. 50	„	„
Kartoffeln im Groß-, Mindestpre.	. 50	„	2,85
Kartoffeln im Kleinhandel	. 50	„	3,75
Heu, lose	. 50	„	5, —
Stroh, Maschinenbreitbruch ober gepreßt	50	„	2,75
Stroh, Maschinenbreitbruch vorgepreßt 2x geb.	50	„	3,00
Stroh, Flegelbruch	. 50	„	„
Butter	. 1 Kilo	„	3,16
Eier	. 1 Stück	„	0,07 1/2
Weizenmehl, (Type 502)	. 50	Kilo	17,10
Weizenmehl, (Type 790)	. 50	„	15,60
Roggenmehl, (Type 997)	. 50	„	12,50
Roggenmehl, (Type 815)	. 50	„	12,75
Beiztmühlmehl-Weizenkleie	. 50	„	8,50
Handelsweizenkleie	. 50	„	7,00
Beiztmühlmehl-Roggenkleie	. 50	„	5,80
Handelsroggenkleie	. 50	„	6,00
Ährle	. 1 Pfd.	„	„
Ährschel	. 1 Stück	„	1,80
Ferkel 894 Stück	. 1 Stück	„	15,00
„			25,00

Verkaufsgang auf dem Ferkelmarkt: belebt.

Begebenheiten aus dem Blauen Grund.

(Dresdner Brief.)

sd. Dresden, 15. Mai. Vor mir liegt ein Stahlbild, aus dem Ende des 18. Jahrhunderts stammend, der den Blauen Grund darstellt, so wie ihn unsere Vorfahren gesehen haben. Um dieses malerische Festschild webt ein Kranz poetischer Sagen, die sich zum großen Teil mit Bergbau, der hier von alters her reger betrieben wurde, mit der Auffindung der reichen Kohlenlager und deren Ruhbarmachung befaßen. Aber auch was historisch begründet und überliefert ist, zeigt, wie von alter Zeit her der Blauen Grund von Fürsten und Dresdner Bürgern beachtet und wegen seiner romantischen Schönheit geschätzt wurde.

Weithin sichtbar ragt der Turm am „Hohen Stein“, von jeher ein beliebter Ausflugsort. Hier befand sich im Altertum ein sorbischer Opfer- und Begräbnisplatz. Die ersten darauf hinweisenden Funde wurden im siebenjährigen Krieg von den Oesterreichern, die hier Schanzen aufwarfen, zutage gefördert. Älterse Urnen und Opfergefäße waren es. 1828 erst wurde weiter geforscht und gegraben und die Funde dem Dresdner historischen Museum zugeführt. Auch die zunächst befindliche „Heidenschanze“ und der Burgwallberg auf der anderen Seite des Tales sollen slawische Opferstätten gewesen sein und der Name des Dorfes Besterwitz, von der Gottheit Wustrih stammend, weist in jene Zeit zurück. Hier errichtete Heinrich I. bei der Eroberung des Landes als Bollwerk gegen die Wenden eine Burg, die aber später verfiel. Die umwohnenden Landleute benutzten die Steine zum Bau ihrer Wohnhäuser. Auch die Kirche von Besterwitz soll aus diesem Material gebaut sein.

Der jähe Absturz der Felsen am Hohen Stein hat manchen Unglücksfall herbeigeführt. Bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts wird von Abstürzen berichtet, weil noch die Felsen mit Gebüsch und Bäumen so dicht bewachsen waren, daß tollkühne Kletterer die Gefahr nicht erkannten. Es war im September des Jahres 1719, als August der Starke aus Anlaß der Vermählung des Kurprinzen mit der kaiserlichen Prinzessin Maria Josefa eine große Treibjagd veranstaltete, die sich bis an die bewaldeten Hänge des Blauen Grundes hinzog. Mit Holla und Hussa sprenkten die fürstlichen Jäger mit ihrem Gefolge den fliehenden Hirschen nach, sogar ein mächtiger Bär war aufgestöbert worden. Da gähnte der steile Felsabhang den Tieren entgegen. Hinter ihnen die flüchtige Reute, vor ihnen der Abgrund! Vier Hirsche und der Bär wählten den Sprung und langten zerschmettert im Tale an. Nezt schühen Gitter und Warnungstafeln vor Unglück, und die umbuschten Hänge sind bedeutend gelichtet worden.

Nicht weit vom Hohen Stein befand sich das sogenannte „Schweizer-Bett“, ein schmaler Felsvorsprung, der aber im Jahre 1741 weggesprengt wurde. Ein Müllerbursche aus

der benachbarten Königsmühle, mit dem Namen Schweizer, soll hier dicht über dem Abgrund eines Nachts seinen Rausch ausgeschlafen haben. Er entging dem Absturz durch wunderbare Fügung.

Ein schmaler Grund führt vom benachbarten Coschütz den Berg hinab bis zur Weiherh. Hier steht in die Enge der Berge gezwängt die alte Villa, die Graf Cosef erbaun ließ und die später noch die Gräfin Cosef, die Geliebte Augusts des Starken, bewohnte. Wir kennen das Gebäude jetzt noch als die „Cosefvilla“. Sie ist auf Steinbögen errichtet, die dem lustigen Bächlein des Brundes den Durchzug gestatten. An der Mündung des Bächleins in die Weiherh fand 1719 gelegentlich der Vermählung des Kurprinzen ein Saturnusfest statt, bei dem der ganze Grund in ein Lichtmeer getaucht war: Ueberall Fackeln, Lichter, Feuerkaskaden. Zweistausend Bergleute waren aufgeboden, als Mittelpunkt prangte der von Feuerpyramiden umrahmte Thron des Gottes Saturn.

Aus jener Zeit der Feste und Prachtentfaltung stammt auch der Bau des Forsthauses zum „Fegereiter“ am Eingang des Blauen Grundes. Hier fanden sich Häufige mit ihren Damen zu Mummenschanz und anderen Belustigungen zusammen. Im Jahre 1740 war der Fegereiter Meyer dort stationiert. Im übermühten Treiben der Gäste geschah es, daß der königliche Beretter Fidler, der mit seiner hübschen jungen Gattin zugegen war, mit dem Hauptmann Engelschall in Streit geriet. Der Hauptmann hatte wohl der jungen Frau zu heftig hofiert, so gerieten die Männer hart aneinander, und Engelschall erwiderte seinen Gegner, ohne daß der Fegereiter die blutige Tat verhindern konnte. Sie fand ihre Sühne, indem der Hauptmann am 4. Juli desselben Jahres in Dresden auf dem Neumarkt hingerichtet wurde.

Noch manche Begebenheit aus vergangener Zeit weiß der alte, schöne Blauen Grund zu berichten, Erstes und Freudiges. Jetzt umschließt die Stadt von allen Seiten die schroffen Felspartien, schöne Anlagen ziehen sich an den Hängen hin, und im Tal braust der Verkehr seine neuen Wege.

Dresdner Theaterplan.

Opernhaus. Sonntag (19. Mai), für Dienstag-Anrecht A vom 14. Mai: „Siegfried“ (8 bis geg. 10,45). Montag, außer Anrecht: „Martha“ (8 bis geg. 10,30). Dienstag, Anrecht B: „Götterdämmerung“ (8 bis nach 11). Mittwoch, Anrecht B: „Teresa“, „Hogmann“ (7,30 bis geg. 10). Donnerstag, Anrecht B: „Der Günstling“ (7,30 bis 9,45). Freitag, außer Anrecht: „Der Evangelist“ (7,30 bis nach 10). Sonnabend: Sondervorstellung aus des Sächsl. Gauparteitages: „Die Fledermaus“ (7,30 bis geg. 10,15). Sonntag (26. Mai), für Montag-Anrecht A vom 27. Mai: „Der Zigeuner“ (7 bis geg. 9,45). Montag, außer Anrecht: „Nienzi“ (7 bis geg. 10,30).

Schauspielhaus. Sonntag (19. Mai), vormittags 11,30 Uhr: Heinrich Schütz-Morgenspieler. Abends 7,30 Uhr, außer Anrecht:

„Lomari“ Montag, Anrecht B: „Der Revisor“ (8 bis geg. 10,30). Dienstag, Anrecht B: „Abeulungen III. Uebig. Ariemilts Rache“ (8 bis 10,30). Mittwoch, Anrecht B: „Der Revisor“ (8 bis geg. 10,30). Donnerstag, für Sonnabend-Anrecht B vom 25. Mai: „Der Revisor“ (8 bis geg. 10,30). Freitag, außer Anrecht, zum ersten Male: „Herz über Bord“ (8). Sonnabend, Sondervorstellung aus des Sächsl. Gauparteitages: „Lomari“ (8 bis geg. 10,30). Sonntag (26. Mai), außer Anrecht: „Herz über Bord“ (7,30). Montag, Anrecht A: „Herz über Bord“ (8).

Albert-Theater. Von Montag, 20. Mai, bis mit Mittwoch, 22. Mai, abendlich 8,15 Uhr: „Spiel nicht mit der Diebel“. Donnerstag, 23. Mai, 8,15 Uhr: Erstaufführung: „Der goldene Kranz“ mit Lucie Höflich a. O. Von Freitag, 24. Mai, bis mit Montag, 27. Mai, abendlich Gastspiel Lucie Höflich: „Der goldene Kranz“. Sonntag, 26. Mai, nachm. 4,30 Uhr: Gastspiel der „Struwwelpeter-Bühne“.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

O schöner Mai.

O schöner Mai, ich kenne Dich nicht wieder, — Du sollst als Sommermond doch wohnig sein, — die Nachtigall singt wieder ihre Lieder — und Stürme wehen durch den Willenspann, — es sollen doch im Mai die Knospen springen, — das kann bei solchem Wetter nicht gelingen, — es hat die rauhe, kalte Wintermacht — vernichtet uns manch schöne Blütenpracht. —

Was hat die Welt, o Mai, von Deinen Tagen, — wenn gar zu tief das Barometer steht, — da muß man wieder seinen Ofen heizen, — weil gar zu kühl das Regenlaster weht, — halt ein, o Mai, und werde nicht noch trüber, — die 3 Westungen sind ja schon vorüber, — nun ändere Dich, es ist die höchste Zeit, — sonst bringst Du statt der Wärme uns nur Leid. —

Ein großes Leid ist neuerdings beschiden — dem Nachbarland, der mit uns, wohlgegnit, — einreden will für wahren Völkerrücken, — daß endlich eine bessere Zeit beginnt, — der Heros Solens ist dahingegangen, — so daß im Mai die Trauerpfosten klagen, — es nahm der Tod der polnischen Nation — den größten wie auch den getreuesten Sohn. —

Was man vom Mai auch Rühmenswertes sage, — ob man ihn preise auch in Wort und Lied, — auch er hat heuer seine trübsamen Tage — zumal auch auf politischem Gebiet, — die Kriegsgefahr verhängt noch Kapitalien, — auch zwischen Abessinien und Italien — verschärkte neuerdings sich der Konflikt, — es sind sogar schon Truppen abgerückt. —

Die Diplomaten zeigen sich sehr rage — und reisen viel herum im Monat Mai, — sie schließen neue Paktie und Verträge — und treffen uns allmählich ein dabei, — Was auch die Welt an Unheil mag erleben, — dem bösen Deutschen wird die Schuld gegeben, — nur weil er Gleichberechtigung begeht — und gegen Vergewaltigung sich wehrt. —

Solange böse Heher Lobbies reden — entlarven wir es durch die Tat sogleich, — auch unser Rudolf seht gab längst in Schweden — das rechte Bild vom neuen Deutschen Reich, — er sprach so klare, eindeutige Worte, — nur Friedenswille wird zum Friedenswort, — wer selbst im Feuer stand, so heiß und schwer — wünscht keinen Krieg zurück! Franz Heiler.

Carl Telch
Büchsenmacherei — Gegr. 1864
Waffen für Jagd und Sport
Munition und Zubehör aller Art



Geschäft Greibitzgasse 24
Große Einzelwerkstatt / Beste schlesische Reparaturwerkstatt am Platz / Vernicklungsanstalt

Fahrräder mit und ohne Motor
Nähmaschinen für Haushalt und Gewerbe.

EINE RIESEN-AUSWAHL

Möbel
ALLER ART
in bewährter Güte und
Preiswürdigkeit bei:

**Ronneberger
Dresden**
Sept. 1922 Scheffelstr. 6 20420756
10 Postfach 29

Hast Du den Jahrmarsch
rummel satt,
besuch auch mal die innere
Stadt.

Fischwaren

als: Frische Seefische,
vered. Köstlichkeiten,
Zitrusmarinaden „Spezial“.
Sardinen in Weinsauce, 1/2 Pfd. 25 Pf.
Bitte bestelligen Sie meine
— drei Fensterauslagen. —
1 Dole Delfardinen, 1 a. p. 17 Pf. an.
Heinrich, Dresdner Str.
Großhandel. Tel. 105. Kleinhandel.

Achtung! Gasthof Stacha
Achtung! Sonntag, den 19. Mai

Großer öfftl. Festball

anlässlich des 10jährigen Fahnenjubiläums.
Nachm. ab 2 Uhr: **Großes Preisschießen!**
Wertvolle Preise!
Ab 7 Uhr: **Großer Festball**, verbunden
mit verschiedenen Überraschungen. —
Hierzu werden alle Gründer und Vereine
aufs herzlichste eingeladen.
Jugendverein „Immertrau“ und der Wirt.

Gasthof Rückersdorf
Sonntag, 19. Mai: **fidele Dorfmusik**
Wieder die

Billige Tanzgelogeh. Eintritt nur 50 Pf. Es ladet fird. ein Fam. E. Klemm.

Erbgericht Bühlau

Morgen Sonntag, 19. Mai:

Feiner Maienball

Anfang 8 Uhr. — — — Anfang 8 Uhr.
Freundlichst laden ein Paul Steglich und Frau.

Großdiehnmig

Nächste Fahrt am Donnerstag, 23. Mai,
5 Uhr früh. Meldungen erbeten an Richard
Preusche, Amtshof Ruf 216, für Neukirch
Drockerie Schwer, Ruf 573.

Im eleganten Reise-
Omnibus zu Pfingsten **7 Tage**
an den sonnigen Rhein

vom 9.—15. Juni. **RM. 97.—** inkl. Ueber-
nachtung.

Frühstück, Mittagessen. Ausführliche Prospekte durch

Deutsche Heimatfahrten
Freiberg Albert Tzschöckel. — Ruf 2036.

Aal-Schubert
zum **Jahrmarkt**

wieder da mit allerfeinst. Ostsee-, Blank-,
u. Spinaalen, sowie geräucherter See-
lachs, Seeaal, echten Makrelen, Hundern
u. s. w., feinste fettsief. Wollfettbündlinge.

Auch Fischbrötchen, die pikanten,
stüd 10 Pf. 10 verschiedene Sorten.

Garten-Möbel

Gartengeräte
Gartenschläuche u.
Gießkannen nur beste Fabrikate
Gustav Langbein.

Achtung! Bettfedern!

Komme zum Jahrmarkt wieder mit erstklassig.
Bettfedern, volltauglich und von bester Füll-
kraft. Neuzettlich gereinigt, reellste Bedienung.
Die bekannte Bettfedern-Firma
M. Matthes, Brand-Gräbsdorf.

Gelegenheitskäufe!

Lastwagen, Vom., Büss., fahrber., luftber.,
5 to., 50-60 PS., Pritschenaufb., ab RM 2000.—
Sattelschlepper, NAG., fahrber., 7,5 m
100/110 PS., mit Auflieger ab RM 1900.—

Omnibusse und Aussichtswagen,
fahrber., Vom., Büss., Hille, luftber., ab RM 2000.—
Miet-Personenwagen, steuerfrei

Elite-Lim., 18/70 PS., Fiat-Lim., 14/50 PS
ab RM 1500.—
Anfr. unter „Nr. 1115“ an die Geschäftsst. ds. Bl.

Richard Köhler
Leb- u. Honig-
kuchen-Fabrik Pulsnitz bringt zum Jahr-

markt in Bischofswerda ihr reichsortiertes Lager (unter Garantie) feinsten und frischesten

Leb-, Honig- u. Köhlerkuchen
als Spezialität: Allerfeinste Köhlerkuchen, Nougat-,
Trüffel-, Ananas-, Vanille- und Makronen-Kuchen

empfehlend in Erinnerung und bittet ihre wertere Kundenschaft bei Bedarf um geneigtes Wohlwollen.
1. Stand am Schützenhaus — 2. Stand alter Sportplatz am Haupt-
weg, kenntlich an der Firma

Richard Köhler aus Pulsnitz.

Das Anzug des Mann
Das Kleid der Dame
färbt und reinigt chemisch
Gebr. Lehmann
Für Qualität birgt Ruf und Name. —
Telephon 265
Kirchstraße 23

Alleinsteh. nelle Frau

40 Jahre, wünscht älteren
Herren in fester Stellung
zw. Sex at kennenzu-
lernen. Angebote unter
„3. 101“ postlagernd Sch-
land (Sprez).

**Radio-
Löpelt**
Bahnhofstr. 15

Einfamilienhaus
mit großem Garten, in sonniger
Lage, Villengegend, Zentral-Be-
heizung, fließendes Wasser, alles neu-
zeitlicher Komfort,
in Bischofswerda/Sa.,
zu verkaufen.
Alle Einzelheft. zu erf. u. „3. G.
333“ an die Geschäftsst. ds. Bl.

Bringe mein Lager in
Herren- und Knabenbekleidung
empfehlend in Erinnerung. Anfertigung nach Maß solid und
preismert

Carl Hoffmann & Sohn
Gegründet 1894 Inh. C. Hoffmann Gegründet 1894

Stroh säcke
gibt auch im einzelnen ab

Caniber Boucle-Weberei, M. Heinrich G. m. b. H.
Bischofswerda, Wallgasse 4.

Wäsche wieder billig!

Zum Jahrmarsch Stand 5 und 6
1. Doppelreihe vom Wasserwerk
empfehle ich allen Hausfrauen wieder mein reichhaltiges
Lager in **Bett- und Leibwäsche**
Tisch-, Tafel- und neuartigen Künstlerdecken
in wunderbaren Mustern. Wischtücher 6 Stk. 1.— RM.
Handtücher, ges. u. geb. 3 Stk. 1.25 RM., Ueber-
schlagtacken, Paradekissen u. v. a. zu
ganz billigen Kassapreisen.

Manfred Schierz, Steinigtwolmsdorf
Erkennlich an Fahne mit Aufschrift „Wäschelager 80“.

Achtung! Bettfedern! Treffe wieder zum Jahr-
markt! Bettfedern! Markt ein u. verkaufe meine
weit und breit bekannten handgeschl. gerein. u. ge-
waschenen, sehr füllkräft., wirklich prachtvoll. billigen
Gänsefedern sowie Daunnen.

Std. a. d. Jahrmarschpl. Bitte auf meine Firma zu acht. An Firmenblät-
terb. Frau Paula Troda G. Glöck., Reichen D. S., Schlegelhausstr. 6. Bettfedernhaus.

Schlacken
auf geeignet für Bauzwecke, haben abzugeben
Gebr. Eisenstein, Glashüttenwerke
G. m. b. H. Bischofswerda.

Stelle Sonnabend, 18. Mai, sowie Sonntag und Montag zum
Jahrmarsch einen großen Transport junger, hochtragender,
ostpr. Kühe u. Kühe! Kälbern
im Deutschen Haus preiswert zum Verkauf.

Walter Brechlin, Viehandlung Großlubz

Milchvieh - Verkauf!
Ab nächsten Mittwoch, 22.—24. Mai,
2. Viehmarkt in Neustadt steht wieder
ein gr. Transp. (30 Stk.) gg. ganz fam. u. mittel.

Ostpreussischer Milchstäbe hochtragend, und
viele mit Käsebern
im Hotel Sieck
in Neustadt preiswert zum Ver-
kauf u. Kauf gegen Schlachtvieh.
Maaz, Dabermann

**Der sichere
Weg**
zu ständiger
Fußgesund-
heit:
Sorgfältige Fußprüfung u.
regelmäßiger Gebrauch v.
**Dr. Scholl's
Fußpflege-System**
Fußprüfung und
Beratung kosten-
los und ohne jede
Kaufverpflichtung.

**Schuhhaus
Erich Hornuf**
Bischofswerda / Altmarsch 28

Viereckige
Maschinengellechte
50 und 60 mm Maschen in ver-
schiedenen Stärken und Breiten
am Lager. Billigste Preise.
Gustav Langbein.

Zur Aufklärung!
Die von einem Chemiker Hausfabrikant in Demig.
Thunisch und Umgebung angebotene

böhmische Pechkohle
Liefere auch wir, aber nicht für 1.35 Mk. sondern für
1.10 Mk. frei Haus. Bestellungen nehmen entgegen die
**Kohlenhändler Max Meißner
und Geschwister Räge.**

Ein starkes Rad
ist unser gutes Edelweißrad. Es trägt den
schwersten Fahrer mit dem schwersten Gepäck
auf den schlechtesten Wegen bei spielend
leichtem Lauf und dennoch ist es erstaunlich
über Nähnmaschinen und allen Fahrradzubehö-
renden an jeden gratis und franco. Bisher etwa 1/2 Million Edelweiß-
räder schon geliefert. Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn unser
Edelweißrad nicht gut und billig wäre. In Fahrradhandlungen nicht
erhältlich, sondern nur von uns direkt oder von unseren Vertretern.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg R

Kammer-Lichtspiele

Heute Sonnabend, Sonntag und Montag: Letzte 3 Tage!
Ein Film, den jeder Deutsche sehen muß!

Der alte u. der junge König

Der größte deutsche Film der Gegenwart mit Emil Jannings
Sonnabend und Sonntag, 1/5 Uhr: Schüler- und Familien-Vorstellungen.

Wo: 1/5, 7 und 1/9 Uhr.
So: 1/5, 1/2, 7 und 1/9 Uhr.

Gasthof Neuer Anbau

Morgen zum Jahrmarkt:
Großer Festball
Anfang 6 Uhr.
Erstklassige Kapelle
Hierzu laden alle von nah und fern aufs herzlichste ein
Alfred Müller und Frau

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Ortsgruppe Bischofswerda
Donnerstag, den 23. Mai 1935, 20 Uhr, im Schützenhaus:
**Gastspiel des Komödienhauses, Dresden:
„Der Thespiskarren“**
Sattspiel in 3 Bildern von Kurt Sellink. Eintritt RM 0,30 inkl. Programm. Erwerblos RM 0,40. Kartenerwerb in der Geschäftsstelle der NSG, Dresden Str. 22, bei den Betriebsmännern u. an der Abendkasse. — Arbeitskameraden u. Arbeitskameradinnen! Kommt und verbringt mit „Kraft durch Freude“ einen frohen Feierabend im Reiche der heiteren Musik!

Ihre am heutigen Tage vollzogene Vermählung geben bekannt

Erich Anders
Gertrud Anders geb. Weise

Bischofswerda Erfurt
Bautzner Str. 70 Grenzweg 113
den 18. Mai 1935

Das Waldhaus Steinigtwolmsdorf

feiert am Sonntag, den 19. Mai
Frühlingsfest
Alles auf nach dem wunderbaren Johwald! Küche und Keller bieten das Beste. Es laßt herzlich ein
Famille Wagner.

Sonntag, 19. Mai, nachmittags 4 Uhr, spielt
Kilians Tanzsport-Orchester
im Schützenhaus

Als Einlage:
Großes sensationelles, artistisches Radrennen auf der Bühne.
Es starten persönlich die Meisterfahrer Rud. Hartmann, Rich. Neda, Alfr. Fischer.

Eintr. inkl. Steuer: Herren 80 Pf., Damen 65 Pf., Garderobe und Fahrräder 15 Pf. Um zahlreiches Besuch bitten JOH. WARSCHAU UND FRAU.

Jahrmarkts-Montag ab 7 Uhr:
Tanz im kleinen Saal

Herbert Müller
Louise Müller geb. Kurtz
Vermählte

Bischofswerda Schmölln
den 18. Mai 1935.



Pfingstfahrt nach Madeira

Schnelldampfer **COLUMBUS**
größtes deutsches Erholungsschiff
3. Juni - 17. Juni ab Rm. 280,-
Bremen - Funchal/Madeira - Las Palmas
Tanger-Lissabon-Villagarcia-Cowee-Bremen
Auskunft und Prospekte durch unsere Vertretungen und
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
Bischofswerda: F. A. Fischer, Bahnhofstr. 4 und Hermannstr.

Hotel Goldne Sonne

Erstmalig in Bischofswerda
spielt zum Tanz
Jahrmarkts-Sonntag ab 7 Uhr
das bekannte
Kaufmann-Orchester
Dresden

Einen genussreichen sowie gemütlichen Tanzabend versprechend, ladet freundlichst ein
Paul Dähler.
Eintritt Damen 50, Herren 60 Pf. Tanz frei.

Nach langem Leiden verschied heute früh 4 Uhr mein lieber Gatte, Bruder, Onkel u. Schwager, Herr
Zimmermann
August Schmidt
im 80. Lebensjahre.

In tiefstem Weh
Minna verw. Schmidt
im Namen aller Hinterbliebenen.
Bischofswerda, Albertstraße 4, 18. Mai 1935.
Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Erbgericht Ringenhain

Sonntag, den 19. Mai:
Großer Sportlerball
Anfang 6 Uhr. — — — Flotte Musik.
Es lad. freundl. ein die Spielleitung u. der Wirt.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.

Erich Schmalzer und Frau
Frieda geb. Schäfer
Rothnaublitze, den 18. Mai 1935.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief sanft am Mittwoch mein lieber Gatte und Vater, unser guter Schwieger- und Großvater,
Herr Wirtschaftsbesitzer
Emil Paufler
im Alter von 76 Jahren.

In tiefer Trauer
Anna verw. Paufler
Camilla Schramm geb. Paufler,
Albert Schramm
und Enkelkind.

Großharthau, den 17. Mai 1935.

Die Trauerfeier findet am Montag, den 20. Mai, mittags 1/2 Uhr im Trauerhause in Großharthau statt. Anschließend Ueberführung und nachm. 3 Uhr Beerdigung in Dresden-Tolkewitz, Johannes-Friedhof.

Damen-Hüte

Besichtigen Sie ohne Kaufzwang mein riesiges Lager
Solide Preise.
Stets große Auswahl in Trauerhüten.
H. Wagner, am Bahnhof, gegenüber der Post. — —

Oskar Burkhardt
Dora Burkhardt geb. Fiedler
Vermählte

Stadta Demtitz-Th.
19. Mai 1935

Beerdigungen = Feuerbestattungen

Ueberführungen
Dresdner Beerdigungs-Anstalten
Pietät und Heimkehr
Hauptgeschäft: Dresden, Am See 26 / Ruf 20157, 20158 / Nachttelefon 20157

Plötzlich und unerwartet ging unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau
Minna Schütze
geb. Köhler
zur ewigen Ruhe ein.

Dies zeigen tiefbetrußt an
Martin Hartmann und Frau geb. Schütze.
Bischofswerda, den 18. Mai 1935.

Die Beerdigung findet Montag, nachm. 1/3 Uhr vom Trauerhause aus, nach dem alten Friedhof, statt.

Otto Müller
Gertrud Müller geb. Neumann
geben ihre Vermählung bekannt

Cannewitz Neukirch (Lausitz)
Molkerei Wilsbacher Str. 82
den 19. Mai 1935

Kinderwagen in allen Ausführungen u. Preislagen in verdromt. Ausführung b. **Martin Schreier**, Mechanikermstr., Schmiedegasse 2
Starler, gebrauchter
Handwagen
10-12 Zentner Tragkraft, mit Schließen zu verkaufen
Hermann Wagner, Stellmacherei, Georgstr. 2.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme durch Wort, Schrift, überaus reiche Blumenspenden sowie ehrendes Grabgeleit bei der Beerdigung unseres unvergeßlichen Entschlafenen, des Bauers
Martin Förster
sagen wir allen unseren tiefempfundenen Dank.

Dir aber, lieber Martin, rufen wir „Habe Dank“ und „Schlummre sanft“ in die Ewigkeit nach

Ella verw. Förster
im Namen aller Hinterbliebenen.

Lauterbach und Polenz bei Neustadt,
den 13. Mai 1935.

Die Heimatzeitung.

Aus Bischofswerda und Umgegend.

Bischofswerda, 18. Mai.

Gedanken zum Sonntag Cantate (19. Mai 1935).

Das hohe Lied der Treue.

„Die Treue steht zuerst, zuletzt im Himmel und auf Erden. Wer ganz die Seele eingeseht, dem muß die Krone werden.“ Dies hohe Lied der Treue findet einen hellen Widerhall in unseren Herzen.

Reben dieser Treue in den großen Stunden des Einzelnen und des Volkes steht aber nicht minder wertvoll die Treue im Kleinen, die Treue im Beruf, die der Alltag immer wieder von uns verlangt.

Das gilt auch von der Treue, die wir Gott schuldig sind, und die wir Glauben oder Gottvertrauen zu nennen gewöhnt sind. Treue und Vertrauen hängen ja nicht nur dem Wortlaut nach eng zusammen, sondern stehen sich auch inhaltlich sehr nahe.

Denk der Glaube weh: Gott muß sich zu uns bekennen, auch wo das Gegenteil der Fall zu sein scheint. Er kann sich nicht selbst untreu werden. Er hat uns seine Treue verheißt durch einen untrügerischen Garantien dieser väterlichen Treue — durch Jesus Christus.

Ein wundervolles Beispiel solcher Treue gegen Jesus und damit gegen Gott bietet uns das heutige Evangelium (Joh. 6, 68—69). Dort haben viele Anhänger den Heiland verlassen, der daraufhin seine zwölf Jünger fragt: „Wollt ihr nicht auch weggehen?“

So ist es noch heute. Wer Gott treu bleibt, hat wohlgebaut. Er meistert Aufgaben, die sonst kaum zu bewältigen wären. Er hält aus in Stürmen, in denen er sonst unterginge.

Zu solcher Treue mahnt uns der heutige Sonntag Cantate, der Sonntag der Beibeh. Er bittet uns, unser ganzes Leben zu einem hohen Lied der Treue werden zu lassen.

Ach bleib mit deiner Treue Bei uns, mein Herr und Gott! Beständigkeit verleihe, Hilf uns aus aller Not!

Sup. Lic. B.

— Herr Oberpfarrer Semm scheidet von hier! Der Landesbischof hat Herrn Oberpfarrer Semm zum 1. Pfarrer an der Hauptkirche St. Johannis in Plauen i. V. berufen und mit der Führung des Superintendentenamtes des Kirchkreises Plauen betraut. Der Zeitpunkt der Ueberlieferung ist noch unbestimmt.

Die Durchführungsverordnung bestimmt, daß das künftige, für Bischofswerda zuständige Entschuldungsamt die Aufgaben des Entschuldungsgerichts Bischofswerda übernimmt.

— Förderung des Wohnungs- und Siedlungsbaues durch die Gemeinden. Der Sächsische Wirtschaftsminister hat im Sächsischen Verwaltungsblatt vom 17. Mai 1935 folgende Verordnung erlassen: Zur weiteren Förderung des Wohnungs- und Siedlungsbaues wird den Gemeinden dringend empfohlen, in denjenigen Fällen, in denen in Erdbaurecht gebaut wird, mit dem Erdbauzins hinter die 1. und 2. Hypothek zurückzutreten.

— Mahnung zur Steuerzahlung. Auf die in der heutigen Nummer enthaltene öffentliche Mahnung des Bürgermeisters der Stadt Bischofswerda zur Steuerzahlung wird hierdurch hingewiesen.

— Ein Kraftwagenzusammenstoß leichter Art ereignete sich gestern abend gegen 1/6 Uhr auf der Marktmitte. Ein von der Baugener Straße in Richtung Dresden fahrender Kraftwagen fuhr einen von der Bahnhofstraße nach der Ramenzer Straße zu fahrenden Personenkraftwagen am hinteren Koffelteil an.

— Fundfahen. Als gefunden abgegeben wurden auf der Polizeiwache ein Koffelteil, eine Luftpumpe und ein Kamm mit Haßel.

— Strenge Bestrafung angetrunkenen Kraftfahrers und Radfahrers. Bei der zunehmenden Rotorisierung und dem gesteigerten Radfahrverkehr ist es immer mehr üblich geworden, daß zu dem im Frühjahr veranstalteten Volksfesten und Kameradschaftlichen Zusammenkünften viele Teilnehmer mit Kraftwagen, Kraftrad oder Fahrrad erscheinen.

Entschuldungsamt an Stelle der Entschuldungsgerichte.

Wie unser Berliner G. W.-Sonderberichterstatter erzählt, wird das Entschuldungsgericht Bischofswerda auf Grund der siebenten Verordnung zur Durchführung der landwirtschaftlichen Schuldenregelung voraussichtlich zum 1. Juli 1935 aufgehoben.

Eine Entscheidung des Reichsjustizministers, ob die Stadt Bischofswerda Sitz eines Entschuldungsamtes werden wird, liegt, wie wir an unterrichteter Stelle erfahren, im Augenblick noch nicht vor. Die Präsidenten der Oberlandesgerichte sind gegenwärtig damit beschäftigt, dem Reichsjustizminister Vorschläge über die Sitz der neuen Entschuldungsämter und über die örtliche Zuständigkeit dieser Ämter zu machen.

Die Aufgaben des künftigen, für Bischofswerda zuständigen Entschuldungsamtes.

Die Durchführungsverordnung bestimmt, daß das künftige, für Bischofswerda zuständige Entschuldungsamt die Aufgaben des Entschuldungsgerichts Bischofswerda übernimmt. Nach dem Schuldenregelungsgesetz konnte der Inhaber eines landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Betriebes im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda, wenn er sich aus eigenen Mitteln nicht zu entschuldigen vermochte, beim Amtsgericht Bischofswerda die Eröffnung des Entschuldungsverfahrens beantragen.

Entschuldungsplan oder Vergleich wirkt für und gegen alle darin aufgeführten Gläubiger, auch wenn sie dem Plan oder dem Vergleich widersprochen haben.

Anträge auf Eröffnung des Entschuldungsverfahrens, die bis zum 3. Oktober 1934 beim Entschuldungsgericht Bischofswerda eingegangen waren, gelten als rechtzeitig gestellt. Ueber die sofortige Beschwerde gegen einen Beschluß des Entschuldungsamtes entscheidet die Zivilkammer des Landgerichts.

Man fährt jetzt billig in den Urlaub.

Das Reisen in Deutschland ist in den letzten Jahren wesentlich billiger geworden. Eine Uebersicht über die Ermäßigungen der Reichsbahn zeigt einmal, daß für alle Reisen bis zu einer Entfernung von mindestens 200 Kilometer die Urlaubstare gilt, deren Brundermäßigung 20 Prozent beträgt.

Besondere Vergünstigungen genießen natürlich die Familien mit 4 und mehr Kindern. Nur eine Person zahlt hier den vollen Fahrpreis, jede weitere Person über 10 Jahre den halben, ein Kind im Alter von 4 bis 10 Jahren ist frei.

Außer der Urlaubstare und den Familienvergünstigungen kommen noch in Frage die Sonntagsrückfahrkarten und die Vergünstigungen für Gesellschaftsfahrten und Gesellschaftsbesuche, ferner die Reg., Bezirks- und Rundreisekarten. Ferner wird ab 1. Juni der Preis der Zehnerkarten, die für Verbindungen mit starkem Verkehr ausgeben werden, um 33 1/2 Prozent ermäßigt.

Frankenthal, 18. Mai. Fest der goldenen Hochzeit.

Ein seltener körperlicher Rüstigkeit, bei bester Gesundheit und geistiger Frische ist es dem Gutsauszügler Reinhold Freudenberg und seiner Ehegattin Selma geb. Pfide vergönnt, am heutigen Tage das Fest der goldenen Hochzeit zu feiern. Der Ehe des Jubelpaares, das auch in den 50 Jahren der ehelichen Gemeinschaft zeitweilig vor erschütternden Familienereignissen in seinem bis zum heutigen Tage so arbeitsreichem Leben nicht bewahrt blieb, entsprossen 10 Kinder, wovon an seinem Jubeltage noch 6 am Leben sind.

Demitz-Thumitz, 18. Mai. Der Schatz im Keller.

In Medewitz der Einwohner Dertel sein altes Wohnhaus niederreißen ließ, um Platz für einen Neubau zu schaffen, fand man beim Ausschachten des Kellers einen Topf, der in die Erde eingegraben und mit einem Deckel verschlossen war. Er enthielt eine große Anzahl Münzen, die wahrscheinlich während des Siebenjährigen Krieges hier vergraben worden sind.

Neukirch (Causitz) und Umgegend.

Neukirch (Causitz), 18. Mai. Die Lichtspiele bringen ab gestern „Ihr größter Erfolg“. Der Urwiener Ferdinand Raimund, Volksstück-Dichter, Schauspieler und Theaterdirektor seligen Andenkens, hätte sich das auch nicht träumen lassen, daß er dereinst vor den Augen einer Welt, die von der seinen so verschieden ist wie Tag und Nacht, im großen Zauberspiegel Tonfilm noch einmal lebendig würde. Und sein Schützling, die Theresia Krones, bejubelt, beschimpft und wieder bejubelt und hernach doch im tiefsten Glend gestorben und auf dem Armenfriedhof zur letzten Ruhe gebettet, bis die Nachwelt dieses zweite Unrecht korrigierte.

Humor- und Schlagfertigkeit. Als Graf Jaroff zeigt sich Albrecht Schönhals von der besten Seite. Zwei Konkurrenten in der Liebeswerbung um Theresia sind Aribert Moog als Kapellmeister und Theo Dingen als Ballettmeister, der allerdings immer zu spät kommt; beide schließen den Ring der Hauptdarsteller mit ihrem köstlichen Humor.

Dobranik, 18. Mai. Durchgehende Pferde. Am Donnerstagnachmittag fuhr ein Geschirr des Landwirts Fiedler, Dobranik, vom Lagerhaus des Darlehns- und Sparkassenvereins Ubst a. T. in Burkau mit etwa 40 Zentner Düngersubstanz nach Dobranik. Zwischen Grohhänden und Dobranik scheuten plötzlich aus unbekanntem Grunde die Pferde und rasten davon. Der Geschirrführer konnte die Pferde nicht mehr in die Gewalt bekommen, und so sausten sie auch noch den steilen Berg nach Dobranik hinein, unmittelbar auf ihren Gutshof zu. Am Hofort brach das eine Pferd tot zusammen, während das Besinden des zweiten Pferdes sehr bedenklich sein soll. Der Geschirrführer kam mit dem Schrecken davon.

Aus dem Meißner Hochland.

Polenz, 18. Mai. Goldene Hochzeit. Am Mittwoch war es dem Gutsauszügler Emil Veuner nebst seiner Ehefrau Clara geb. Lehmann vergönnt, im Kreise ihrer Kinder und Enkel das seltene Fest der Goldenen Hochzeit zu feiern. Die Jubilare erfreuen sich trotz des hohen Alters von 74 und 70 Jahren noch bester körperlicher und geistiger Gesundheit.

Langenwolmsdorf, 18. Mai. Den Gipfel der Diebstahlschiff erreichten vier junge Leute, die in der Gastwirtschaft von Kühle in der Gaststube beim Biere saßen und aus einem Kasten Zigarren und Zigaretten im Werte von über 20 RM. stahlen, während der Wirt im Keller ein frisches Faß ansteckte. Am anderen Tage wurde der Diebstahl gemerkt. Die Burschen sehen ihrer gerechten Bestrafung entgegen.

Circus Busch in Bauhen.

Bauhen, 18. Mai. (Eig. Bericht.) Der weltbekannte Circus Busch gab gestern Abend in Bauhen seine Eröffnungsvorstellung, die sich zu einem großen Erfolg gestaltete. Das Riesenzelt auf dem Schützenplatz war bald mit mehreren Tausenden von erwartungsvollen Zuschauern sehr gut besetzt, die mit Spannung der Dinge harrierten, die da kommen sollten. Die Erwartungen wurden wohl noch übertroffen, denn vor den Augen der staunenden Zuschauer wickelte sich in ununterbrochener Folge ein abwechslungsreiches Programm ab, das als wirklich hervorragend und teils sensationell bezeichnet werden kann. Es begann mit dem Dressurakt der Berberlöwengruppe, Prachtexemplare in gebändigter Wildheit, vorgeführt von Dompteur Joseph. Hier sah man wirklich neue Dressuren, wie weithoher Sprung durch einen Ring und „Männchenmachen“ eines Löwenpaares. Ein Meisterstück moderner Raubtierdressurkunst ist auch die Vorführung der Bengalkönigstiger-Gruppe durch Dompteur Henry. Hierbei sind als besondere Attraktionen der gleichzeitige Kreuzsprung zweier Tiger durch

zwei übereinandergelegte Ringe und ein Tiger als Akrobat auf rollender Kugel zu bezeichnen. Am Schwungseil in der Zeitkuppel führte Danner wirklich atemberaubende waghalsige Schwingkünste vor. Als Weltrekordhalterin im Saltomortalreiten präsentiert sich Miss Lucy. Außer sonstigen Rabinettstücken bestaunt man besonders den doppelten Saltomortal auf galoppierendem Pferde. Eine wahre Augenweide ist das prachtvolle Pferdmaterial. Mit den edelsten Pferden aus Buschs Marstall führt Karl Heß wohlgelungene neuzeitliche Freiheitsdressuren im 16., 12. u. 8er Zug in verschied. Gruppierungen vor. Auch die niedlichen Bonnydressuren entzücken. Einen Heterkeltererfolg erzielten die drei Campers mit ihrem lachenden und tanzenden „Wunder-Zebra“ sowie die vier Clowns Gerards und andere Clowns mit ihren unterhaltigen Späßen. Eine Ueberraschung auf dem Dressurgebiet sind Buschs

tanzende Elefanten, die es in drölicher Behäbigkeit mit Charleson und sogar mit dem Garbas versuchen; dies ist eine ebenso wirklich grobhartige Dressurleistung wie die des „schwankenden Sappis“. 12 Araber und Kistablen warten mit überdurchschnittlichen Leistungen auf, sie bauen schwierige Pyramiden. Vor allem bewundert man dabei den kraftstrotzenden Anführer, Hady Ali, der in einer Turmpyramide die anderen 11 Mann trägt. Nach dem Pyramidenbau wirbelt sie einzeln oder geschlossen über die Manege. Doppelte Saltos und andere Luftsprünge bilden wirklich einen Wirbel menschlicher Leiber, für die es kein Befehl der Schwerkraft zu geben scheint. Die 9 italienischen Trottoatenjockeys auf 5 Pferden führen tolle Kunststücke vor. Im Ru springen sie der Reihe nach auf das galoppierende Pferd, überschlagen sich und rauben auf andere Weise den Atem der Zuschauer, ebenso wie die Akrobaten mit ihren gefährlichen Künsten am Trapez. Elegant und elastisch sieht die 76jährige Theresia König, die Altmeisterin der klassischen hohen Schule im Sattel, die sie auf den Pracht-pferden „Malaghi“ und „Donar“ reitet. Man sieht der Seniorin der Kunstreiterinnen wirklich ihr hohes Alter nicht an, aber eins fühlt und merkt man: ihre Liebe zum Jirkus und zu den Pferden. Die besondere Sensation des Programms bildet ohne Zweifel Buschs

**Sehet alle Kräfte ein!
Keiner soll
erwerbslos sein!
Spareinlagen sind wirksame
Waffen gegen Hunger und
Not! Spareinlagen bringen
Arbeit und Brot!**

**Darum spare bei der
Stadtsparkasse.
Bischofswerda Sa.**

**Für die Reise- und Urlaubszeit
empfehlen wir zur Aufbewahrung
v. Wertsachen usw. die Benutzung
unserer Schließfachanlage!**

Wasser-Pantomime in ihrer Originalschöpfung
„Die Rache des Kalfen“. Die Handlung ist nur Beiwert, aber sie führt inmitten des Jirkus nach dem Orient, vermittelt ein geheimnisvolles Wüstenleben an einer Oase und läßt ein Fest am Hofe des Kalifen mit echt orientalischer Pracht erleben. Der Höhepunkt ist der Zaubersee in der Manege, wo vorher die jirgenische Kunst gepulvert hatte. Durch einen großen Wasserfall, der wie in natura anmutet, stürzen und rauschen 500 000 Liter Wasser in die dazu bereitete Manege. Herrliche Lichteffekte und Glanzfontänen steigern das Ganze zu einem überwältigenden Glanzpunkt. Inmitten des Sees, auf dem sich ein venezianisches Fest mit Gondelfahrten abspielt, scheuern große Beuchfontänen ihre bunten Wasserstrahlen bis in die Ruppel des Zeltes. Alles in allem: ein blendendes Märchen, dessen wunderbarem Reiz sich niemand entziehen kann.

So hat jede Nummer des Programms, das von 1/2 bis 1 1/2 Uhr dauert und das die Zuschauer zu starkem Beifall begeistert, eine besondere Eigenart und Wirkung. Ein Besuch des Circus Busch kann nur bestens empfohlen werden.

Landgericht Bauhen.

Jahrelange Unterschlagungen und Veruntreuungen
hatte die Große Strafkammer in der Verhandlung gegen den seit Ende 1923 bei der Girokassa in Herrnhut beschäftigte gemehnen ledigen 30 Jahre alten Bruno Alfred Klermann abzuurteilen. Zuletzt hatte er als Beamtenanwärter einen Monatsgehalt von 180 RM. netto bezogen, den er allein für sich verwenden konnte und hätte also damit gut auskommen und sich eine gesicherte Zukunft schaffen können. Sein Hang zur Führung eines üppigen Lebens in Gastwirtschaften hatte ihn dazu verleitet, sich strupplos an fremden Geldern zu vergreifen, das in ihn gesetzte große Vertrauen zu mißbrauchen, das Ansehen der Girokassa und deren Angestellten zu gefährden und die Kasse und deren Kunden erheblich zu schädigen. Er legte heute ein umfassendes Geständnis ab. Anfangs hatte er das Devisen- und Wechselwesen zu bearbeiten, später die Konten der Kunden zu führen und in der Buchhaltung auszuhelfen. Seine gute Bekanntschaft mit vielen Gastwirten, die ihn als guten Gast schätzten, hatte er dazu ausgenutzt, in der Form von Gefälligkeitskonten von ihnen Gelder und ausländische Zahlungsmittel anzunehmen, die er ihren Konten gutschreiben lassen und an die Kasse abliefern sollte. Zur Annahme von Geldern von dritten Personen für die Girokassa war er an sich nicht befugt gewesen. Die ihm anvertrauten, oft sehr erheblichen Beträge hatte er für sich behalten und verwendet und sie entweder in den Konten, oder in den Kundenbüchern nicht vermerkt. Von einem Freunde hatte er sich Darlehen geben lassen, ihm versprochen, deren Rückzahlung auf sein Konto zu bewirken, dies aber nicht getan. Außerdem hatte er, um die Ueberziehung seines eigenen ihm gewährten Kredites zu verdecken und die Auszahlung eines Leihbetrages zu ermöglichen, nach Erhalt des Betrages von der Kasse nachträglich einen entsprechenden Betrag vom Konto seines Freundes auf sein eigenes übertragen. Zugunsten eines Fabrikanten, der mit einem Kredit der Girokassa nicht rechnen konnte, hatte Klermann das Risiko übernommen, von ihm im Laufe eines Vierteljahres in Umlauf gebrachte ungedeckte Schecks im Gesamtbetrag von 829,80 RM. einzulösen und sie wie gedeckte Schecks zu behandeln. Die von dem Fabrikanten nach und nach geleisteten Abzahlungen von rund 500 RM. hatte Klermann nicht gebucht, sondern für sich behalten. Auch von anderen Geschäftsleuten hatte er Gelder für die Kasse angenommen und unterschlagen. In zwei Fällen hatte er beim Jahresabschluss Kontenbestätigungen den betreffenden Kunden nicht zukommen lassen, sondern diese Urkunden selbst mit den Namen der Kunden unterzeichnet. Die Entdeckung seiner Unterschleife hatte er dadurch lange Zeit verhindert, daß er bei jedem Monatsabschluss vor Monatsende die Fehlbeträge abbuchte und nach Monatsanfang sie als Eingänge vermerkte. Im ganzen hatte er sich von 1929 bis zu seiner am 3. Februar 1935 erfolgten Verhaftung über 6000 RM. angeeignet. Der Schaden ist noch nicht erfasst, Erfah wird auch kaum zu erlangen sein. — Das Gericht billigte ihm zwar wegen seines Geständnisses und seiner bisherigen Unbescholtenheit mildernde Umstände zu, hielt aber eine strenge Ahndung für geboten und verurteilte ihn zu drei Jahren Gefängnis, 300 RM. Geldstrafe oder weiteren 3 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust. Die Untersuchungshaft wurde angerechnet.

Deutsche Turnerschaft. II. Unterkreis Meißner Hochland.

Presse- und Werbematerialgang.
Immer näher rückt das Gelingen des Reichsbundes für Leibesübungen. Unzählige Vorbereitungen sind dazu notwendig. Bis in den kleinsten Verein hinein muß eine intensive Werbung durchgeführt werden. Aus diesem Grunde versammeln sich morgen Sonntag, 19. Mai, die II. Vereinspresse- und Werbematerialgang im Schützenhaus Bischofswerda, vormittags 9 Uhr, um in gemeinsamer Arbeit sich auf das Gelingen vorzubereiten, um für ihren Verein sich noch notwendige Unterlagen zu verschaffen. Daneben wird noch über den Ausbau der Kameradschaften gesprochen werden. Einer jenseits dem anderen: Alle kommen zum Gelingen des Reichsbundes für Leibesübungen vom 18.-21. Juli 1935 in Leipzig, dem größten Gelingen Deutschlands, dem Fest der breiten und höchsten Leistungen dem Fest aller Turner und Sportler Götters.



Diese Autobahn wird am Sonntag vom Jahre eröffnet.
Ein charakteristisches Bild der Reichsautobahnstrecke zwischen Frankfurt a. M. und Darmstadt, die der Fahrer am Sonntag eröffnen wird.

Scherl-Bildmaterialdienst.



Generalfeldmarschall von Mackensen ehrte die Gefallenen Ungarns.
Generalfeldmarschall von Mackensen begab sich nach seiner Ankunft in der ungarischen Hauptstadt nach dem deutschen Feldensriedhof und legte dort am Ehrenmal der ungarischen Armee einen Kranz nieder. Unser Bild zeigt den greisen Feldherrn auf dem Ehrenfriedhof; links sein Sohn, der Befehlshaber in Budapest, v. Mackensen (in Zivil).

Scherl-Bildmaterialdienst.

Deutsche Jugend

Gibt den Jungarbeitern Freizeit!

Dieser Forderung stehen viele Lehrherren noch taub gegenüber. Viele sagen: „Wir hatten auch keine Freizeit und sind auch groß geworden.“ Solche Leute haben auch heute noch nicht eingesehen, daß wir im Aufbruch einer neuen Zeit stehen, in einer Zeit und in einem Staat, der seine Glieder nicht in einseitiger beruflicher Hinsicht ausgebildet sehen will, sondern der von jedem einzelnen Entwicklung und Entfaltung aller beruflichen, körperlichen, geistigen und seelischen Fähigkeiten fordert.

Die Jugend hat auch im diesjährigen Berufswettbewerb bewiesen, daß sie den Forderungen des Berufes und der Arbeit nicht feindselig gegenübersteht, daß sie die Arbeit nicht als notwendiges Übel betrachtet, wie es die Jugend des vergangenen Systems getan hat, sondern daß sie die Arbeit als eine große und ernste Aufgabe im Dienste der Volksgemeinschaft erkannt hat.

Und heute fordert diese Jugend Freiheit. Es hat einmal eine Zeit gegeben, in der eine Jugend ihre Freizeit nicht besser zu verbringen wußte, als auf rauchigen Tanzplätzen, im Kaffeehaus, oder im Rassehaus. Diese Zeit ist tot. Freiheit in diesem Sinne kennen wir nicht.

Den Geist der Gemeinschaft, den wir in unseren Heimatländern pflegen, entwickeln wir weiter auf Fahrt und im Lager. Unsere Fahrten haben nichts zu tun mit den Wanderungen der blüdhigen Jugend, der die Fahrt Selbstzweck und Erfüllung ihrer Sehnsucht gewesen ist. Für uns ist die Fahrt eine Gelegenheit, zu reiflicher Kameradschaft zusammenzuwachsen, unsere Manneszucht zu schulen, unsere Heimat kennenzulernen und uns zu unserer Berufsarbeit, zum Leben in den Fabriksälen, Schreibstuben und Werkstätten, den notwendigen Ausgleich zu schaffen.

Die Jungen aus dem Vogtland sollen z. B. in ihrer Freizeit in der Gegend verbrachten, die Lausitzer Jungen im Vogtland. So lernt jeder ein ihm unbekanntes Stück seiner Heimat kennen.

So soll jeder Junge in diesem Jahr ein Stück weiter gebracht werden auf dem Wege zum Nationalsozialismus. Es genügt nicht für die Arbeit, die wir in der HJ leisten wollen, wenn wir unsere Jungen nur für Stunden oder höchstens für einen Tag zusammenfassen können. Wir wollen sie länger haben, wollen sie in der Gemeinschaft haben, wollen ihnen Aufgaben stellen. Erst im Lager verschwinden die Hemmungen, die der Beruf einem jeden auferlegt. Erst dort geht der Junge völlig aus sich heraus und erst dort können wir die Eigenschaften pflegen, die der Führer von jedem von uns verlangt: Treue, Pflichtbewußtsein und reiflosen Einsatz für das Ganze.

Lehrmeister, gebt euren Lehrlingen drei Wochen Freizeit. Bestimmt werden auch sie keinen Nachteil von der Erfüllung dieser Forderung haben. Drei Wochen Entspannung, drei Wochen Aufenthalt in Luft, Licht und Gemeinschaft machen uns wieder frisch für die Berufsarbeit. Es wird bald die Zeit kommen, in der die Erfüllung dieser Forderung selbstverständlich ist.

Stimmen sie sich nicht gegen den Willen des Führers: Gebt uns Freizeit!

Die Trommel hämmert,
Hämmert Menschen härter hart.
In dem schweren Rhythmus ihres Lottes
Folgen wir der Fahne nach,
Die im Sturm sich bäumt,
Wenn Mordgeschrei
Und Schwaches brechend noch von Frieden
träumt.

Alle herhören:

Fauler Zauber.

Neulich war ich bei den „Schwärmern“. Da war auch ein Zauberkünstler. Der Mann war frohe. Er langte sich ein Spiel Karten aus der Luft und holte den Leuten die Taler aus der Nase. Er zauberte, daß die Leute von nun an nicht mehr rauchen und morgens früh aufstehen. Ich wollte mich auch verzaubern lassen — wegen des Frühauftretens — aber er hat mich weggeschickt, weil ich nicht das richtige Fluidum hätte. Trotzdem — er war ein ganz großer Zauberer. Sicher ist in seinem Stammbaum jemand, der mit der Hegerie im Mittelalter zu tun hatte...

Wenn ich doch auch zaubern könnte... Ich würde den eisenbeinernen Zauberstab nehmen und zu jenem Mann hingehen, der immer mit glockenmäßigem Gesicht auf dem Bahnsteig stehen bleibt, wenn unsere Gelobtschaft marschiert. Ich würde ihn mit dem Zauberstab an der Nase tippen und sagen: „Hokusokus fibibus — dreimal schwarzer Kater! Von heute an wirst du immer ein freundliches Gesicht machen, wenn wir Jungen marschieren!“ Dann muß er seine Hängelippe einziehen und freundlich gucken. — Ob er will oder nicht!

Alles würde ich verzaubern! Die Mutter, daß sie nicht mehr schimpft sondern sich freut, wenn ich mit einem Schnupfen von der Fahrt heimkomme — weil doch der Schnupfen zu einer zünftigen Fahrt gehört. Den Oberbürgermeister, daß er im nächsten Etat für unser Heim einen tüchtigen Baken Geld einsetzt und uns nicht so lange zappeln läßt. Die Lehrer würde ich zu Pimpfen verzaubern, damit sie alle bei zehn Grad Wärme mal Dienst am Staatsjugendtag tun und wissen, wie es ist, wenn man lieber im Pimpfendienst friert, als in der warmen Schulfabrik sitzt. Den Bahnführer würde ich verzaubern, daß ich bald eine rot-weiß-rose Schürze als Kameradschaftsführer kriegt. Alle müßten dran! Die Wecker und Wiesmacher, daß sie jedesmal einen Außenanfall bekommen und blau im Gesicht werden, wenn sie sich über die HJ aufregen. Daß sie hinterher sagen: „Die Hitlerjugenden sind die besten Kerle der Welt. Ich werde sofort für vier Wochen monatlich den Beitrag zahlen, weil es bloß fünf Mark im Ganzen sind.“ — Soße wäre das!

Weider ist Zauber eben nur fauler Zauber. Und eigentlich ist das auch gut so. Sonst würden wir Hitlerjugenden ein Schlaraffenland auf Erden haben. Und das wollen wir gar nicht. Sie sollen uns ruhig bemerken und bemessen, sie sollen sich über uns schämen ärgern, wenn wir nur unseren Weg geradeaus marschieren. Sie sollen uns keine Heime schenken, ohne daß wir etwas dazu tun. Heime wollen errungen sein, erst dann sind es wirkliche Heime. Sie sollen uns keinen Beitrag schenken — nur denen, die ihn beim besten Willen nicht bezahlen können. Wir müssen selber opfern lernen. Der Bahnführer soll mir keine Führerschürze geben, die ich nicht verdient habe — und er wird sich auch hüten! — Eine Führerschürze will erträmpelt sein. Wenn wir aufrechte, gerade Kerle sind, wenn wir unseren Dienst in der Hitlerjugend ganz tun, dann erfüllen wir das, was der Führer von uns verlangt. Darauf kommt es an. **Bahn 103.**

Japanische Marineoffiziere besuchen die Hitler-Jugend.

Gelegentlich einer Studienfahrt durch Deutschland besuchte eine Abordnung höherer japanischer Marine-Offiziere in Begleitung des bekannten Stagerat-Kämpfers Admiral Behnte die Berliner Hitler-Jugend. Nach einer Besichtigung der Reichsjugendführung geleitete Oberbannführer Sens die Gäste nach Potsdam in die Reichsführerschule, für die die japanischen Offiziere das größte Interesse betrubeten. Anschließend begaben sich die Gäste nach einem Jungvolkheim in Charlottenburg, wo etwa 300 Pimpfe zur Begrüßung angetreten waren. Admiral Behnte wandte sich an die versammelte Mannschaft in einer kurzen Ansprache, in der er betonte, daß gerade das deutsche Jungvolk als lebendiger Träger der Tradition der alten Armee der sicherste Garant der deutschen Zukunft sei. Der Geist, der die Pimpfe belebe, sei der Geist, der Deutschland und wieder erstarken läßt. Im BbW.-Heim in Friedenau hatten dann die japanischen Gäste Gelegenheit, einen Heimabend des BbW. kennenzulernen.

Großer Erfolg der Werbeaktion der sächsischen Hitlerjugend.

Dresden, 18. Mai. Die Werbeaktion der sächsischen Hitlerjugend hat, wie sich schon jetzt ersehen läßt, einen außerordentlich großen Erfolg gehabt. Bisher wurden etwa 15 000 Neuanmeldungen in die HJ und rund 10 000 in den BbW. gezählt. Das endgültige Ergebnis dürfte sich auf etwa 30 000 Neuanmeldungen belaufen.

100 000 Jugendliche in den Sommerlagern der sächsischen HJ.

Die Hitlerjugend hat nach der erfolgreichen Durchführung des Reichsberufswettkampfes, in dem sie sich zur beruflichen Leistung bekannnte, für den Sommer neue Aufgaben übernommen. Freizeitbeschaffung und Sommerlager lautet die Parole. Freizeitbeschaffung ist die erste Voraussetzung für die Möglichkeit, jeden Kameraden in den diesjährigen Sommerlagern zu erfassen und zu schulen. Sachsen war im Jahre 1934 das erste Land, das mit einer einheitlichen Freizeitwerbung begann. Das Ergebnis war, daß das Gebiet Sachsen der HJ bei weitem am meisten Jugendliche in Zelllager schicken konnte. Erfreulicherweise macht auch in diesem Jahre die Freizeitbeschaffungsaktion der HJ in ganz Sachsen gute Fortschritte. Sämtliche sächsischen Hitlerjugenden sollen in Sommerlagern von drei Wochen Dauer zusammengefaßt werden, von denen 300 innerhalb Sachsens als Grenzlandlager und sechs außerhalb Sachsens in Ostpreußen, Ostpolen, Schleswig-Holstein, im Harz, in Ost- und Böhmerwald durchgeführt werden. 100 000 sächsischen Hitlerjugenden soll die Grenzmarkt Sachsen ein Begriff werden, den sie nie wieder vergessen! Sodann soll aber auch den notleidenden Volksgenossen im Vogtland, im Erzgebirge und in der Lausitz durch die Durchführung der Sommerlager im sächsischen Grenzland geholfen werden. Der Umsatz in den sächsischen Lagern wird eine Summe von 2 Millionen Mark übersteigen. Die meisten Sommerlager werden im Vogtland abgehalten. An der Spitze steht die Amtshauptmannschaft Plauen mit 40 Lagern; es folgen die Amtshauptmannschaften Delitzsch mit 34 und Auerbach mit 18 Lagern. Im Westerbirge finden in den Amtshauptmannschaften Aue 30, Zwitzau 13 und Stollberg 11 Sommerlager statt, im Mittelgebirge in den Amtshauptmannschaften Annaberg 26 und Riesa 11, im Ostergebirge in den Amtshauptmannschaften Dippoldiswalde 18 und Freiberg 6, in der Sächsischen Schweiz (Amtshauptmannschaft Pirna) 15 Lager. In der Lausitz werden 18 Sommerlager in der Amtshauptmannschaft Kamenz, 14 in der Amtshauptmannschaft Zittau, 13 in der Amtshauptmannschaft Bautzen und 10 in der Amtshauptmannschaft Böhau errichtet. Die Lager der Banne dauern vom 1. bis 14. Juli, die der Jungbanne vom 15. Juli bis 5. August.

Der Tagesplan in den Grenzlandlagern ist vielgestaltig. Neben weltanschaulicher Schulung spielt die körperliche Betätigung eine wichtige Rolle. Die Abendfeiern sollen besonders auf Grenzlandfragen hinweisen. Jeder Tag wird unter einer besonderen Parole gestellt. So wird eine Erziehungs-gemeinschaft gebildet, die die Erziehung von Elternhaus und Schule ergänzt.

Schon jetzt hat eine einheitliche Lager-schulung für Lagerführer, Ärzte, Köche, Sport- und Pressereferenten usw. eingesetzt. Zu Pfingsten treffen in Grimma, wo eine Wohnmatwehe für Herbert Norfus abgehalten wird, etwa 1500 Lagerführer zusammen.

Der BbW. führt in Sachsen kleinere, zehntägige Sommerlager durch. Jedes Lager wird mit etwa 60 Mädel besetzt. Insgesamt werden durch diese Lager rund 2700 Mädel erfasst.

Freizeit

Das heißt, sich freimachen dürfen von langen Maschinensälen, von Geschäftsräumen, Lagern und Kontoren, die mit Schreibmaschinengeklapper erfüllt sind.

Freizeit

Das heißt, einmal nicht lange Zahlenkolonnen zusammenzählen müssen, es bedeutet ein stilles Kräftesammeln, in Licht, Luft und Sonne, sich freuen können an Bäumen und Blumen, Wolken und Wind.

Freizeit

Das heißt, einmal nicht an einer Maschine ewig dieselben Handgriffe verrichten, es bedeutet sich einmal ausstellen in froher Gemeinschaft bei Sport und Spiel und den Körper gesund und stark zu machen.

Freizeit

Das heißt, einmal nicht immer hinter einem Schreibtisch sitzen zu müssen. Es bedeutet, eigene Gedanken und Gaben zu entfalten, selbst schaffen zu können, was uns und anderen Menschen Freude macht.

Freizeit

Das heißt Fahrt und Lager. Das bedeutet 14 Tage nicht in der Stadt zu sein, einmal die Natur zu erleben, den Wald, den Bach, die See, das Gebirge, das weite, ebene Land, die Heimat.

Freizeit

Das heißt, sich loslösen dürfen vom Alltag, um für ihn neue Kraft zu schöpfen, sich erheitern und gesund und leistungsfähig erhalten können — für sein Volk!

Darum gebt uns Freizeit für unsere schaffenden Jungen!

Freizeiterfolge der Hitlerjugend.

Vorbildliche Betriebsführer in Kamenz!

15 Jungarbeiter der Firma August Leiche, Tuchfabrik, Kamenz, erhalten zusätzliche, bezahlte Freizeit für das Sommerlager der sächsischen HJ. Vom Betriebsführer wurde außerdem ein Betrag von RM. 100.— für minderbemittelte Jungarbeiter aus kleinen Betrieben zur Verfügung der HJ gestellt.

Die Firma Kurt Binte, Tuchfabrik, Kamenz, hat für die in ihrem Betriebe beschäftigten Jungarbeiter ebenfalls die zusätzliche Freizeit gewährt.

Auch die Berliner HJ. in der Freizeitaktion bereits erfolgreich.

So hat z. B. die Rüstherinnung erklärt, ihren Lehrlingen vom 1.—4. Beurlaubungsjährlich 3 Wochen Urlaub zu gewähren. Die Ausfalltage des Reichsberufswettkampfes werden dabei nicht in Abzug gebracht. Die Rüstherinnung hat außerdem folgende Anordnung getroffen: Die Lehrlinge, die sich im 4. Beurlaubungsjahre befinden, erhalten 1 Prozent des Verkaufswertes der von ihnen hergestellten Stücke als Leistungsanerkennung.

Welcher Lehrmeister steht da noch zurück?



Aufnahme: P. Schmidt, Bischofswerda.

Die Pimpfe lassen es sich schmecken!

Ausschnitt aus dem Lagerleben des BbW. anlässlich der Werbeweche der HJ im April. — Das Lager auf dem alten Sportplatz neben dem Schützenhaus bestand aus 9 Zellen.

Das Abzeichen.

Es ist meistens verschwunden oder an der falschen Stelle. Ist Uniformdurchschnitt, so ist es bestimmt am Mantel. Hat man die Mühe abgelegt, so ist es eben an der Mütze. Steht man es ordnungsgemäß vor dem Appell an, so kann man gewärtig sein, es im nächsten Gedränge zu verlieren.

Am anderen Tage geht man dann treu und brav in die Stadt und kurbelt die Mütze wieder an. Besonders freut man sich, daß der Preis für das Abzeichen wieder auf 5 Pfennige erhöht worden ist. Sache!

Das Komischste ist, daß man das Abzeichen nie wieder findet. Höchstens wenn ein anderer Kamerad eins verloren hat. Manchmal hat man Glück und findet ein bis zur Unkenntlichkeit zertrümmertes. Die meisten Abzeichen verliert man, wenn man (vorchristlich) mehrere hat, eins für die Mütze, eins für die Bluse, eins für den Mantel. Manche Kameraden sind ganz schlau und lassen sich das Abzeichen annehmen, die verlegen es meist wenn Wäsche ist. Wenn man wieder Glück hat so hat man die Mädel noch ansetzen, aber das Abzeichen ist spurlos verschwunden. Kam. 12/4/103.

Wir tragen das Feuer in reiner Hand
und heiligen Wägen durch deutsches Land.
Wir tragen den Willen in dieser Glut
an Freiheit und Ehre, an deutsches Blut.
Wir tragen die Fahne, wir tragen die Kraft,
die aus der Not uns Wege schafft.
Wir sind das Hoffen, das Wagnis, die Tat:
Wir tragen den Sieg der jungen Saat!
Jrmgard Stoffers.

Und ehe wieder Jahre vergehen, soll ein Riesenwert zeugen von unserem Dienst, unserem Fleiß, unserer Fähigkeit und unserer Entschlußkraft.
Adolf Hitler.

Kameradschaftsdienst.

Auf dem Tisch liegen einige rohe Holzrollen. Der Kameradschaftsführer verteilt sie unter die Geschicktesten und gibt ihnen die notwendigen Anweisungen. Mit Eifer geben diese an die Arbeit, als einziges Werkzeug dient das Fahrtenmesser.

Unter dessen leitet der Kameradschaftsführer eine Kiste Lumpen auf den Tisch. Wir machen uns eifrig daran, diese zu zerreißen. Eine schwere Arbeit! Unser Schneider stopft danach die bereits fertiggestellte Hülle voll mit diesem Gemisch und näht die Enden zu. Fertig ist der schönste Medizinball.

Inzwischen haben die Holzrollen nach und nach die Form von Keulen erhalten. Die Schneider geben darob eine große Stange an. Am nächsten Sonntag nehmen wir die Geräte mit ins Lager zum Sport.

Arbeiter!

Tretet beiseite, laßt uns vor:
Wir haben nicht Zeit zum Schwächen:
Wir müssen schaffen und schöpfen!
Hinein in die Schlächte des Bergwerks!
Steinbruch wir kommen.
Horcht! Es pfeifen Fabrikten.
Die Hand an der Kurbell!
Lötet die Leitern der Schiffe!
Bootsmann, die Mannschaft auf Deck!

Und dann, wie es poltert und rassel!
Seiltrommeln schlürfen, Steinplitter laufen,
hochoben jähren, Drehbänke kreischen.
Maschinen — sie tanzen!
Rot braust der Sturm.
Alles ist glühend: alles muß werden!
Wir — wir sind die Formen!
Wir — wir sind das Leben!
Tretet beiseite: laßt uns vor,
Wir müssen schaffen und schöpfen:
Ernstlich nähren die Zeit —
Sonst wird die Menschheit verkommen!
Arbeit: Arbeit heißt Leben!
Ray Bocku.

Turnen, Spiel und Sport

Um die deutsche Fußball-Meisterschaft.

Schlägt Polizei Chemnitz diesmal Hertha-BSC?

Die Gruppen Spiele der DFB-Meisterschaft nähern sich ihrem Ende. In der Gf von Halle 04 steht bereits einer der vier Gruppenmeister fest und am Sonntag kann auch in anderen Gruppen die Entscheidung fallen. In der Gruppe I ist zweifellos Brandenburgs Meister Hertha-BSC. Favorit, nachdem die Berliner durch einen Sieg über Polizei Chemnitz einen Vorsprung von zwei Punkten erkämpft haben, den sie sich nicht so leicht wieder abnehmen lassen werden. Am Sonntag muß der Polizeisportverein Chemnitz nach Berlin, und die Sachsen haben sich vorgenommen, die in der ersten Runde durch Hertha-BSC erlittene 1:2-Niederlage weitzumachen. Für die Chemnitzer gilt es jedoch nicht nur zu gewinnen. Sie müssen auch darauf bedacht sein, ihr Torverhältnis stark zu verbessern, um die Berliner noch zu überflügeln. Gewiß fällt im Falle eines Sieges der Chemnitzer die endgültige Entscheidung erst acht Tage später, wo die Chemnitzer gegen Vorkwärts-Rafensport Gietzow, wobei es wahrscheinlich ist, daß sich das Torverhältnis der Berliner noch verschlechtert, aber für die Chemnitzer wird es doch besser sein, sich nicht auf einen Zufall zu verlassen und lieber selbst zu tun, was irgend möglich ist. Hertha-BSC hat ein Torverhältnis von 20 : 4 gegenüber dem der Chemnitzer von 12 : 5. Die Chemnitzer mühten also in Berlin am Sonntag mindestens 3 : 0, 4 : 1, 6 : 2, 7 : 3 usw. gewinnen, wenn sie den Torvorsprung der Berliner übertreffen wollten. Erst wenn ihnen das gelingt, können sie einigermaßen sicher sein, die Gruppenmeisterschaft doch noch zu schaffen.

Um den Fußballvereins-Pokal.

25 sächsische Mannschaften starten zur 1. Hauptrunde.

Morgen findet in dem Wettbewerb um den Deutschen Fußball-Vereins-Pokal die 1. Hauptrunde statt, in der erstmalig die Mannschaften der Gau Liga einreisen. Sachsen hat noch 25 Mannschaften im Rennen, von denen der Polizeisportverein Chemnitz noch weiter spielt. So daß am Sonntag bzw. schon am Sonnabend insgesamt 25 sächsische Mannschaften den Kampf aufnehmen, von denen 9 der Gau Liga, 14 der Bezirksklasse und 2 der 1. Kreisklasse angehören. 12 Mannschaften können auf eigenem Platz spielen und 13 Mannschaften müssen reisen. Letzmal gibt es Paarungen zwischen sächsischen Gegnern, während neun sächsische Mannschaften auf Gegner aus den Gauen Brandenburg und Schlesien treffen. Je ein Spiel in Leipzig (SV. 99 Leipzig gegen Pfeil Leipzig) und in Plauen (Konkordia Plauen gegen SuBC. Plauen) findet bereits am Sonnabend statt; alle übrigen Spiele werden am Sonntag 16 Uhr ausgetragen.

Der Bezirk Dresden-Bautzen ist bei der Ansetzung der Spiele insofern schlecht weggekommen, als sechs seiner sieben Vertreter reisen müssen und fünf sogar zum Teil recht spielfertige Mannschaften der Gauen Brandenburg und Schlesien aufsuchen müssen. Lediglich der Dresdner SC. spielt dabei gegen Blauweiß Berlin. Guts Muts Dresden, Sportfr. 01 Dresden, Dresdensia Dresden, SV. Sachsen Dresden, VfB. 03 Dresden und BV. 08 Weitz wollen auswärts gewinnen.

DSC. Prag in Dresden, Slavia Prag sagte ab.

Das für den 25. Mai, den Tag vor dem Länderspiel Deutschland-Tschechoslowakei, nach Dresden vereinbarte Fußballspiel zwischen dem Sportklub 01 Dresden und Slavia Prag ist abgelehnt worden. Dafür kommt am 25. Mai der DSC. Prag in bester Bekleidung nach Dresden und spielt gegen den Dresdner SC. Für Mittwoch, den 22. Mai, hat der Dresdner SC. ein Spiel mit dem SV. 08 Bfchofsverda nach Bfchofsverda abgeschlossen.

Rund um das Länderspiel Deutschland-Tschechoslowakei.

Der vom Dresdner Sport-Club beabsichtigte Bau einer Tribüne mit 3000 Sitzplätzen ist leider vom Deutschen Fußballbund nicht genehmigt worden.

Die deutsche als auch die tschechische Nationalmannschaft werden etwa acht Tage vor dem Länderspiel in Dresden zusammengezogen und werden im DSC-Sportpark im Ostragehege trainieren. Der Tag des Eintreffens steht noch nicht fest.

Die deutsche Mannschaft und der Vorstand des Deutschen Fußballbundes wohnen im Palais-Hotel Weber am Postplatz, die tschechische Mannschaft im Hotel Bellevue am Adolf-Hitler-Platz und die Pressevertreter im Hotel Hohenzollernhof, Breite Straße. Das Länderspiel wird auf Wappplatten übernommen, die der Reichsföder Leipzig am Abend laden wird. Sprecher ist Neumann. Der Prager Sender überträgt das ganze Spiel ab 4 Uhr durch Sprecher Kaufner.

Schön, Dresdner SC., wirkt im Länderspiel mit.

Helmut Schön, DSC., ist vom DFB. zum Vorbereitungsleiter für das Länderspiel der B-Mannschaft gegen Bulgarien am 26. Mai angefordert worden.

Fußball im Bezirk Dresden-Bautzen.

Neben den Vereinspokalspielen, an denen sieben offizielle Mannschaften beteiligt sind, gibt es am Sonnabend und Sonntag weiter einige Gesellschaftsspiele, ein Pokalspiel der Bezirksklasse und die Aufstiegsspiele für die Bezirksklasse. Es kämpfen um die Punkte Sportfr. Freiberg und 08 Bfchofsverda, um den Aufstieg Radebeuler BC. gegen Zittauer BK. und Südwest Dresden gegen SC. Heidenau. Gesellschaftsspiele tragen aus am Sonnabend Spielog. Dresden gegen Sportfr. 01 Dresden und am Sonntag SV. Niesitz gegen VfB. Merseburg, Fortuna Dresden gegen Sportfr. 93 Dresden und Spielog. Dresden gegen SC. Straßenbahn Dresden.

Sportanzeiger.

08 I. - DSC

kompl. Gau Liga

Mittwoch, 22.5. Anstoß 7. 3 Uhr. in Bfchofsverda/Kampfbahn Kartenvorverkauf im Amtshof u. Buchhlg. Gaudigs, Kirchstr.

Der in dieser Spielzeit größte Kampf in der Oberlausitz steht vor der Tür. Die Dresdner haben ihre Zulage gegeben, daß sie mit der kompletten Gau Liga zur Stelle sein werden, so daß ein spannender Kampf der gesamten Sportgemeinde bevorsteht. Die Vereinsleitung des SV. 08 hat nichts gescheut, die DSCer nach hier zu verpflichten, um der Sportgemeinde mit diesem Spiel eine Delikatess zu bieten. Hoffentlich besucht als Lohn die gesamte

Wie sind die Aussichten der Chemnitzer?

Niemand in ganz Sachsen, auch die Chemnitzer Polizisten selbst nicht, wird sich einer Täuschung darüber hingeben, daß es sehr schwer sein wird, am Sonntag in Berlin zu gewinnen. 30.000 Zuschauer werden hinter Hertha-BSC. stehen und mit ihrem Meister durch die und dünn gehen. Wenn man nicht möchte, daß die Chemnitzer selbst in schwerigsten Tagen schon Erfolge und Siege retteten, an die niemand geglaubt hätte, dann mühte man von vornherein sagen, daß die Sachsen einen aussichtslosen Gang tun. So aber werden die Berliner mit dem Kampfsgeist der Chemnitzer rechnen müssen, die alles einsehen werden, um nicht nur zu liegen, sondern um so zu siegen, daß sie auch nach Loren an der Spitze stehen. Bei dem Spiel in Chemnitz erreichen die Polizisten bei weitem nicht ihre Bestform. Da aber diesmal alles auf dem Spiel steht, kann man damit rechnen, daß die Chemnitzer in bester Verfassung antreten. Die Aufstellung der Polizisten lautet: Weggel; Koch, Bieberwirth; Kleh, Reiberth, Müller; Schneider, Helmchen, Friedemann, Runtelt, Wäbber.

Die übrigen Meisterschaftsspiele:

- Gruppe I: In Gietzow: Vorwärts-Rafensport Gietzow - Vorkwärtsburg;
- Gruppe II: In Hannover: Hannover 96 - Eintracht Ham-burg;
- Gruppe III: In Erfurt: 1. SV. Jena - VfB. Stuttgart.
- Gruppe IV: In Köln: VfR. Köln - VfB. Benrather; in Mannheim: VfR. Mannheim - Phönix Ludwigschafen.

interessierte Sportgemeinschaft dieses Spiel. Die DSCer melden folgende Gf:

Schlüter	Siebert	Kreiß	Arel	Hirsch	Kund
	Claus II	Thiersfelder	Schober	Hartmann	
				Herthold	

Erfolg: Müller.

Weiter kann der bekannte Mittelstürmer Helmut Schön nicht mit dabei sein, da er vom DFB. zu einem Kursus angefordert wurde.

Wie die Aufstellung also ergibt, treten die Gäste tatsächlich bis auf Schön mit der kompl. Gau Liga-Gf an. Der Kampf beginnt um 18.45 Uhr auf der Kampfbahn.

Vorher um 1/6 Uhr werden sich beide Jugendmannschaften des Vereins im Freundschaftsspiel gegenüberstellen.

Sportverein 08 e. V. Bfchofsverda.

Handball:
08 II - 10. Breinig II, 14.10 Uhr.

Fußball:
08 Ia - Budissa Bautzen Ia, 14.11 Uhr.
08 Geta - 10. Jahr Bfchofsverda II, 15 Uhr.

In Freiberg:
08 I - Sportfr. Freiberg I, 16 Uhr.

Die Oker fahren mit der stärksten Gf nach Freiberg. Hoffentlich gelingt es ihnen, einen Sieg mit nach Hause zu bringen.

10. 1848 e. V. Bfchofsverda.

1848 lomb. - Frankenthal Jgd. Seit langem spielen wieder die 1848er einmal. Wir hoffen, daß es zu einem Sieg langt. Anstoß 14 Uhr auf dem Platz an der Weimendorfer Straße.

10. Jahr Bfchofsverda.

10. Jahr I - 10. Langburkersdorf I, Anstoß 16.30 Uhr.
10. Jahr II - SV. 08 Geta, Anstoß 15 Uhr.

Am Jahrmartsonntag treffen sich in Freundschaftsspielen obige Gegner. Für die 1. Mannschaft ist Langburkersdorf verpflichtet worden. Da die Gäste hier unbekannt sind, ist der Spieleausgang völlig ungewiß. Doch dürfte guter Sport zu erwarten sein; ein Besuch würde sich bestimmt lohnen. Auch die 2. Gf hat gegen die Geta-Mannschaft vom SV. 08 immer ein ansprechendes Spiel gezeigt, was auch am Sonntag der Fall sein dürfte.

Sportklub 1920 Neutirch (Rauft).

SC. Neutirch I folgt einer Einladung des Turnvereins Ottendorf bei Neutirch; er veranstaltet morgen Sonntag ein Pokalturnier. Wahrscheinlich wird zwischen Spielog. Neutirch, die jetzt zwei Spieler von der Jungliga des DSC. (Rathe und Dehlschlagel) in ihre Mannschaft gestellt haben, und dem Sportklub Neutirch die Entscheidung liegen. Neutirch spielt in folgender Aufstellung:

Reißel	Schlumpf	Diebsch
Haafer I	Schlenrich	Röhler
Müller I	Döring	Behncht
		Steglich

Die Refereemannschaft spielt in Neutirch nachm. 3 Uhr gegen 10. Pohl 1 und wird diesen Kampf in folgender Mannschaftsbekleidung bestreiten: Heute; Herzog 2, Steglich E.; Röhler, Haafer 2, Reibel; Hultsch, Geitze, Lindner, Hartmann, Lehmann.

Die Jugemannschaft fährt nach Ringenhain und spielt dort nachm. 14 Uhr gegen 10. Ringenhain II. Aufstellung in den Rängen.

Die Jugemannschaft spielt in Neutirch nachm. 2 Uhr gegen die Jugend des 10. Pohl. Näheres in den beiden Rängen.

Die 10-Mannschaft könnte noch einige Spieler einstellen. Anmeldungen werden deswegen recht bald erbeten.

Pokalturnier in Ottendorf.

Morgen Sonntag veranstaltet die Fußballabteilung des Turnvereins Ottendorf ein Pokalturnier. Die Turner suchen als Gegner Neutirch I, Neutirch II und Dresden Köpfe aus. Da sich die Spieler gleichwertig sind, sieht man mit Spannung dem Ausgang der Spiele entgegen.

Anstoß:
9 Uhr: Neutirch I - Dresden Köpfe;
10.15 Uhr: Ottendorf I - Neutirch I;
13 Uhr: Ottendorf II - Breinig II (Rahmenplatz);
14.45 Uhr: Verlesee des Vormittagsplatzes;
16.30 Uhr: Pokalspiel.

10. Großhartau e. V.

Morgen fährt 2 Uhr vom „Riffhäuser“ nach Langebrau am Spiel gegen Siegau I. Anstoß 4 Uhr. — Das am Sonntag, 12. Mai, stattgefundenen Spiel Großhartau Jgd. - Pohl Jgd. wurde mit 3 : 0 gewonnen.

10. Rammenau.

Rammenau Jgd. - Großdrebitz Jgd. Anstoß 2 Uhr.
Rammenau I - TuSV. Duhau I, Anstoß 3 Uhr. Die Duhauer, die über gute Kräfte verfügen, werden den Blaugelben den Sieg, obwohl sie im Vorspiel 5 : 1 unterlagen, nicht leicht machen. Das Spiel leitet Sportkamerad Heinrich, Lo. 1848.
Rammenau II - Elstra II. Die 2. Gf fährt nach Elstra und spielt um 2 Uhr.

Durkauer Sportverein.

Die 1. und 2. Gf des SV. weilt Sonntag in Ramenz und spielt gegen die Reserve und 3. Mannschaft des VfB. Aufstellung ist im Auszug ersichtlich. Anstoß der 2. Gf 1 Uhr, der 1. Gf 1/3 Uhr.

Sportklub 1919 Wehrsdorf.

Wie bereits gemeldet, hat der Sportklub 1919 morgen Sonntag drei Mannschaften des Sportvereins 1911 Bddau zu Gast. 13.15 Uhr wird die 2. Mannschaft gegen SV. III antreten und versuchen, ein ehrenvolles Ergebnis herauszuboten. — Die beiderseitigen Jugendmannschaften treffen 14.50 Uhr aufeinander und werden sich ebenfalls im friedlichen Wettkampf die Ringe streuen. 16.00 Uhr stellt sich die 1. Mannschaft in stürkster Aufstellung im Hauptspiel der Refere-Mannschaft des SV. in folgender Besetzung:

	Richter K.	Richter K.	Richter K.
Köhler	Eckardt	Müller	Umhof H.
	Förster	Richter K.	Richter K.

Erfolg: Richter K. Wann Wehrsdorf zu der Form des vergangenen Sonntags ausläßt, wird auch gegen die spielstarke Wehrsdorfer ein spannender Kampf dem Wehrsdorfer Sportpublikum geboten werden.

Tischtennis.

Am 14. Mai kamen die Tischtennis-Vereine von Bfchofsverda und Umgebung auf Veranlassung des Bundespräsidenten des Deutschen Tischtennisbundes, Herbert Heim-Dresden, zu einer Besprechung in Bfchofsverda zusammen, bei der der Gau-Gruppenleiter, Schorf-Dresden, einen aufführenden Vortrag über Organisation des Deutschen Tischtennis-Sportes hielt. Infolge Neuordnung des gesamten deutschen Tischtennis-Sportes ist es in Zukunft nur den in der Fachgruppe Tischtennis zusammengeschlossenen Vereinen gestattet, Meisterschaftsspiele und Turniere auszuspielen und daran teilzunehmen. Damit bei Beginn der nächsten Spielzeit die Verbandspreise reibungslos durchgeführt werden können, empfiehlt es sich, die Sommerzeit zum Aufbau und Ausbau der Organisation zu verwenden. In der Oberlausitz führten die Tischtennispieler früher entweder unter Führung der Turnerschaft oder als unorganisierte Verbandspreise aus. Dies ist in Zukunft nicht mehr möglich. Der Gau Sachsen des DLTB. strebt daher an, alle den Tischtennis-Sport betreibenden Vereine der Oberlausitz in der Fachgruppe zusammenzuschließen und einen einheitlichen Spielbetrieb durchzuführen. Die anwesenden Vereinsvertreter erkannten die vorgetragenen Bestrebungen ohne weiteres als richtig an, so daß mit weiteren Anmeldungen gerechnet werden kann. Anfragen sind zu richten an Georg Schorf, Dresden-N. 24, Ouhofstr. 21, Tel. 47766.

Der Ruf der 1000.

Sachsenmeisterschaften im Laufen und Gehen und Gepädmarisch in Chemnitz. — Tradition verpflichtet.

Der 3. sächsische Gepädmarisch am 26. Mai 1935 in Chemnitz ruft 1000 Gepädmarischer rufen, die 1934 starteten. 1933 waren es 700 und 1932? Noch mehr müssen es werden. Denn nicht nur der 3. sächsische Gepädmarisch ruft als Einzel- und Mannschaftsmarisch (je 5 Mann und 1 Führer eine Mannschaft), sondern auch die Sachsenmeisterschaften im 30-Km.-Lauf und -Marisch mit Einzel- und Mannschaftswertung (je 4 Mann). Diese Woche läuft die Reichsdienst ab. Letzte Meldungen müssen deshalb sofort an Fachamtsleiter Franke, Chemnitz 15, Frankenbergstraße 62, gegeben werden.

Wer verteidigt mit Erfolg? Wer stellt die neuen Sieger? Hier die alten Sieger:

Gepädmarisch 1934: Einzel: Helm-CBC. 1933; Mannschaft: Brigade 35, Leipzig.

Sachsenmeisterschaften 1934:
20-Km.-Marisch: Einzel: Helm-CBC. 1/192 Gebnitz; Mannschaft: Brigade 35, Leipzig.
Marathonlauf: Einzel: H. Müller-Woo, Dresden; Mannschaft: Wao-Dresden.
25-Km.-Lauf Chemnitz 1934: Einzel: H. Müller-Woo, Dresden; Mannschaft: Post Chemnitz.

21 Wagen auf der Abus.

8 deutsche gegen 12 italienische und ein französisches Fahrzeug.

Mit insgesamt 21 Rennwagen ist das Internationale Ausrennen für Wagen ausgezeichnet. Nachdem in den letzten Tagen die Meldungen von Ruvoletti und Chiron eingegangen waren, liegt nunmehr auch die des dritten Fahrers der Scuderia Ferrari vor. René Dreyfus, wie Chiron Franzose, der in den letzten Jahren für das Wolshelmer Werk Bugatti so oft erfolgreich war, fährt, wie schon in den ersten Rennen dieser Saison, beim Internationalen Ausrennen den einmotorigen Alfa-Romeo, den Siegerwagen der Jahre 1932/1933.

Aus England ist die Meldung eines in Deutschland bisher noch weniger bekannten Fahrers, Dudley Fry, eingegangen. Fry fährt den 4,9-lit. Bugatti, denselben Wagen, mit dem der auf der Monzaabahn verunglückte Graf Czapwolski im Jahre 1933 seine Weltbestleistungen erzielte.

Zwei weitere italienische Meldungen, und zwar von G. Farina und P. Ghersi, beide auf Maserati, vervollständigen die Rennungsliste. Ghersi ist besonders als Motorradfahrer bekannt.

Nach Abschluss der Rennungsliste stehen nunmehr im Internationalen Ausrennen den acht deutschen Wagen zwölf italienische und ein französischer Wagen gegenüber, die wiederum von acht Italienern, zwei Franzosen, einem Engländer, einem Ungarn und einem Schwede gesteuert werden.

Die Rennungsliste lautet: Auto-Union: Hans Stuck, Achille Varzi, Prinz von Thurn, A. Kofenberger. — Mercedes-Benz: R. Caracciolo, W. von Braunschweig, A. Foglioli, H. Geier. — Maserati: G. Ruesch, Schmelz, A. Hartmann, Ungarn. — Alfa-Romeo: G. Farina, Italien, A. Ghersi, Italien, G. Ghersi, Italien, G. Farina, Italien, Pietro Ghersi, Italien. — Alfa-Romeo: L. Ruvoletti, A. Chiron, R. Dreyfus. — Bugatti: Dudley Fry, England.

Deutsche Radsportmeisterschaften.

Das Reichsreifen der Radsportler in Erfurt. Die Blumenstadt Erfurt ist am 28. Juli Schauplatz des Reichstreffens der deutschen Radsportler, für das die Ausschreibungen seit erschienen sind. Aus allem geht hervor, daß Erfurt an diesem Tage ganz im Zeichen des Radsports stehen wird. Das Hauptinteresse beanspruchen die Bahnmeisterschaften der Amateure, die auf der 454 Meter langen Erfurter Radrennbahn ausgetragen werden. Toni Mertens, Köln, hat die Meisterschaften über einen und 25 Kilometer zu verteidigen. Den Titel im Vierer-Vereins-Mannschaftsfahren verteidigt der Dresdner AC. „Excelsior“. Die vierte Meisterschaftsprüfung ist das Zweifacher-Gehen, das im Vorjahr die Leipziger Höhe-Radsch gemannen. Für alle Wettbewerbe ist am 14. Juli Weidloch. Die Saal- und Freiwette umfassen fünf Meisterschaften: Einer- und Zweier-Runfahnen, Sechser- und Achter-Runfahnen und Zweier-Radball. Dazu kommen einige Nebenwettbewerbe. Nicht geringes Interesse werden sodann die Kampfe im Sechser-Ralen-Radball auslösen, für die alle Gau-Meister startberechtigt sind. Ein eindrucksvolles Bild wird das Verbands-Korso-Wettfahren ergeben, besonders der Schmutz-Korso und der Trachten- und Kostüm-Korso dürften, wie immer stärkstes Interesse hervorgerufen.

Der Erfolg von 1934 muß gehalten werden!

Geburt und Tod im Jahre 1934 im Deutschen Reich

Von Dr. R. von Ungern-Sternberg.

Indio — Vergleicht man die Zahl der Lebendgeborenen für 1933 mit der für 1934 nach den einzelnen Vierteljahre...

	1. Viertelj.	2. Viertelj.	3. Viertelj.	4. Viertelj.	Jahresdurchschn.
1933	15,2	14,9	14,6	14,0	14,7
1934	17,2	18,1	18,3	18,0*	17,9*

*) Vorläufige Zahl.

Aus diesen Zahlenreihen ist die erfreuliche und belangreiche Tatsache zu ersehen, daß bereits im ersten Vierteljahr 1934 eine sehr erhebliche

Steigerung der Geburtenhäufigkeit

Im Vergleich zum ersten Vierteljahr 1933 eingetreten war. Im zweiten und dritten Vierteljahr 1934 ist die Geburtenhäufigkeit weiter gestiegen...

Die erhöhte Geburtenhäufigkeit im Deutschen Reich ist darauf zurückzuführen, daß seit der Wachergründung durch den Nationalsozialismus die richterliche Handhabung des

Art. 218 des St.G.B.

eine sehr viel strengere geworden ist. Wie groß die hierdurch bewirkte Zahl von Geburten sein mag, kann man ungefähr daran bemessen, daß die durchaus begründete Annahme besteht, daß in den letzten Jahren vor der nationalsozialistischen Revolution annähernd ebensoviel Kinder geboren worden sind wie Abtreibungen stattgefunden haben...

Ein weiterer Faktor, der zur Erhöhung der Geburtenhäufigkeit im vergangenen Jahr sehr wesentlich beigetragen hat, sind die

Ehestandsdarlehen.

Es wäre aber verfehlt, anzunehmen, daß die Gewährung dieser Darlehen an sich auf die Dauer wesentlich zur Aufrechterhaltung einer Geburtenzahl, wie wir sie 1934 gehabt haben, beitragen könnte. Die Ehestandsdarlehen haben im Rahmen des allgemeinen Arbeitsbeschaffungsprogramms, in das sie eingegliedert sind, als eine neue und unbekannte Anregung zur Familiengründung die erwartete Wirkung ausgeübt...

Hinzu kommt noch ein weiterer Umstand, der den Einfluß der Ehestandsdarlehen auf die Ehe- und Geburtenhäufigkeit, wenigstens zeitweilig, sehr bedeutend abschwächen muß: die Zahl der jungen Leute, die neuerdings ins heiratsfähige Alter kommen, ist sehr gering, weil die entsprechenden Altersklassen, die heute 19- und 20-jährigen, aus Jahrgängen stammen, die infolge der Kriegszeit und der dadurch bedingten geringen Geburtenhäufigkeit sehr schwach besetzt sind...

Schließlich hat die nachhaltige Aufklärung über die Ursachen und Gefahren des Geburtenrückganges

im vergangenen Jahr fraglos zur Steigerung der Geburtenzahl sehr wesentlich beigetragen. Durch diese Aufklärungsarbeit ist vor allem den Volkstreffen, die der künstlichen Geburtenbeschränkung im Grunde ablehnend gegenüberstanden, eine moralische Stütze geboten worden.

1934 beibehält. Das ist aber nur möglich, wenn auf jedes ergebende Ehepaar mindestens drei bis vier Kinder kommen, denn nur bei dieser Zahl von Kindern ist die Bestandhaltung eines Volkes auf die Dauer gesichert.

Die Bestandhaltung unseres Volkes

läßt sich auf die Dauer nur durch eine größere Geburtenhäufigkeit erzielen, denn die Sterblichkeit kann in Deutschland schwerlich noch weiter gesenkt werden...

Deutsches Frauenschaffen in Kultur und Wirtschaft.

Reichsausstellung „Frau und Volk“ — eine Schau von deutschem Frauenfleiß

Welche Bedeutung der Reichsausstellung „Frau und Volk“ als Mittel der Volksaufklärung und -erziehung im nationalsozialistischen Sinne zukommt, erhellt die Tatsache, daß auf dieser vom 11. Mai bis 10. Juni in Düsseldorf stattfindenden Reichsausstellung mit einer Besucherzahl von annähernd einer halben Million gerechnet wird...

Indio — Eine geradezu überwältigende Schau deutschen Frauenwirkens ist es, die von der NS-Frauenschaft in Zusammenarbeit mit allen am Deutschen Frauenwert beteiligten Organen — der Deutschen Arbeitsfront, dem Frauenarbeitsdienst, der NS-Hajo, dem Reichsnährstand und nicht zuletzt dem BDM — in der Reichsausstellung „Frau und Volk“ geschaffen worden ist...

Der Grundriß der Ausstellung

wird erkennbar aus den folgenden Hauptgruppen, die zugleich die wichtigsten und interessantesten der Ausstellung sind: Die Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft bildet gewissermaßen die Einführung und Grundlage für das Verständnis der aufgezählten sozialwirtschaftlichen Probleme und Aufgaben, die das Deutsche Frauenwert in Angriff genommen hat...

Das geistige Kernstück der Schau

dagegen bildet der Reichsmütterdienst, dessen Ausstellung die wichtigsten Aufgabengebiete nationalsozialistischer Mütterbildung zeigt und anschaulich macht, daß und wie diese Schulungsarbeit aufgebaut ist auf dem Gedanken der Volksgemeinschaft und Schicksalsverbundenheit...

hohen Geburtenüberschuß wie das Jahr 1934 ergehen würden. Um das zu gewährleisten, gilt es, auch ferner mit allem Nachdruck auf die Gefahren hinzuweisen, die aus einer zu geringen Geburtenhäufigkeit für die Bestandhaltung unseres Volkes in Zukunft erwachsen müssen.

Besondere Vertrauensärzte für Schwangerschaftsunterbrechung.

Im Zusammenhang mit dem Erlass der ersten obligatorischen Standesordnung für die deutschen Ärzte ist, wie das RDJ meldet, auch ein bedeutsamer Beschluß über das Verfahren bei der Schwangerschaftsunterbrechung von den berufenen ärztlichen Körperchaften gefaßt worden. Damit wird auch diese wichtige Materie in neuzeitlicher Weise einheitlich für das ganze Reichsgebiet geregelt.

ling und wirtschaftlichen Ausbeutung preisgegeben wurde, bis der Nationalsozialismus ihr Ehre, Achtung und deutsche Frauenaufgabe wiedergab. — In der Schau der Deutschen Arbeitsfront ist diese historische Darstellung fortgeführt durch die überzeugende Gegenüberstellung der sozialen und wirtschaftlichen Stellung der erwerbstätigen Frau von früher und heute.

Die Wirtschaft im Dienste des Volkes

zeigt endlich die der Industrie zur Verfügung gestellte Abteilung mit der Schau der R.S.-Hajo. Hochwertige Leistung, verbunden mit Schönheit und Güte des Stoffes, beherrscht hier das außerordentlich wechselvolle Bild. Das Handwerk zeigt, wie deutsches Material in geschmackvoller handwerklicher Arbeit neue Kulturwerte hervorbringt, beeinflusst durch guten Frauengeschmack hinsichtlich Form und Material.

Es ist unmöglich, im Rahmen einer kurzen Gesamtwürdigung auf die zahlreichen Einzelgebiete der Schau einzugehen; sei es die Schau des Roten Kreuzes, der Abteilung Luftschutz, der Fraueneibesübungen, die Gartenbauausstellung oder die Abteilungen der Kunstbildnerinnen und gestaffelten Künstlerinnen. Schon der gebotene Gesamtüberblick aber mag einen Eindruck der gewaltigen Schau vermitteln, auf der in Düsseldorf zum ersten Male deutsches Frauenwirken in Kultur und Wirtschaft Ausdruck und Gestaltung fand.

Der neue Ehrenschuß.

Einjährigkeitsbeschränkung des Wahrheitsbeweises

In den neuen Richtlinien des Reichsjustizministers über das Strafverfahren wird über die Beleidigung und den Ehrenschuß u. a. ausgeführt:

Die Ehre ist nach den Anschauungen des nationalsozialistischen Staates eines der höchsten Güter des Menschen. Jeder einzelne Volksgenosse ist nicht nur Träger der eigenen persönlichen Ehre, sondern zugleich auch Mitträger der Gesamtehre des deutschen Volkes. Nach seiner Ehrenhaftigkeit wird der einzelne innerhalb der Volksgemeinschaft bewertet. Daher hat jeder Volksgenosse Anspruch auf einen wirksamen Schutz seiner Ehre durch den Staat. Er muß die Gewißheit haben, daß er im gerichtlichen Verfahren die Wiederherstellung seiner getränkten Ehre durchsetzen kann.

Der Strafschutz gegen Beleidigung muß so wirksam sein, daß der beleidigte Volksgenosse nicht das Gefühl haben kann, seine Ehre finde nur ungenügenden Schutz, und daß er deshalb zur Selbsthilfe greift. Im öffentlichen Verfahren hat daher der Staatsanwalt der früher vielfach beobachteten Neigung der Gerichte, sich bei der Bemessung der Strafe für Beleidigungen an die uniere Grenze des Strafrahmens zu halten, mit Nachdruck entgegenzutreten und darauf hinzuwirken, daß der Beleidiger eine der Schwere der Beleidigung entsprechende empfindliche Strafe erhält.

Die Zulassung des Wahrheitsbeweises darf dem Beleidiger keinesfalls Gelegenheit zu weiteren Schädigungen des Beleidigten geben, indem er zu seiner Entschuldigung auch andere, mit der beleidigenden Tatsache nicht unmittelbar zusammenhängende Tatsachen aus dem Leben des Beleidigten unter Beweis stellt und diesen damit zwingt, seine ganze Vergangenheit und Einzelheiten aus seinem intimsten Familienleben vor die Öffentlichkeit zu zerrren und einer peinlichen Untersuchung unterziehen zu lassen. Vielmehr soll der Beleidiger das Strafverfahren nur zur Herbeischaffung der ihm bis dahin nicht bekannt gewordenen oder nicht zu seiner Verfügung stehenden Beweismittel benutzen. Das führt nicht selten dazu, daß der Beleidigte auch in

durchaus strafwürdigen Fällen von der Stellung eines Strafantrags absteht, um sich nicht weiteren Verurteilungen auszusetzen und sich nicht — in Umkehrung der Sache — in die Rolle des Angeklagten gedrängt zu sehen. Es wird Sache des Staatsanwalts, im Privatklagenverfahren Sache des Gerichts, sein, auf eine Abstellung dieser Mißstände im Rahmen des geltenden Rechts hinzuwirken.

Um zum Ausdruck zu bringen, daß vom Beseidiger vorgebrachte Tatsachen für die Frage der Strafbarkeit der beseidigenden Äußerung oder für die Strafzumessung ohne Bedeutung sind, wird mitunter — auch im Urteil — die Wendung gebraucht, die behauptete Tatsache werde als wahr unterstellt. Dies kann — namentlich bei Rechtsunkundigen — zu dem Mißverständnis führen, als sehe der Staatsanwalt oder das Gericht die Behauptung als erwiesen an. Um dies zu vermeiden, wird es sich empfehlen, von einer derartigen Wendung Abstand zu nehmen und eine ausdrucksreiche Weise zu wählen, die diesen Irrtum nicht aufkommen läßt.

Aus Sachsen.

Heinrich-Schüh-Feiern in der Landeskirche.

Dresden, 17. Mai. Aus Anlaß des Bach-Händel-Schüh-Jahres und im Hinblick auf die Feier des Deutschen Schühfestes in Dresden werden am Sonntag, den 19. Mai 1935, in allen Kirchen der sächsischen Landeskirche Festgottesdienste abgehalten, die auf Heinrich Schüh Bezug nehmen. In diesen Gottesdiensten wird Schüh'sche Chormusik erklingen, in der Predigt auf den Jubilar Bezug genommen und die Gottesdienstordnung im Sinne der Schühzeit gestaltet werden.

„Wissen und Wunder“.

Sonderschau im Deutschen Hygiene-Museum Dresden. Dresden, 18. Mai. Nach einem beispiellosen Erfolg hat die Berliner Ausstellung vom „Wunder des Lebens“ ihre Pforten geschlossen. Die meisterhaften, überaus lebendigen Darstellungen haben wohl bei jedem der mehr als 600 000 Besucher einen tiefen Eindruck hinterlassen. Besondere Anerkennung und Bewunderung fanden immer wieder die vom Deutschen Hygiene-Museum in Dresden geschaffenen Ausstellungsgegenstände, die zu Recht als Meisterwerk der Technik und der Darstellungsmethode bezeichnet werden.

Zahlreiche ausländische Staaten haben den Wunsch geäußert, dieses Ausstellungsmaterial für eigene Ausstellungen zu erwerben. Das Deutsche Hygiene-Museum hat nun diese Arbeiten zu der Sonderschau „Wissen und Wunder“ zusammengefaßt, die als Wanderschau ins Ausland gehen soll. Zuvor soll sie aber für kurze Zeit im Deutschen Hygiene-Museum gezeigt werden. In 12 Unterabteilungen will die Schau die Wunder des Lebens deuten, dem Beschauer die Lehre vom Leben vermitteln. Die Arbeiten für den Aufbau der Sonderschau, deren Hauptstück das weltberühmte Modell „Der durchsichtige Mensch“ bildet, sind in vollem Gange. Am 22. Mai, vormittags 11 Uhr, wird die Ausstellung feierlich eröffnet werden.

In einer Pressebesprechung machte der Präsident des Deutschen Hygiene-Museums, Dr. Seiring, interessante Ausführungen über die Tätigkeit des Deutschen Hygiene-Museums im letzten Jahre. Es wurden 36 Wanderausstellungen in Deutschland und 5 im Ausland durchgeführt, die insgesamt 1 487 000 Besucher aufwiesen. Seit 1919 veranstaltete das Deutsche Hygiene-Museum 1024 Ausstellungen mit 25 070 000 Besuchern. Das Interesse des Auslandes an Lehrmaterial und Darstellungsgegenständen aus den Werkstätten des Museums ist außerordentlich rege. In den letzten zwölf Monaten erfolgten u. a. Lieferungen nach Frankreich, Ägypten, Italien, Rumänien und Afghanistan.

Die Hauptträger des Deutschen Hygiene-Museums waren bisher das Reich, der sächsische Staat und die Stadt Dresden. Das Interesse, das die Parteiorganisation dem Schaffen des Deutschen Hygiene-Museums entgegenbringt, kommt besonders dadurch zum Ausdruck, daß nunmehr auch NSDAP und NS-Kreisläufe als Träger des Museums begetreten sind. — Wie Dr. Seiring weiter ausführte, kommen am 1. September die Teilnehmer am Internationalen Kongress für Bevölkerungswissenschaft, der Ende August in Berlin abgehalten wird, nach Dresden. Etwa 800 ausländische Wissenschaftler werden bei dieser Gelegenheit dem Deutschen Hygiene-Museum einen Besuch abstatten. Vom 24. bis 27. Mai 1936 findet in Dresden eine Tagung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte statt, die mit einer wissenschaftlichen Ausstellung des Deutschen Hygiene-Museums verbunden sein wird.

Jizkau, 18. Mai. Durch ausströmendes Gas getötet. Eine erst seit sechs Wochen verheiratete 21 Jahre alte Frau wurde in ihrer Wohnung auf der Löbauer Straße von einem Unwohlsein befallen, als sie am Gasocher Tee zube-

reiten wollte. Bewußtlos stürzte sie zu Boden und rief dabei den Gasfluch ab. Als man die Berunglückte fand, kamen Wiederbelebungsversuche zu spät. Das ausströmende Gas hatte bereits seine tödliche Wirkung geübt.

Halbendorf (Spre), 17. Mai. Malzküferplage. Im Staatsforstrevier Fischbach II/Halbendorf treten in diesem Jahre Malzküfer in besonders großer Zahl auf. Die gesamte Schulküfer und viele Erwachsene sind täglich damit beschäftigt, die Käfer zu sammeln. Beim Abschütteln der Malzküfer von den Bäumen wurden auf einzelnen Bäumen bis zu 500 Käfer gezählt. Die stark befallenen Bäume sind völlig entlaubt. Unter Führung der Forstbeamten werden die Wälder jetzt durch die Einwohner der benachbarten Dörfer planmäßig abgeputzt.

Dresden, 17. Mai. Tagung des Landesverbandes für Christlichen Frauendienst. Der Landesverband für Christlichen Frauendienst hält am 27. und 28. Mai in Dresden seine Verbandsversammlung ab. Bei einem Festgottesdienst in der Dreikönigskirche hält Superintendent Gerber-Chemnitz die Predigt. In der öffentlichen Landesverbandsversammlung spricht Universitätsprofessor Dr. D. Doerne-Leipzig über „Das Amt der Frau in der Gemeinde“.

Dresden, 18. Mai. Ein Säugling schwer verbrannt. In Jischadowitz entstand am Donnerstagnachmittag ein Stubenbrand, der zwar schnell gelöscht werden konnte. Doch wurde ein Bett mit einem vier Monate alten Kinde von den Flammen erfaßt. Das Kind trug so schwere Brandwunden davon, daß es kurz darauf im Krankenhaus starb.

Dresden, 18. Mai. Händler mit Diebesgut. Durch besondere Umstände wurde die Kriminalpolizei auf zwei Männer im Alter von 24 und 44 Jahren aufmerksam, die im bringenden Verdacht standen, umfangreiche Diebstähle verübt zu haben. Bei den Ermittlungen ergab sich, daß der jüngere der beiden seine Arbeitgeber, bei dem er bis vor einigen Monaten in Stellung gewesen ist, fortgesetzt bestohlen hatte. Er hatte sich nach Geschäftsfluß und vornehmlich an Sonntagen mit Nachschlüsselzugang zu der Niederlage seines früheren Arbeitgebers verschafft und größere Mengen Lebensmittel entwendet. Der ältere, der in der Nähe der Niederlage einen Grünwarenhandel betrieb, hatte die Ware zunächst abgenommen, ohne über deren Herkunft unterrichtet zu sein. Er war jedoch bald hinter das Tam und Treiben seines Lieferanten gekommen. Statt der Sache aber Einhalt zu gebieten, hatte er sich nun selbst an den Diebstählen beteiligt. Die Waren wurden von den Dieben meist noch unter dem Großhandelspreis abgesetzt. Der Be-

In der Gewisheit, daß Gott der rechte Schied meines Lebens ist, werde ich nicht nur frei von dem börenden Zweifel, warum mein Dasein nicht auch ganz anders gestaltet sein könnte, ich werde dadurch auch frei von der Furcht und Weltenangst vor den kosmischen Gewalten.

Röberle.

LUDW. MANFR. LOMMEL u. FRITZ MARDICKE

Paul Neugebauer aus Runxendorf

Lebige Geschichte eines schlesischen Erlenspiegers

(39. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das ganze Dorf wurde langsam kopfschüttelnd.

Was war denn nun eigentlich los? Sprach Paul die Wahrheit oder...? Ganz sicher hatte er gewonnen!

Bertha war am nächsten Tage wieder mißtrauisch geworden. Sie beschloß, Hermann zu fragen.

Hermann lachte sie aus. Paul und gewonnen! Ganz ausgeglichen! Aber wieder wurde Bertha stutzig, denn Hermann grinste gar so niederträchtig.

Sie drang in ihn, aber Hermann leugnete standhaft.

„Also hatte Paul doch gewonnen!“

Sie sprach mit Pauline, und das Mädchen, das seit der Zulamentkunft mit Paul — der sie eingeweiht hatte — mit glücklichen Augen und sooo selig herumlief (ach kann Liebe schön sein, sie hatte das noch gar nicht gewußt), tat sehr erstaunt, als die Mutter auf einmal anderen Sinnes war.

„Pauline“, sagte Bertha mütterlich-mild, „ich hab's mir überlegt, der Herr Oberinspektor ist doch zu alt für dich!“

„Nicht wahr, Mama! Er ist zu alt! Das wäre doch eher ein Mann für dich!“

„Über Pauline!“

„Ja, Mama, ich glaube, der würde dich viel lieber nehmen als mich junges Ding! Wirklich, Mama!“

Pauline mühte sich, ein absolut einwandfreies Hochdeutsch zu sprechen.

„Du bist nicht geschickt, Mädel! Nee, nee, ich mit meinen Herundvierzig laß das Heiraten sein! Aber... wie ist es nun mit dem Paul? Magste ihn noch?“

„Ach, Mama... du machst mich unbeschreiblich glücklich! Du willst damit einverstanden sein? Ist es denn wahr, daß er so viel Geld gewonnen hat?“

„Ach, Unsinn! Nee, was denkst du denn von mir? Glaubst, ich würde dich dann dem Paul geben? Du kriegst den Hof und da hast du genug! Der Paul ist ein geschickter Kerle, und wenn er auch arm ist! Du machst dann eine Liebesheirat!“

„Wie gut du bist, Mama!“

Bertha kam sich tatsächlich in dem Augenblick unfassbar edel vor.

„Schon gut, Mädel, schon gut, laß mich nur machen! Mit dem Herrn Oberinspektor rede ich! Und sein Urlaub ist ja sowieso bald alle!“

Acht Tage hält Paul das Dorf in Aufregung.

Eine Postanweisung nach der anderen mit Summen von achthundert bis eintausendfünfhundert Mark gehen weg. Keiner weiß, daß es fingierte Adressen sind, daß sich Paul das Geld immer wieder vom Adressaten holt, um dann auf neue Geld fortzuschicken.

Der Wirt ist außer sich und lacht Paul aus, wenn er weiter leugnet.

„Das ist doch nicht mein Geld!“ wehrt sich Paul. „Das mache ich doch im Auftrage Fräulein Meiers!“

Schallendes Gelächter. Für alle im Dorfe steht es fest, daß Paul das Geld gewonnen hat.

Auch als im „Reisblatt“ eine Anzeige steht, in der Paul erklärt, daß der Vorkriegsgewinn ein halbes Gerücht sei, und daß er jeden vor der Weiterverbreitung warne, da

glaubt es trotzdem keiner, sondern alle sind sich darüber einig, daß der Paul ein ganz toller Kerl ist!

Sie bewundern ihn. Sie wissen, dem holt's keiner aus der Tasche, und das imponiert besonders den Bauern.

Pauline erfährt auch von den Geldsendungen, und für sie gibt es kein Halten mehr. Sie beauftragt Hermann mit einer Freierwerbmission.

Hermann verspricht grinsend, sie auszuführen.

Hermann kommt als Freierwerber zu Paul ins Haus, und er ist so stolz wie noch nie in seinem Leben, denn erstens ist die Mission so furchtbar wichtig, daß ihm zumute ist, als lägen die Augen des ganzen Dorfes auf ihm, und dann ist es um seinen Freund Paul!

Paul kriegt die Pauline!

Der geschickteste Bursche im Dorf heiratet die beste Partie. Hermann stellt sich vor, wie die reichen Bauernburschen rasen werden, wenn sie hören, was geschehen ist.

Für Hermann ist es klar, wenn Paul erst auf dem Senflebenshofe sitzt, dann wird er bald Gemeindevorstand sein und als ungekrönter König über Runxendorf herrschen. Ein verdienstvoller Kerle war der Paul doch!

Damals, als das Elektrizitätswerk einen nochmaligen Sturmangriff auf den starren Sinn der Runxendorfer unternahm, zwecks Erfüllung von Goethes Forderung „Mehr Licht!“ im physikalischen Sinne, da setzte sich Paul mit ein.

Er unternahm es, zusammen mit dem Beamten der Gesellschaft, von Haus zu Haus zu gehen und schilderte allen, wie weiland Dante, die Qualen der Hölle, die Qualen der Finsternis und priest das gute, das preiswerte und das billige Licht in allen Tonlagen.

Der Beamte brauchte nichts zu sagen, sondern nur mit dem Kopfe zu allem zu nicken, wie eine Automatenfigur, und er konnte auch nichts sagen, denn er war von Paul einfach starr.

Er, als Werbebeamter bildete sich ein, ein gutes Mundwerk, eine überzeugende Sprache zu haben, aber Paul schlug ihn doch um viele Pferdelängen, denn er kannte seine Runxendorfer.

So sagte er zum Beispiel zu dem alten Schilling, der die böseste Frau im Dorfe gehabt hatte, und der jetzt als Witwer behaglich und friedlich lebte: „Wenn damals, wo du die Olga kennengelernt hast, schon das Elektrische da gewesen wäre, dann wärest du nicht reingepurzelt, Schilling!“

Worauf Schilling schmuntelte und es einsah, da er nicht das Gegenteil beweisen konnte.

Und ergo entschloß er sich zum Anschlag!

Hermann dachte jetzt daran. Er war dabei gewesen, als der Beamte des Wertes Paul für seine selbstlose Mitarbeit einen ganzen Hundertmarkschein auszahlte.

Hermann sieht ihn noch förmlich vor sich.

Hermann tritt über die Schwelle der Stube und sieht erstaunt auf Paul, der mit seltsam ernstem Gesicht vor dem Spiegel steht und redet. Es ist aber kein Mensch im Zimmer.

Jetzt unterbricht er seine Rede und sieht Hermann düster an, winkt ihn heran, drückt ihm die Hand und dann in den Sessel (Paul besitzt einen Polsterstuhl, der Trüdchen gehörte) und sagt weilschmerzlicher: „Du mußt mal warten, Hermann! Ich bin gleich mit der Unterhaltung fertig!“

„Ja... mit wem sprichst du denn, Paul?“

„Mit meinem besseren Ich!“ entgegnet Paul düster.

„Mit was?“

„Mit meinem besseren Ich! Das verstehst du nicht, Hermann! Ich habe heute so meine melancholische Stimmung, da unterhalte ich mich immer mit mir!“

Ohne Hermanns Antwort abzuwarten, die ja bestimmt nicht geistreich ausgefallen wäre, stellt sich Paul vor den Spiegel, und die originelle Unterhaltung beginnt.

„Du sag doch nur mal 'n Wort! Kann ich denn die Pauline heiraten, wo ich doch den großen Schwindel gemacht habe. Ja, jetzt lachste! Mir ist nicht zum Lachen! Ich denk' mir immer, daß Vater recht hat: Ist 'n großer

Quatsch mit dem Heiraten, wenn man uffs Geld guckt! Und ich gucke doch... nee... ich gucke nicht aufs Geld! Wie! Es ist die wahre Liebe. Ja, ja, ihr Leute, ihr Leute, jetzt will mich der Kerle beschlabbern! Ich laß mich nicht beschlabbern! Nee, nee, so ist das doch nicht! Ich bin der Pauline nachgelaufen, weil sie den schönen Hof hat! Gefallen tut sie mir schon, aber... ich bin wegen dem Hof nachgelaufen! Und da meinst du nun, das kann trotzdem gut auslaufen! Ich denk's ja auch! Warum soll ich denn nicht mit der Pauline 'ne glückliche Ehe führen! Gut bin ich ihr doch! Vater hat ja gemeint, wenn man sich nur gut ist, das läßt sich schon bis Breslau. Das mit der großen Liebe, das sei so 'ne Sache, da habe er schon davon gehört und auch gelesen, aber er könnte sich da nichts richtig ges brunter vorstellen! Ja, ja, Vater wird wohl recht haben. Was meinst du! Soll ich mir die Pauline heiraten oder nicht! Rade doch wenigstens!“

„Du sollst sie heiraten, Paul!“ rief jetzt Hermann lachend, und das schien Paul zufriedenzustellen, denn er atmete tief auf. Machte eine Verbeugung vor seinem Spiegelbild!

Und sagte: „Das Schicksal hat gesprochen! Du hast wieder mal die Klappe gehalten!“

Mit einem Schläge war er ein anderer, war der lachende, lustige Geselle und setzte sich neben Hermann, nachdem er zwei Korn eingeknickt hatte.

„Hermann, also heiraten soll ich die Pauline?“

„Sollste! Die Bertha läßt dir sagen, du sollst sie heiraten, sie wäre damit einverstanden.“

„Donnerwetter!“

„Ja, Paul! Hermann, hat sie gesagt, aber pläke nicht gleich mit der Tür ins Haus, sonst denkst er, ich will ihm die Pauline nachwerfen! Immer sein diplomatisch!“

„Diplomat warste ja nu ooch, Hermann! Also, wenn ich nun komme, dann sag die Bertha nicht mehr Nee! Der dumme Kerle kann antanzen!“

„Also kann ich der Bertha melden, daß du kommst?“

„Kannste, kannste! Aber... nu warte mal... als Nichtgeminer von hunderttausend Mark, da kann ich doch Ansprüche stellen!“

Hermann grinste niederträchtig. „Kannste, Paul!“

„Also, die Bertha mußt vom Hofe!“

„Das ist ein goldenes Wort!“

„Sie ist ja ein lieber Mensch, aber sie kommandiert mir zu viel, und wo Paul Neugebauer ist, da darf nur einer kommandieren, und der eine, der bin ich!“

„Sehr richtig!“

„Also, die Bertha mußt den Hof übergeben! An die Pauline oder mich! Ist ja ganz gleich, ganz egal! Kommandieren tue ich ja so und so! Die Bertha hat doch noch das kleine Büt' von ihrer Schwester, das mag sie jetzt übernehmen und selber bewirtschaften.“

Hermann stimmte begeistert ein.

„Das mußt ihr aber auf seine Weise beibringen! Verstehst du, Diplomat sein! Du mußt so sagen... ich... ich habe bloß das Glück und die Seelenruhe von der Pauline auf dem Herzen! Und wir zwei sind zwei harte Köpfe, wie zwei harte Steine, die nicht maßen! Verstehste mich richtig!“

Hermann entgegnete großartig: „Das laß mich nur machen, Paul, das bringe ich schon ins Geschick! Jawoll! Mit die Bertha kann ich diplomatisch reden! Aber sag mal, Paul... wenn du nu auf dem Senflebenshofe der Herr bist, bleibste dann so gut zu mir, wie du immer warst?“

„Aber Hermann, willst du mich tranken! Du wirst Großnecht und bleibst mein Freund!“

„Ist gut, Paul, ist gut!“

„Und wenn du heiratest, dann kannste auch auf dem Hofe bleiben, kannste! Hast denn 'ne Braut?“

„Nee, nee, Paul! Das ist für mich zu schenkerlich!“ wehrte Hermann derlegen ab.

„Und wie sieh's denn mit deiner Klavierstunde... Hermann?“

(Fortsetzung folgt.)

schlief hat einen Schaden von mehreren tausend Mark erlitten. Die Diebe wurden festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugewiesen.

Dresden, 18. Mai. Beim Einbruch überrascht. In der Nacht zum Freitag verhafteten sich Einbrecher durch Zerschlagen einer Fensterscheibe Zugang zu einem Fabrikbetrieb an der Deubener Straße. Sie brachen im Büro sämtliche Behälter auf und durchwühlten alles. Einen kleineren Metallschrank, den sie für einen Geldschrank hielten, schleppten sie auf einen Vorraum und brachen ihn auf. Er enthielt jedoch nur Bücher. Die Verbrecher, die offenbar durch das Hinzukommen eines Wachmannes der Wach- und Schließgesellschaft gestört wurden, ergriffen über ein niedriges Holzdach die Flucht. — Ferner wurde in der Nacht zum Freitag die Schaufensterscheibe eines Lebensmittelgeschäftes in der Wallstraße zertrümmert. Die Diebe wurden bei ihrer Tätigkeit von Zeitungsaussträgern überrascht, ergriffen die Flucht und entkamen.

Dresden, 18. Mai. Diebstahl Kunde erbeutet wertvolle Schmuckstücke. Am Mittwoch in der Mittagstunde sprach in einem Juweliergeschäft an der Prager Straße ein Mann vor, der angeblich Schmuckstücke kaufen wollte. Er suchte sich verschiedene Sachen aus, die er gegen eine geringe Anzahlung zurücklegen ließ. Einige Zeit später mußte der Juwelier jedoch feststellen, daß er das Opfer eines raffinieren Diebstahls geworden war. Der Gauner hatte in einem unbewachten Augenblick zwei Broschen im Gesamtwert von fast 4000 RM. entwendet. Es handelt sich um eine Brosche aus Platin mit drei großen Brillanten, die wiederum von kleineren Brillanten umgeben sind. Die Brosche hat die Form eines Kleeblattes. Die andere Brosche ist aus Gold mit Platinumfassung. Sie trägt in der Mitte drei Brillanten. Nach dem Raub führen drei geschwungene, mit Brillanten eingefaßte Bergierungen. Der Dieb ist etwa 35 bis 40 Jahre alt. Er sprach fließend französisch und nur gebrochen deutsch.

Freiberg, 18. Mai. Fabrikbrand. Am Freitag früh entstand im großen Rähsaal der Freiburger Wirkwaren- und Strumpfweberei unbetannter Ursache Feuer, das leicht gefährlichen Umfang hätte annehmen können. Nur durch das entschlossene Eingreifen eines Beamten, der sofort die Fabrikleitung und die Feuerwehre alarmierte, konnte größerer Schaden verhütet werden. Der Fabrikbetrieb ist nicht gestört.

Milrose, 18. Mai. Weiße Kiste eines Kinderluftballons. Am 11. Mai hatte der hiesige Einwohner Berner einer Kinderluftballon aufsteigen lassen. In einem angehängten Brief bat er den Finder um Benachrichtigung. Jetzt ging ihm eine Karte aus Rasalowa in Polen zu. Der dortige Schuldirektor Migocki teilt auf der Postkarte mit, daß der Ballon in Ostland bei Sarny in Wolhynien niedergegangen sei.

Hohenstein-Ernstthal, 18. Mai. Ausgehobener Fuchsbau. Ein Gartenbesitzer in Bernsdorf entdeckte hinter seiner Scheune eine Fuchsin, die mit ihren drei Jungen spielte. Unter der Scheune fand er einen Fuchsbau. Seinen Bemühungen gelang es, die ganze Fuchsfamilie lebend zu fangen. Während die Fuchsin getötet werden mußte, weil sie zu entwischen versuchte, hat er die drei jungen Tiere am Leben gelassen.

Limbach, 18. Mai. Von der Lokomotive erfasst und gefesselt. Als am Freitagmorgen eine Jugmaschine nebst Anhänger bei Wittgensdorf den schrankenlosen Bahnübergang passieren wollte, wurde sie von der Lokomotive eines Zuges erfasst und 30 Meter weit geschleift und vollständig zertrümmert. Der Fahrer Willy Hüßig aus Raschbach trug schwere Kopf- und innere Verletzungen davon.

Müssen St. Nicolas, 18. Mai. Durch eine Maus zu Tode gekommen. Eine 83 Jahre alte Frau erschraf über eine Maus, die über den Tisch lief, so sehr, daß sie in die Stube fiel. Die Greisin erlitt einen Oberschenkelbruch, an dessen Folgen sie verstarb.

Auftakt zum Reichs-Schüh-Fest in Dresden.

Dresden, 18. Mai. Eine eindrucksvolle Feier leitete am Freitagmittag das Reichs-Schüh-Fest im Dresdner Rathaus ein. Den musikalischen Rahmen bildeten Darbietungen von Mitgliedern der Sächsischen Staatskapelle unter Leitung von Generalmusikdirektor Dr. Karl Böhm sowie des Kreuzchors unter Kantor Nauersberger. Oberbürgermeister Förner hieß in seiner Begrüßungsansprache die erkrankenen Ehrengäste namens der Musikstadt Dresden willkommen, darunter Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der Reichsmusik, der Wissenschaft, den Vertretern der Reichsmusikammer, des Reichsverbandes der Musikanten, den Auslandspresseschef Dr. Hansfaengl, Landesstellenleiter Salzman, Generalintendant Dr. Adolph, sowie Vertreter der Parteigebirgen. Von den eingeladenen Stadtverwaltungen hatten Leipzig und Weimar Vertreter entsandt. Die Dresdner Feier im Rahmen des Bach-Händel-Schüh-Jahres bedeutete einen Baustein, an dem vom Führer geplanten Dom der deutschen Kunst. Der Oberbürgermeister schloß seine Begrüßungsansprache mit einem Truglobus und einem dreifachen Siegesruf auf den Führer des Dritten Reiches Adolf Hitler.

Sodann ergriff der Geschäftsführer der Reichsmusikammer, Präsidiartrat Heinz Ihert, das Wort. Er schilderte Heinrich Schüh als Vater der deutschen Musikanten und der deutschen Musik, der nicht nur Voller der einen Arten und Vorbote eines Neuen, sondern selbst durch und durch ein eigener, Mittelpunkt eines eigenen Geschichtsabschnittes war. Mit knappen Worten umriß Ihert das Bild dieses hervorragenden Musikers, der, je größer die Not, um so tiefer aus dem Inneren heraus seine Werke gestaltet habe. Die Reichsmusikammer habe mit den Bach-Händel-Schüh-Feiern, die in ganz Deutschland an den historischen Musikstätten veranstaltet würden, die alten Ideale der deutschen Musikerschaft dem ganzen deutschen Volke vermittelt. Dresden marschiere mit an der Spitze der Städte, die antwortend auf eine reiche kunsthistorische Vergangenheit den Beweis erbracht, daß bodenständige Kunst sich nur dort entwickeln könne, wo Stadt und Land mit vereinten Kräften die Sorgen und Wünsche der Künstler sich zu eigen machten und mit schühender Hand die Entwicklung der Kultur förderten. Die Verwurzelung im Schaffen der großen Meister der Vergangenheit bedeute zugleich Verwurzelung im deutschen Volkstum; und wie könnte man besser für die Ideale des Dritten Reiches künstlerisch schaffen als aus dem Schoße des Volkstums heraus? Der Redner schloß mit einem Worte des Führers: „Die Bewegung hat die Achtung vor der Persön-

lichkeit mit allen Mitteln zu fördern. Sie hat nie zu vergessen, daß im persönlichen Wert der Wert alles Menschlichen liegt, daß jede Idee und Leistung das Ergebnis der schöpferischen Kräfte eines Menschen ist und daß die Bewunderung vor der Größe nicht nur einen Dankeslohn an diese darstellt, sondern auch ein einigendes Band um die Vantenden schlingt.

Der Bericht auf die Huldigung vor einem großen Meister bedeutet den Verlust einer immensen Kraft, die aus den Namen aller großen Männer und Frauen dieser Erde strömt.“

Die eindrucksvolle Feier schloß mit abermaligen Vorträgen der Künstlerchaft der Staatskapelle und des Kreuzchors.



Eine bedeutende Neuerung der Röntgentechnik.

Eine wertvolle Neuerung auf dem Gebiet der Röntgentechnik ist die neue Siemens-Röntgen-Röhre, eine Metallröhre, die kaum größer als eine Kugellampe ist. Durch Anschließ an die Lichtleitung wird sie eine sofort betriebsfähige Röntgenapparatur, mit der der Arzt schnell durch Unfall oder Krankheit hervorgerufene Veränderungen des Knochengestüts feststellen kann. Man sieht hier links eine Hochvolt-Röntgen-Röhre für 600 000 Volt im Vergleich mit der kleinen Siemens-Röntgen-Röhre, einem handlichen Röhren. In der linken Hand hängt eine Nachbildung der Kathodenstrahlröhre, mit der Professor Röntgen vor 40 Jahren die nach ihm benannten Strahlen entdeckte.

Jederzeit

kann mit dem Bezug auf den „Sächsischen Erzähler“ begonnen werden. Bestellungen nehmen fortwährend unsere Zeitungsboten in Stadt und Land, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Rundfunk-Zeitung

Deutschlandfunk: Sonntag, 19. Mai

6.00: Hamburger Sinfonieorchester. Die Glocken vom St. Nikolai. — Choral: Wer nur den lieben Gott läßt walten. — 8.00: Stunde der Scholle. — 9.00: Deutsche Feierstunde. 10.00: Wochenschau auf der Wurlitzer Orgel. — 10.45: Deutsches Volk — Deutsche Luftfahrt. 11.00: Reichsfestung: Hamburg: G. F. Händel: Dettinger Telemann. — 11.45: Reichsfestung: Frankfurt: Eröffnung der Reichsautobahn Frankfurt a. M. — Darmstadt. — 12.15: Frankfurt: Musik am Mittag. — 12.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 13.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 13.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 14.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 14.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 15.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 15.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 16.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 16.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 17.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 17.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 18.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 18.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 19.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 19.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 20.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 20.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 21.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 21.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 22.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 22.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 23.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 23.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 24.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 24.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 25.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 25.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 26.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 26.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 27.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 27.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 28.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 28.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 29.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 29.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 30.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 30.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 31.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 31.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 32.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 32.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 33.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 33.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 34.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 34.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 35.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 35.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 36.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 36.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 37.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 37.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 38.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 38.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 39.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 39.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 40.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 40.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 41.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 41.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 42.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 42.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 43.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 43.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 44.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 44.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 45.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 45.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 46.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 46.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 47.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 47.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 48.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 48.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 49.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 49.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 50.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 50.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 51.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 51.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 52.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 52.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 53.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 53.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 54.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 54.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 55.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 55.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 56.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 56.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 57.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 57.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 58.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 58.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 59.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 59.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 60.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 60.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 61.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 61.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 62.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 62.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 63.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 63.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 64.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 64.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 65.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 65.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 66.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 66.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 67.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 67.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 68.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 68.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 69.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 69.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 70.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 70.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 71.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 71.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 72.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 72.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 73.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 73.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 74.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 74.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 75.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 75.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 76.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 76.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 77.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 77.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 78.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 78.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 79.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 79.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 80.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 80.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 81.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 81.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 82.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 82.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 83.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 83.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 84.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 84.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 85.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 85.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 86.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 86.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 87.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 87.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 88.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 88.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 89.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 89.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 90.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 90.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 91.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 91.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 92.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 92.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 93.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 93.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 94.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 94.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 95.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 95.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 96.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 96.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 97.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 97.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 98.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 98.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 99.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 99.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 100.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 100.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 101.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 101.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 102.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 102.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 103.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 103.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 104.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 104.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 105.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 105.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 106.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 106.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 107.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 107.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 108.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 108.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 109.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 109.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 110.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 110.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 111.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 111.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 112.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 112.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 113.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 113.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 114.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 114.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 115.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 115.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 116.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 116.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 117.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 117.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 118.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 118.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 119.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 119.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 120.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 120.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 121.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 121.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 122.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 122.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 123.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 123.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 124.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 124.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 125.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 125.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 126.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 126.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 127.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 127.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 128.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 128.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 129.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 129.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 130.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 130.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 131.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 131.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 132.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 132.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 133.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 133.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 134.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 134.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 135.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 135.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 136.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 136.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 137.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 137.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 138.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 138.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 139.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 139.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 140.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 140.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 141.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 141.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 142.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 142.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 143.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 143.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 144.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 144.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 145.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 145.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 146.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 146.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 147.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 147.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 148.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 148.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 149.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 149.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 150.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 150.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 151.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 151.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 152.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 152.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 153.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 153.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 154.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 154.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 155.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 155.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 156.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 156.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 157.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 157.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 158.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 158.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 159.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 159.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 160.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 160.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 161.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 161.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 162.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 162.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 163.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 163.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 164.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 164.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 165.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 165.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 166.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 166.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 167.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 167.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 168.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 168.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 169.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 169.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 170.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 170.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 171.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 171.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 172.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 172.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 173.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 173.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 174.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 174.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 175.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 175.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 176.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 176.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 177.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 177.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 178.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 178.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 179.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 179.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 180.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 180.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 181.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 181.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 182.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 182.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 183.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 183.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 184.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 184.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 185.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 185.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 186.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 186.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 187.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 187.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 188.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 188.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 189.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 189.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 190.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 190.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 191.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 191.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 192.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 192.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 193.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 193.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 194.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 194.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 195.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 195.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 196.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 196.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 197.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 197.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 198.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 198.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 199.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 199.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 200.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 200.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 201.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 201.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 202.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 202.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 203.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 203.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 204.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 204.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 205.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 205.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 206.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 206.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 207.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 207.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 208.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 208.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 209.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 209.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 210.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 210.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 211.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 211.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 212.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 212.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 213.00: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 213.30: S. R. Händel: Die kleine Opernrevue. — 214.

die Angebetete selber und nur eine freischwebende, hellere Stimme hatte, während sie im sanfteren Akt schnatterte, glaubte er, der Gänserich halte die Erwartete gefangen? Kergerte er sich wirklich über die halbe Semmel, die ihm Karl der Kühne vor dem Schnabel wegknappte? Als der Kampf begann, sah er wie eine läbliche Kauferei aus. Als er zu Ende ging, war Richards blendende Weiße mit roten Flecken durchsetzt, und der Gänserich gleich einer gerupften Hausgans. Er entkam noch lebend, verendete aber im Schilf. Es war der Tag, an dem die Jungen ausgeschlüpft waren, und am Nachmittag erschien die Mutter mit ihren sechs Böffeln am Schilfrand.

Sie sah sich nach Karl dem Kühnen um. Sie rief ihn. Er sollte ihr helfen, die Jungen zu bewachen, die ihr immer davon schwammen. Aber Karl der Kühne kam nicht. Nie mehr kam er.

Ihre Kräfte hatten einen anderen, für sie bösen Erfolg. Am Waldrand nistete der graue Feind und äugte mit scharfen, gelben Lichtern in das Land und über den See. Er hörte die Rufe, er sah die sechs jungen Federbälle, und er erhob sich vom Nest, auf dem er reglos gesessen hatte. Der Hühnerhabicht segelte über dem See. Wie eine kleine schwarzweiß gepunktete Wolke schimmerte seine Brust. Die Fänge hatte er eingezogen. Man erkannte nur die zartgelben Füße.

Einmal Tag ließ er der Graugans nach Zeit. Er fand im Schilf den verendeten Gänserich und schleppte ihn, den drei Kleineren, in das Nest. Das Stöberweibchen und die drei Jungen fielen sofort mit scharfzackigen Schnäbeln über die Beute her. Sie reichete nicht lange.

Die Graugans hatte den Feind gefürchtet. Sie rief die Jungen zusammen und lachte sie mit ihren Flügeln zu decken. Kampfmütig erwartete sie den Habicht. Aber der Stöber liebt das Wasser nicht. Er schlägt lieber Tauben, Rebhühner und gefiederter Volk auf dem Lande. Er wartete. Wie eine drohende Schattenhand kreiste er über dem Teich. Und dann hatte er die Gelegenheit abgepaßt. Eines der Jungen war der Obhut der Mutter entchlüpft und zurückgeblieben. Etwas Dunkles fiel blüßartig aus der Luft.

Wasser spritzte auf, von einem Flügelschlag hochgeworfen, dann war alles wieder ruhig. Der Stöber flog mit seiner Beute zum Horst.

Die Graugans verzweifelt — schon wieder waren die Jungen unterwegs — wagte sich näher und näher in die offene Bucht. Plötzlich wurde sie von Richard dem Zahnen bemerkt. Er kam, beschädigt, aber immer stolz noch und schön, herangebraust. Sie umkreisten sich. Er stieß zischende Löse aus. Sie antwortete in moll mit tönendem Akt. Dann schwamm er voraus. Als erster, wie wenn er vorführen wollte, dies sei die neue Behausung, erstieg er die Treppe zu dem Nest, das ihm der Fischer am See mitten in der Bucht gesetzt hatte. Es war eine schwimmende, verankerte Riste, schön grün gestrichen. Das Nest selbst war aus Stroh und Schilf. Es war nicht schlechter als das der Graugans. Aber wahrscheinlich entschied nicht solche Erwägung den Fall. Sie brauchte einen Beschützer. Richard der Zahne war groß und statlich. Er versprach, der geeignete Hüter für ihre Jungen zu sein. Sie zog zu ihm. Die fünf Jungen waren sofort einverstanden. Sie freundeten sich mit den Menschen an, fraßen Brot, Kuchenabfälle und Gemüsereste. Sie wuchsen.

Einmal noch kam der Stöber. Er schwabte lange Zeit in herrlicher Silhouette über dem so offen daliegenden Nest. Aber sei es, daß die Anwesenheit des großen weißen Vogels ihn verschreckte, sei es, daß die Nähe der Menschen für die fünf Böffel der eigentliche Schutz war; er stieß nicht herab.

Karl der Kühne ist tot. Aber wenn es eine Sühne gibt, die ihren Sinn erfüllt, zeigt Richard der Zahne sie auf, indem er für die Verwasteten sorgt und sie schützt. — Alle Besucher des Fischers am See kennen die Geschichte Richards und seiner ungleichen Gefährtin. Man findet allgemein, daß Richard sich vorbildlich benimmt.

Dresden trifft große Vorbereitungen zum sächsischen Sautag!

Handels- und Wirtschaftsnachrichten

Wirtschaftliche Wochenschau.

Deutsch-österreichischer Warenaustausch. — Wo das Gold bleibt. — Morgenthaus Währungsappell. — Verwirrte amerikanische Wirtschaft. — Die Folgen für den Preismarkt.

Im Warenaustausch Deutschlands mit Oesterreich zeigte die Handelsbilanz 1933 ein Verhältnis wie 18:10 zugunsten Deutschlands, 1934 wie 15:10 und im ersten Vierteljahr 1935 wie 10,6:10, mit anderen Worten, das anfängliche große Aktivum Deutschlands ist jetzt ausgeglichen. Dagegen spricht alles für die Erwartung, wozu auch dem angeblichen Wege der Kompensation der Geschäftsvorteile eine Erweiterung erfahren wird, da Oesterreich Holz im Ueberfluß hat und es sehr wohl gegen deutsche Kohle eintauschen kann, weil Oesterreich fast seinen gesamten Steinkohlenbedarf aus dem Ausland einführen muß. Aber erst in den letzten Tagen wurde ein Kaufgeschäft von Schweden gegen Steinkohle perfekt. Da Oesterreich gegenwärtig mit der Tschechoslowakei im Handelskrieg steht, ist eine Umkehrung der österreichischen Kohlenbezüge durchaus wahrscheinlich, die im Vorjahre noch zu 40 Prozent aus der Tschechoslowakei, zu 40 Prozent aus Polen und nur zu einem 7 Prozent aus Deutschland stammten, wobei vor allem der deutsche und der polnische Anteil an der Kohleneinfuhr zurückging. Polen seit 1931 mit 2,04 auf 1,09 Millionen Tonnen im Vorjahre und Deutschland von 0,77 des Jahres 1931 auf 0,33 Millionen Tonnen, während die Tschechoslowakei die Kohleneinfuhr nach Oesterreich trotz rückgängiger Gesamteinfuhr sogar noch steigern konnte. Die Gesamthandelsbilanz mit diesen Ländern ergibt für Oesterreich folgendes Bild:

Jahr	Deutschland	Tschechoslow.	Polen
1931	683	274	211
1932	613	149	130
1933	372	106	95
1934	292	62	93
Januar/März 1935	69	2	11

Die Revisionen der österreichischen Handelsverträge mit Polen und vor allem der Tschechoslowakei ergibt sich daraus, zumal der österreichische Handelsminister Stodinger kürzlich erklärte, „daß zu kaufen, wo man verkaufen kann“, und da Deutschland von Oesterreich viel kauft, ist es nur natürlich, daß es auch in Oesterreich künftighin mehr absieht.

Ueber die Goldproduktion der Welt macht die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) Angaben in Schweizer Franken, wonach im letzten Jahre die Erzeugung auf 2,9 Milliarden gegen 2,7 Milliarden im Vorjahre stieg. Hinzu kommen die aufgeschlossenen Goldhohe Indiens und Chinas mit 825 Millionen, so daß für 1934 ein Neuaufkommen von 3,8 Milliarden zu verzeichnen wäre. Gleichzeitig sind die Goldbestände der Notenbanken um rund 4,8 Milliarden gestiegen, wobei die englischen und amerikanischen Stabilisierungsfonds nicht mitgerechnet werden. Es ist also rund 1 Milliarde mehr sichtbar als das Neuaufkommen beträgt. Der Hauptanteil des vermehrten Goldaufkommens ist Frankreich und den USA zugefallen. Dem gegenüber stehen die privaten Goldanlagerungen, die für Indien, China und Ägypten im Laufe der Jahre auf 2,5 Milliarden anwuchsen, außerhalb Indiens auf etwa 7 Milliarden, wovon rund 3,5 Milliarden in den Säften der Londoner Bank of England lagern. Diesem Goldüberfluß gegenüber ist der mit Spannung erwartete Appell des Finanzsekretärs der USA, Morgenthau, geradezu käuflich, obgleich der amerikanische Staatssekretär Hull sich lobend über ihn aus sprach. Denn die USA behielten sich vor, erst nachdem die anderen Nationen den monetären Frieden herstellten, erst nachzufolgen. Damit wird das Schwergewicht auf England verlegt, das seinerseits wieder auf Newyork schaut, und damit ist für absehbare Zeit der Währungsfrieden vollständig autorisiert geworden. Trotz aller Verluste der einzelnen Länder geht der Kleintrieb der Währungsweiter, weil vor allem die USA, aber auch England, dabei beharren. Die Verluste für den gesamten Warenaustausch sind ebenso beträchtlich wie die ungesicherte Anlagerung von Goldhohe eine Folge eben dieser Währungsunsicherheit ist.

Bei der ausschlaggebenden Bedeutung der amerikanischen Wirtschaftspolitik für das gesamte Preisgefüge der Welt ist es bedeutungsvoll, daß der Senat am 14. Mai das Rira-Gesetz, das am 30. Juli abläuft, nur bis zum 1. April 1936 verlängerte, und da die Rira bekanntlich den Zwang enthält, die Gewinne aufzubeden, die Arbeitslöhne vorzuschreiben und die Einstellung weiterer Arbeiter verfügt, so ist damit ein Moment der Unsicherheit in die amerikanische Wirtschaft getragen worden, die für Roosevelts Wirtschaftspolitik verhängnisvoll werden kann, wenn das Repräsentantenhaus diesen kapitalistischen Schritt des Senats, wo zahlreiche Anhänger direkt gegen Roosevelts stimmen, mitmacht. Denn bis zum 1. April wird sich jeder Geschäftsmann und Industrielle davor hüten, die Rira-

Bestimmungen zu erfüllen oder neu in die Rira einzutreten. Dabei hat gerade der amerikanische Beauftragte Oscar Johnston für die Baumwollmärkte jenseit ein sehr pessimistisches Bild über die Lage des Baumwollmarktes gegeben, das um so bemerkenswerter ist, als Johnston die Regierungs-Baumwolle in Händen hält. Auch dieser Bericht ergibt, daß die Zeit des Baumwollmonopols für die USA vorüber ist. Aber positive Vorzeichen enthält der Bericht nicht, ein internationales Abkommen der Baumwollproduktion, wie es wohl Zweck der Reise Johnstons war, ist nicht erreicht worden. Ob sich die feste Tendenz für alle Rohstoffe mit Ausnahme des Getreides, das in Amerika sehr schwach liegt, aufrecht erhält, ist ziemlich fraglich. Denn die Steigerungen auf dem amerikanischen Markt sind wohl nur in Erwartung einer weiteren Inflation erfolgt und haben noch lange nicht den Höchststand der Preise des Zinn und Blei waren fest infolge großer Hortungen, aber Vorzeichen erreicht. Die Londoner Märkte für Wolle und Kupfer auch dieses Preisgebäude beruht auf sehr unsicheren und zum Teil spekulativen Elementen. Solange die USA zwischen Landwirtschaft und Individualwirtschaft schwanken, ist ein normales Preisgebäude eben nicht zu erzielen.

Die Reichsbank in der zweiten Maiwoche.

Die Aprilultimo-Ansprüche bis jetzt um 94,5 Prozent abgedeckt. — Rückgang des Zahlungsmittelumsaums um 121 Mill. Reichsmark. — Weiterer kleine Zunahme der Gold- und Devisenbestände.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Mai 1935 hat sich in der verflochtenen Bankwoche die gesamte Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 106,0 auf 4347,8 Mill. RM. verringert. Der Reibzins-Ausweis zeigt eine erfreuliche Entlastung. Die Abdeckung der Ultimoansprüche betrug 94,5 gegen 93,2 v. H. im Vormonat und 61,7 v. H. im Vorjahre. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 86,4 auf 3603,5 Mill. RM., an Lombardforderungen um 10,1 auf 65,5 Mill. RM. und an bedungsfähigen Wertpapieren um 12,2 auf 345,3 Mill. RM. und an Reichsschatzwechseln um 0,8 auf 2,9 Millionen RM. abgenommen, dagegen die Bestände an sonstigen Wertpapieren um 3,1 auf 330,7 Mill. RM. zugenommen.

Die fremden Gelder zeigen mit 957,77 Mill. eine Zunahme um 45,02 Mill. RM. Hierbei ist zu bemerken, daß die öffentlichen Guthaben zum Teil, die privaten Guthaben jedoch zum größeren Teil zugenommen haben. Die Abnahme der sonstigen Passiven um 30,08 auf 215,12 Mill. RM. ist das Ergebnis rein buchmäßiger Vorgänge.

Der gesamte Zahlungsmittelumsatz stellte sich auf 5520 gegen 5641 Mill. RM. in der Vormode, 5593 Mill. RM. zur entsprechenden Zeit des Vormonats und 5399 Mill. RM. zur gleichen Vorjahreszeit.

Die Bestände an Gold und bedungsfähigen Devisen haben um 0,1 auf 86,3 Mill. RM. zugenommen.

Dresdner Getreidemarkt vom 17. Mai.

Amliche Notierungen

Weizen, sächs., frei Dresden, Wärlenhandelspreis 210 (210), ruhig; dergl. Festpreis W. 8 204 (204), W. 9 206 (206). Roggen, sächs., frei Dresden, Wärlenhandelspreis 172 (172), ruhig; dergl. Festpreis R. 8 164 (164), R. 9 166 (166), R. 11 168 (168). Wintergerste und Sommergerste abwartend. Futtergerste, gefehl. Erzeugerpreis, W. 7 164 (164), G. 9 169 (169), ohne Angebot. Hafer, gefehlter Erzeugerpreis, S. 7 159 (159), S. 11 164 (164), ohne Angebot.

Weizenmehl, Preisgebiet W. 9 27,70 (27,70), W. 8 27,45 (27,45), W. 3 27,20 (27,20). Roggenmehl, R. 11 23,00 (23,00), R. 9 22,75 (22,75), R. 8 22,50 (22,50). Weizenkleie, W. 8 11,73 (11,73), W. 9 11,85 (11,85), Roggenkleie, R. 8 10,25 (10,25), R. 9 10,38 (10,38), R. 11 10,50 (10,50).

Erdnuchtmehl, Erdnuchtmehlschrot und Sojabohnenschrot ohne Angebot. Weizenmehl, hell 13,90 bis 14,20 (13,90 bis 14,20). Trodenstriebl, ab Fabrik 9,30 (9,30). Zuckerschnitzel, ab Fabrik 11,50 (11,50). Kartoffelstoden 19,60 bis 19,70 (19,60 bis 19,70). Weizenachmehl, zu Futterzwecken 17,50 (17,50). Weizenfuttermehl 16,00 (16,00). Weizenbrotmehl 14,80 (14,80). Roggenstriebl 15,00 (—). Roggenfuttermehl 16,00 (15,50 bis 16,00).

Erben, zur Saat 38,00 bis 44,00 (38,00 bis 44,00). Widen, zur Saat 29,50 bis 30,50 (29,50 bis 30,50). Rottke, Siebenbürgerner, neuer 98,94 136,00 bis 140,00 (136,00 bis 140,00) deutscher 97,92 140,00 bis 144,00 (140,00 bis 144,00).

Weizen- und Roggenstroh, draht- und bindfadengepreßt 5,40 (5,40). Gerste- und Haferstroh, drahtgepreßt 5,60 (5,60), bindfadengepreßt 5,70 (5,70). Heu, gesund, trocken 10,40 bis 10,40 (9,80 bis 10,40); dergl. gutes, gesund, trocken 10,40 bis 11,20 (10,40 bis 11,20).

Bremen, 17. Mai. Baumwolle. Ribbling unbesort Randbord 28 mm Info 14,22 Dollar-Cent (Worig 14,21). Newyork, 17. Mai. Baumwolle Info 12,50 (12,50). — Tendenz: Gut behauptet.

Marktkurse an Auslandsbörsen.

Waren	16. 5.	17. 5.
Brag 100 Reichsmark	994,75 Kronen	994,75 Kronen
Wien 100 Reichsmark	215,70 Schilling	215,70 Schilling
Amsterdam 100 Reichsmark	59,375 Gulden	59,375 Gulden
Köln 100 Reichsmark	194,50 Franken	194,50 Franken
Paris 100 Reichsmark	610,50 Franken	610,00 Franken
New York 100 Reichsmark	40,27 Dollar	40,27 Dollar
London 1 Pf. Sterling	12,145 Pf. Sterling	12,195 Pf. Sterling

Berliner Devisenkurse.

Reichsbankdiskont	4 Prozent	5 Prozent	ab 22. 5. 1935		
Telegraphische Auszahlung auf	Parität	17. 5. 17. 5. 16. 5.	17. 5. 17. 5. 16. 5.		
		17. 5. 17. 5. 16. 5.	17. 5. 17. 5. 16. 5.		
Kairo 100 Reichsmark	20,75	7	12,505	12,355	12,435
S. Wires 1 Del.	1,92	6	0,658	0,662	0,658
Brüssel-L. 100 Belg.	58,45	2	41,98	42,02	41,98
Rio de Jan. 1 Milr.	0,502	7	0,169	0,171	0,179
Sofia 100 Lewa	3,08	7	3,047	3,053	3,047
Konobe 1 Dollar	4,198	6	2,484	2,492	2,486
Kopenhagen 100 Kr.	112,50	2 1/2	54,50	54,60	54,19
Peking 100 Guld.	81,71	6	46,77	46,87	46,77
London 1 Pf.	20,48	2	12,205	12,225	12,235
Tokio 100 Yen	112,50	4 1/2	68,47	68,57	68,43
Helsingfors 100 Mk.	10,57	4	5,88	5,89	5,855
Paris 100 Fr.	16,45	2 1/2	16,855	16,865	16,855
Amsterd. 100 Guld.	5,45	7	2,834	2,858	2,874
Reykjavik 100 Isl. Kr.	169,74	4	169,99	169,87	169,35
Oslo 100 Kr.	112,50	5	55,23	55,35	54,92
Norwegen 100 Lire	22,08	3 1/2	20,58	20,57	20,53
Japan 1 Yen	2,082	3,65	0,718	0,720	0,714
Edinburgh 100 Sch.	7,39	7	5,649	5,661	5,649
Riga 100 Lat.	81,00	8	80,92	81,08	80,92
Rouman (Korn) 100 Lit.	41,98	8	41,61	41,69	41,61
Dan 100 Kr.	112,50	8 1/2	61,34	61,46	60,99
Wien 100 Schilling	59,07	4	48,95	49,05	48,95
Warschau 100 Zlot.	47,098	5	48,77	48,87	48,77
Lissabon-Op. 100 Esc.	18,57	5	11,08	11,10	11,015
Baharest 100 Lei	2,51	8	2,486	2,482	2,488
Stockh.-Öbz. 100 Kr.	112,50	2 1/2	62,94	63,06	62,56
Spanien 100 Ptas.	51,00	2 1/2	26,88	26,89	26,82
Portugal 100 Re.	81,00	5 1/2	33,85	34,01	33,82
Brasil 100 R.	10,868	3 1/2	10,345	10,353	10,345
Johannesb. 1 Pf.	18,46	7	1,979	1,983	1,979
Uruguay 100 Pes.	4,35	7	0,999	1,001	0,999
Newyork 1 Dollar	4,198	1	2,486	2,490	2,485

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig.

18. Mai 1935.			Kredit-Anstalt	17. 5.	18. 5.
Anleihen mit Zinsberechnung			Sächs. Gem.	17. 5.	18. 5.
			8 1/2 % Opfand 2-8	99,75	99,75
Reichsanl. 27	100	100	7 da. 9	99,75	99,75
da. 34	98,75	98,75	8 da. 4-5	99,75	99,75
Reichs-sch. R. (Gm.)	99,50	99,50	8 da. Kreditbr. 7	99	99
5 1/2 % Internat. D.	101,7	101,7	8 da. h. 8, 10	99	99
Reichsanl. 20	97	97	7 da. h. 19/21	99	99
6 Sächs. Anl. 37	102,7	102,7	7 da. h. 9	99	99
6 Sächs. Schatzg. 8	102,7	102,7	6 da. h. 12	99	99
4 1/2 % da. 9	100,3	100,3	8 Sächs. A	101,7	101,7
8 Sächs. Kr. 1	93,75	93,75	8 Sächs. Opf. 8	101	101
6 da. IV	93,75	93,75	8 da. h. 9	99	99,50
6 da. II	98,50	98,50	8 da. h. 13	99,25	99,25
6 da. Kaufw. III	102,5	102,5	7 da. h. 14	99,25	99,25
6 Roggen 1 u. 2	90	90	6 da. h. 10	99,25	99,25
6 Reichsbahn	100,5	100,5	8 da. Kaufw. 12-12a	102,2	102,2
Schätze	100,5	100,5	5 da. Kaufw. 12a	16	16
5 Pof. Schatzg. 33	100,5	100,5	8 da. Kreditbr. 15	99	99
4 1/2 % da. 34	100,2	100,2	8 Sächs. Landbr. 2	99	99
Anleihen ohne Zinsberechnung			8 da. h. 5	99	99,75
Reichsanleihe	115,3	115,4	8 da. h. 7	99	99
Altschuld.	10,40	10,40	8 da. h. 8	98,75	99
da. Zertifikate	10,40	10,40	7 Sächs. Landbr. wirt. Kreditbr. 2	98,75	98,50
Stadtsanleihen mit Zinsberechnung			8 da. h. 3	98,75	98,50
Dresdner 26	90,40	90,25	7 da. h. 4	98,75	98,50
da. 28	90,25	90,25	8 da. h. 5	98,75	98,50
7 da. 28	98	98	8 da. h. 6	98,75	98,50
6 Stadtjahr 28	93,50	93,50	8 da. h. 7	98,75	98,50
da. ohne Aufsch.	90,50	90,50	8 da. h. 8	98,75	98,50
8 da. 29	93,12	93	8 da. h. 9	98,75	98,50
da. ohne Aufsch.	92,12	92	8 da. h. 10	98,75	98,50
8 Ppge. Stdt. 28	93,75	93,75	8 da. Kaufw. 12-12a	102,2	102,2
8 da. 29	93,75	93,75	5 da. Kaufw. 12a	16	16
8 Plauen 27	91,75	91,75	8 da. Kreditbr. 15	99	99,50
8 Kleiner 28	93,0	93,50	8 Sächs. Landbr. 2	95	94,10
8 Zittauer 29	92	92	8 da. h. 3	95	95
8 Zwickauer 28	91,67	92,75	5 da. Kaufw. 1	2,76	2,77
8 da. 28	91,25	91,50	5 da. Kredit 1	2,72	2,72
Stadtsanleihen ohne Zinsberechnung			Deff.-rechtl. Pfandbriefe ohne Zinsberechnung		
Dresd. Abf. mit	103,5	103,2	5 Kredit-Anstalt	115	115
da. ohne	21	21	5 Kaufw.-Schuld	115	115
R. Samm. mit 30	115	115	6 Sächs. Landbr. Kredit 2-43	112,5	112
da. mit 20	131	131	da. Kaufw. 12-32	8	8
da. ohne	23	23	5 Kaufw. 12-12a	115	114,5
Deff.-rechtl. Pfandbriefe mit Zinsberechnung			da. Kaufw. 15	100	1,60
8 Erbländer R. III	99	99	Pfandbriefe von Hypothekendarlehen		
8 da. R. VI	98,75	98,6	8 Com.-B. i. G.	91	91
8 da. Aufwertung	102,3	102,5	Anf. 14	101	102
Dr. Grundrenten			5 Ppge. Opf. 3/br. 2	101	101,2
5 Ppge. - Anstalt	100	98,50	4 1/2 % da. Kaufw. 7	99,75	99,75
5 Wp. Br. R. 1	97,75	97,75	8 da. Serie 9	99,75	99,75
6 da. 5	97,75	9			

Zum Sonntag / Unterhaltungsbeilage des „Sächsischen Erzählers“

Das Sied von unserer Pflicht.

Von Wolfgang E. Müller.

Wir trauern nicht an kalten Sarkophagen,
Wir treten hin und sagen: einer war,
Der das gewagt hat, was wir alle wagen,
Sein Mund ist stumm. Wir treten hin und sagen:
Die Kameradschaft ist unwandelbar.

Es sterben viele. Viele sind geboren.
Die Welt ist groß, die sie umschlossen hält,
Das Wort jedoch, auf das wir eingeschworen,
Das Wort geht auch den Toten nicht verloren:
Das macht: die Pflicht ist größer als die Welt.

Die Pflicht, sich zu erinnern, was gewesen,
Bevor wir waren. Denn wir werden sein,
Was Spätere, wenn wir im Grab verwesen,
Aus unserm Leben Lesenswertes lesen.
Das ist gewaltiger als Erz und Stein.

Diese Dichtung von Wolfgang E. Müller, dem der Präsident der Reichskulturkammer den Nationalen Buchpreis 1935 verliehen hat, entstammt dem im Verlag Junfermann erschienenen Buch „Rufe in das Reich“.

Unsere gute alte Zeit.

Von Carl Bulcke.

Wer heute fünfzig Jahre alt ist, begegnet der guten alten Zeit noch oft. Wer heute fünfundsiebenzig ist, versteht nichts mehr, weiß nicht das allergeringste von ihr. Ich habe die Probe auf das Exempel gemacht: von allen jungen Leuten, die ich befragte, wählte die eine Hälfte überhaupt keine Antwort zu geben, die andere meinte, es sei „etwas Ironisches“. Der Fünfzigjährige überliest in der Erinnerung an Eltern und Großeltern mühselos, gleichsam als eigenes Erlebnis, einen Zeitraum von mindestens hundert Jahren. Diese Illusion des erweiterten Eigenwissens ist übrigens wohl das, was wir unter Kultur verstehen. Als junger Mensch habe ich in Weimar noch einer alten Dame die Hand küssen dürfen, die als Kinderhand in der Hand Goethes ruhte. Die Illusion einer persönlichen Beziehung zu Goethe ist seitdem da. In einer Lebensbeschreibung Hindenburgs wird erzählt, daß ihm als kleinem Kadetten zum erstenmal in den Sattel ein uralter Felsweibel half, der sich noch gut auf Friedrich den Großen besann. Nicht umsonst verehren wir Hindenburg als das Maß hoher ethischer Forderung.

Der heute Fünfzigjährige oder gar Achtzigjährige fühlt in aller herben Wirklichkeit die schicksalhafte Verbundenheit zum Vergangenen. Der heute Fünfundsiebenzigjährige empfängt ganz anders. Er hat mit acht Jahren den Zusammenbruch erlebt, Hunger und Not, eine in Gram und Tollheit verkehrte Welt. Doch es einmal ruhevollen Wohlstand gab, unbekümmertes Behagen, ist ihm ein unersetzlicher Begriff. Er hat seine Ideale aus. Was ihm sein Vater sagen: „Ich habe als Kind noch Bismarck gelesen“, oder sein Großvater: „Ich war bei Sedan dabei“ — Bismarck ist für ihn ein Heros der Vorzeit, Sedan eine Episode; das Vergangene ist für ihn abgetan, nur noch als unpersönliche allgemeine Forderung wichtig — Zukunft heißt die Parole. Wer heute noch von uns alten Leuten mit seinen Gedanken an der guten alten Zeit hängt, ist des Mißheils würdig oder — wie gesagt — mit Ironie zu strafen.

Die gute alte Zeit ist wie eine eisgraue Urhane, die in ihrem Zimmerchen hoch, jeden Besucher freundlich empfängt, aufmerksam und gütig zuhört, auf Fragen unrichtige Antworten gibt, weil das Gehör schwach geworden ist, Namen und Zeiten verwechselt und nicht mehr viel davon begreift, was auf der Welt vorgeht. Aber da ist sie immer noch. Und Nachkommen, Enkel, Urenkel hat sie genug. Um zu sagen, wie ich es meine:

Wir paar Freunde saßen vor einiger Zeit beisammen, an irgendeinem gleichgültigen Abend — ich weiß nicht mehr, wie es war, wir werden uns Geschichten erzählt haben wie immer; wir wandten plötzlich erstaunt die Köpfe: die drei alten Herren am Tisch nebeneinander hielten ihre Uhren in der Hand, eben war es Mitternacht geworden, der erste Mai war da, sie klangen mit den Gläsern, sie sangen mit gedämpften Stimmen: „Der Mai ist gekommen.“ Da haben wir an unserm Tisch natürlich auch angestoßen.

Eine andere Sache: Kurz vor seinem Tode wurde ich dem Germanisten Gustav Roethe vorgestellt. Der große Gelehrte trug ein Augenglas, einen sogenannten Klemmer. Er nahm umständlich den Klemmer ab, und erst dann reichte er mir die Hand. Es bedurfte eines anderen alten Herrn, der mich aufklärte: das sei eine altmodische Höflichkeit, die außer Schwange gekommen sei.

Oder so: Die Mutter belehrte uns Kinder, ihr Großvater habe seine Eltern noch mit „Sie“ angedredet. Zu ihrer Kinderzeit hätten die Kinder bei Tisch nur sprechen dürfen, wenn sie gefragt worden wären. In der guten alten Zeit wäre man allsonntäglich zur Kirche gegangen. Die Diensthöfen hätten nicht künbigen dürfen, die Insleute hätten ihr Deputat gehabt und damit genug. Das Ei habe drei Pfennig, das Pfund bestes Fleisch fünfzig Pfennig gekostet. Ja wohl, das sei die gute alte Zeit gewesen.

Wann war sie da, die gute alte Zeit, wann gab es sie eigentlich, nicht als letztes Ueberbleibsel wie heute, sondern als richtige Zeitercheinung? Als fester historischer Begriff im Sinn der Wissenschaft ist das Wort nicht einzuspannen. Wohl aber als Begriff im Sinn und im Wissen des Volkes. Das Volk versteht das Wort nicht etwa so, daß sich daran abgenutzte Menschen klammern dürfen. Das Volk mag abgenutzte und trüchtige Menschen überhaupt nicht. Dummköpfe, die ihren siebzigsten Geburtstag gefeiert haben, nennt es Originale. Aber es versichert dabei auch jedesmal, gewissermaßen als Entschuldigung für seine Gutmütigkeit, daß die Originale aussterben. Der Begriff der guten alten Zeit ist alles andere als sentimental. Das Volk betont alle drei Worte gleichmäßig, nicht bloß etwa das Wort gut. Denn das Volkswissen ist kritisch: daß einmal Hegerverbrennung,

gen, Spieghutenlaufen, Folterkammern an der Tagesordnung waren, in der guten alten Zeit, ist schauernd in diesem Volkswissen lebendig geblieben. Doch diese Dinge haben mit dem Begriff nichts zu tun. Wir sagen „gute alte Zeit“ und meinen Tradition und Ehrfurcht. Wir meinen mit der gleichen Innigkeit das Wort: „Habe lieb die Stätte deines Hauses.“

Es ist nicht bezweigt, daß zu Zeiten Hermann des Cheruskers bereits von der guten alten Zeit gesprochen wurde. Möglich wäre es schon. Den laudator temporis acti, den Lober der Vergangenheit, gab es zweifellos schon zwei Wochen nach der Vertreibung aus dem Paradies. Kurz heraus: wann die hübschen drei Worte zum erstenmal als Begriff in Kraft traten, weiß kein Mensch. Ich denke mir, der Begriff und der Gedanke werden vor reichlich hundert Jahren entstanden sein, zur Zeit des alternden Goethe also. Denn wie man sich einbilden darf, daß Tegt und Melodie eines Liedes organisch untrennbar miteinander verbunden sind, so braucht man nur an Biedermeiermöbel, an Gedichte von Eichendorff, an Bilder von Spitzweg und Philipp Otto Runge zu denken, an Ludwig Richter und Schmidt, an die ersten Romane von Storm und all jene hübschen zarten Dinge des Geistes; sofort ist der organisch untrennbare Zusammenhang mit jenen drei Worten da, die nicht anders heißen können, die lösbar und lebendig sind allein durch die Zauberwelt: gute alte Zeit. Sie ist dagewesen in jenen leidlich friedlichen Kämpfen von den Befreiungskriegen an bis Sedan, als die einzige Besorgnis der jeweils älteren Generation der gerauchspoll unheimliche Vorkoch der Technik war und Lebenssicherheit, Bürgertugend und Nachtruhe in Gefahr gerieten. Als man noch sang: „Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht“ und das grelle Gaslicht aufkam; als man noch sang: „Schent ein, lieber Bruder, das Gläschen ist leer“, während schon das Ungeheuer der ersten Lokomotive fauchte und eine unverständige Jugend staatsgefährdende Behelmpolitik trieb. Als Sohn auf Sohn noch am gleichen Platz wohnten und es schon ein Ereignis war, wenn jemand in einen anderen Stadtteil verzog. Als mein Urgroßvater noch jedesmal sein Testament machte, wenn er mit der Postkutsche von Königsberg nach Karlsbad fuhr. Kam er zurück von der Reise, so brachte er Andenken mit, im Sprudel zu braunem Besein gehärtete Ebereschen, Esseneinfingürchen für die Servants, die rotundweißgeschliffenen kleinen Gläser, ein Tagebuch und die auf der Leipziger Messe erhandelten „Novitäten“. Außerdem hatte er auf jeder solchen Reise einen Band Jean Paul auswendig gelernt. Die Servants mit all den hübschen Dingen ist noch da, sie steht im Nebenzimmer, und die vielen Bände Jean Paul sind auch noch da. Sie war da, bescheidene, ehrbare Zeit, als auf dem Ramin die Spielboje glöckchenhelle, silberblanke Mozartmusik kimperte und die goldene Repetieruhr zärtlich leise die Stunde klangelte. Der Vater übergab, wenn er müde wurde und alt, die angestammte Arbeit in die Hände des Sohnes. Was an Geld und Hypotheken da war, vererbte sich, Geld war unabänderlicher Wert. Die Tochter trug auf ihrem Traufkleid die gleichen Spigen, die das Brautkleid der Mutter schmückten hatten. Der Hausrat diente durch die Generationen weiter, das selbstgesponnene Leinenzeug war unverwundlich — es dient tatsächlich noch heute bei uns, ich weiß nicht, seit welcher Generation. Möbel, Silberzeug, Schmucksachen, jedes Stück war gefällig und heiter, der Kunstwert Neben Sache.

Der junge Mensch von heute ist Träger der nationalsozialistischen Bewegung. Zukunft, Fahne, Mut und Vaterland, das sind seine Tat gewordenen Gedanken. Was für uns eigenes Erlebnis war, vieltausendfach von jedem von uns anders gesehen, ist für ihn einbellige Historie. Die Maschine, die dreihundert Menschenkräfte ersetzt und außer einem bißchen Del nicht zu essen und zu trinken braucht, dafür aber hundert Stunden ununterbrochen arbeitet, ist für diesen jungen Menschen kein Schrecknis mehr. Die Maschine ist seine Kreatur. Wehe dem, der jammert und feige ist! Ein neuer Menschenadel bricht an. Die gute alte Zeit segnet die Jugend; es sind ihre Kindeskinde, die sie segnet. Der eisgraue Urhane kommt es auf hundert Jahre nicht an. Spricht sie heute noch trauriges Zeug, so wird sie in hundert Jahren Orakelprüche sagen. Sie gehört zum ewigen Deutschland.



Schorl-Bildmaterndienst

Das Nest im Blumentopf.

Dieser kleine Hänfling war fed genug, sich sein Nestchen am Fenster in einem Blumentopf zu bauen.

Der letzte Trid.

Stizze von Hans Bärner.

An den dampfenden Leibern der isländischen Pontes vorbei, die mit wippenden Federbüschen und klingelnden Halfterglöckchen aus der Manege in den Stallgang drängen, rollen die Spahmacher in den Lichttrichter des Zirkus. Aus der runden und dunklen Mauer der aufsteigenden Sphären bricht erstes Lachen auf sie hernieder. Assaldo lüftet seinen großen Hut, wiederholt die täppische Bewegung noch einmal, um den kleineren Hut zu ziehen, den er unter dem großen trägt. Das Lachen schwillt an.

„Herr Direktor, Herr Direktor...“
Assaldo schreit aufgeregte Kreise in die Schicht der Sägepäne, zeigt seinen Stolpertrid und läßt die Arme unglückliche Schlenker tun, als kämpfe er um sein Gleichgewicht. Schlanter und elegant tritt vom Vorhang her der Regisseur in den Lichtreis. „Herr Direktor, ich möchte bitte Herr Uhrhauer haben heute abend!“ Die Zuschauer schweigen mit fröhlicher Spannung in das Zwiegespräch.

„Assaldo, zunächst sagt man Urlaub, nicht Uhrhauer, und wozu willst Du denn Urlaub haben?“

Assaldo steht mit jugendhafter Verschämtheit vor dem schlanken Eleganten und dreht mit dem Zeigefinger in dem Stoff seiner überflüssig weiten Beinkleider. „Sie fragen mich, wozu ich Uhrhauer haben will, Herr Direktor? Ich weiß nicht, ich hab vergessen, wozu!“ Die Zuschauer lachen. Assaldo zieht wieder nacheinander beide Hüte, wartet die Sekunde ab, in der ein neues Aufklappen ihm sagt, daß die Leute nun auch den dritten Hut gesehen haben, den er vorher geschickt mit dem zweiten zusammen vom Kopfe hob, nun aber auf seiner künstlichen Glaxe sitzen ließ und endlich jetzt lüftet. Er selbst und der Regisseur lachen in den Beifall. Jetzt ebbt er ab, das Gespräch muß weitergehen...

„Ich will, bitte herr, Urlaub haben, um zu laufen mit einem neuen Hut!“ Das Lachen ist wieder da. „Wieviel Hüte haben Sie, Herr Direktor?“ Der Direktor zählt an seinen Fingern. „Ich besitze drei Hüte, nein vier!“

„Oh, oh, vier Hüte, oh... oh... oh!“ Der Spahmacher lacht laut und stoßweise, läuft an den Manegenrand und beugt sich über die Brüstung einerloge. „Nicht wahr, schöne Frau, Sie haben gehört, vier Hüte hat er, der Herr Direktor!“ Lächelt sich seufzend auf den Boden nieder und legt seine Hüte vor sich in die Sägepäne. „Aber ich habe nur drei, ich werde gleich gehen und einen Hut kaufen, damit ich auch vier Hüte habe, nicht wahr?“ Der Regisseur tut unbeteiligt, denn es ist Brivos Stichwort. Brivo muß in diesem Augenblick hinter ihm her in den Lichttrichter treten.

„Ich gehe mit. Marie Assaldo! Ich will mitgehen“, ruft Brivo. Er ist kleiner, viel kleiner als Assaldo.

„Aber Ihr könnt doch hier nicht so ohne weiteres weglaufen, mitten aus der Vorstellung!“ Schnarrt der Regisseur seinen Auftritt weiter herunter. Assaldo geht ruhig auf den Vorhang zu, denn Brivo gibt dem Regisseur die Antwort. Sie wird fallen, wenn Assaldo einen Schritt vor dem Vorhang ist. Assaldo passiert die Lücke im Manegenrand. Drei Schritte bis zum Lichtmast Sieben. Drei Schritte bis zum Vorhang. Jetzt wird Brivo sprechen... Der Vorhang... Brivo spricht nicht...

Assaldo wendet sich um. Brivo sieht genau an der Stelle, von der aus er zu agieren hat. Er hält den Kopf gesenkt, als denke er nach. Das Publikum wartet, die Nummer hat an dieser Stelle von jeher eine kleine Länge, denkt Assaldo... Er geht entgegen seiner Rolle langsam zurück.

Der Regisseur schaut Brivo an. Brivo wendet sich langsam ab und geht zur Seite, auf Lichtmast Drei zu. Assaldo wirkt ihm einen fragenden Blick nach und hört sich selbst in Brivos Rolle weitersprechen... „Aber warum sollen wir nicht fortgehen, erlauben Sie es nicht, oder erlaubt das Publikum es nicht?“

Der Regisseur hat ein. Er hat begriffen, daß Assaldo in Brivos Rolle gesprungen ist. „Sie haben hierzulieben, damit basta! Die Damen und Herren haben den teureren Eintritt bezahlt. Nun zeigt einmal was Ihr könnt!“

Assaldo wartet eine Sekunde. Vielleicht greift Brivo wieder ein... Brivo lehnt am Lichtmast...

„Wir sollen zeigen, gut! Wir machen eine Akrobatiknummer!“ ruft Assaldo und beginnt, seinen Frack auszu-ziehen und sich dabei Schwierigkeiten mit seiner Unterhose zu machen. Die Zuschauer lachen, sie haben Brivo vergessen, Assaldo sieht zu ihm hin, er steht etwa da, wo er zu Beginn der Akrobatikparodie zu stehen hat. Ich werde weitermachen, vielleicht springt er wieder ein. Ich verstehe ihn nicht. Sollte er mir die Seilspringerin übernehmen?

„Nun, dann legen Sie nur los!“ Der Regisseur tritt zurück. Er ist froh, aus dem Lichtreis zu kommen, in dem es heute nicht klappen will. Er wird sich den Brivo vornehmen. Keine Art das...

Assaldo nimmt den Schuhtrid vorweg, um die Lacher zu halten. Brivo tut einen Schritt vom Mast in die Manege und greift an seinen Sackentragen. Assaldo verneigt sich vor dem Dunkel der Zuschauerbänke und schnell zwei Burzelbäume auf Mast Drei zu. Brivo wird ihm auffangen...

Durcheinanderkugelnd, um ein geschicktes Aufspringen zu vermeiden, rollt Assaldo gegen die Manegenlatten, nimmt den Beulentrud zu Hilfe, um überhaupt einen Uebergang zu haben, und tritt gemacht täppisch vor Brivo. Ich kann also jetzt wenigstens nach ihm sehen... Brivo lehnt wieder an dem Mast und seht... sein Atem geht schwer, gebrochene Augen starren Assaldo an, ein Ruck, viel zu kurz und hart, um durch die schlotternde Kleidung sichtbar zu werden, zuckt durch die Glieder des Spahmachers Brivo... und er sinkt zusammen.

Wornübergeneigt mit dem Bewußtsein, daß sein Hofenboden belacht werden kann, ruft Assaldo: „Herr Direktor, bitte eine andere Clown, diese ist eingeschlagen!“ Faßt den Liegenden und schleift ihn, jedes Juden seiner Last wie eigene Bein empfindend, in den Stallgang. Anhaltend, laut, gelöst und jöhend lachen die Sphären... „Eine

„Iabelhafte Punkte!“ ruft aus der Dage der Kritiker, ein schmächlicher Brillenträger...

Wahrscheinlich wuscheln in den Dichtkreis. Alfredo folgt einem Wind des Regisseurs und behindert den Dompieur bei seiner Aufbaumarbeit...

Der Regisseur wartet im Stallgang auf ihn. Dieser Trick mit dem Einschlagen war nicht einmal schlecht! War es ein Herzanfall, geht es ihm besser? versucht Alfredo eine Entschuldigung...

Durch den Stallgang, grotesk in dem Widerspruch zwischen seiner Kleidung und seinem geraden, schnellen Gang, strebt Alfredo zu den Wagen, den toten Spasmacher auf seinem Wagensofa abzuschminken.

Auf dem Hellweg.

Skizze von Magdalena Kind.

Sonntagmorgens nach der Kirchezeit sitzen ein paar Männer aus der Umgegend in Boris Rademakers Schenke und erzählen. Irgend etwas auf dem Hellweg bringt die Menschen von Sinnen...

Ein Chauffeur in dunkelblauer Dienstkleidung kommt herbei, knallt die Tür hinter sich zu, wirft sich in den ersten Stuhl, den er zu fassen kriegt. „Wol! Kein Mensch bringt mich wieder dazu, diesen verdammten Weg zu fahren. War das eben ein Schrecken! Ich fahre gute neunzig Kilometer — da meine ich doch, es rennt mir einer gerabewegs in den Wagen hinein. Ich brems' scharf. Kein Mensch zu sehen. Ich gehe um den ganzen Wagen herum, leuchte in den Straßengraben. Nicht das geringste zu entdecken... Einmal Heil, Herr Wirt! Mir sitzt der Schreck in den Knochen.“

„Es ist schon manches auf der blanken Landstraße gesehen“, sagt Lehrer Wesers und sieht hinaus.

Draußen strömt der Regen derart, daß er sich zu Schwaden verdichtet.

Da sagt Meta Rademacher, die still mit einer Nährarbeit dagesessen: „Wo der Hellweg den scharfen Bogen macht, steht ein Weidenstumpf, der sieht von weitem aus wie ein hochender Mensch. Er ist inwendig hohl und leuchtet in der Dunkelheit. Am Tage glimmt er bloß. Was leuchtet, ist Phosphor.“

„Donnerwetter, dann habe ich das für was anderes gehalten“, lacht der Chauffeur.

Draußen rauscht ein mächtiger schwarzer Reisewagen durch hohe Schneewasserfontänen heran.

Schweigend betrachten die Anwesenden die nach kurzer Zeit eintretenden Fremden. Drei Herren, eine Dame. Erst nach genauem Hinschauen merkt man, daß die Schlichtheit ihrer Kleidung von höchster Eleganz ist. Die Dame trägt einen kleinen Juchtenlederkoffer in der Hand.

„Wir wollen hier warten, bis das Unwetter vorbei ist“, sagt der ältere Herr in das Schweigen hinein. — Die Bilder der Standesherrn im Rathaus der Stadt sehen so aus wie der, denkt Wesers. Das Wesen dieser vier Menschen ist von einer ruhigen Höflichkeit, die ihnen schnell Vertrauen erweckt.

Und doch fragt sich jeder der Männer um den Wirtstisch: Was wollen die hier zu dieser Tageszeit in der Schenke auf dem Hellweg?

Die Fremden nehmen eine Kleinigkeit — was die Küche zu bieten hat, Eier, Schinken, Brot und einen Kaffee, schwarz und stark. Der belebende Geruch erfüllt das ganze Zimmer. Meta geht ab und zu, trägt auf.

Niemand spricht; auch die Fremden schweigen. Alle sprechen auf den Regen. Der Wind legt sich.

„Der Hellweg ist frei“, sagt Wesers, der am Fenster sitzt, mit seiner leisen klaren Stimme. Die Fremden stehen auf. Der weidhaarige Herr zahlt für alle. Sie sprechen höflich „Guten Tag!“ im Hinausgehen. Der Wagen fährt davon.

„Wertwürdige Beute“, spricht Wesers.

„Sie stellten was vor“, meint Rademacher.

„Sicher“, sagt der Chauffeur, „das war solide Marke. Unseiner kennt sich aus. — Mensch, was fährst Du als Privatechauffeur manchmal für Gesindel! — Mein jehiger Herr ist Bankier. Seinem Großvater gehörte schon das Bankhaus Glanders. Die Tochter heiratet nach Düsseldorf. Heute ist die Hochzeit. Ich bin auf dem Wege, ihn abzuholen. Er rief heute in der Frühe an. Es muß etwas Besonderes los sein.“

„Stellt doch mal den Rundfunk an!“ sagt Wesers. „Da gibt es immer was Neues zu hören.“

Gleich darauf ist der Raum ganz angefüllt mit starken, leidenschaftlichen Musikklängen. In dieser ländlichen Sonntagmorgenstille strömt eine Klangfülle ohnegleichen über die lauschenden Menschen hin und — bricht plötzlich ab. „Achtung! — Achtung! Bekanntmachung des Polizeipräsidenten: Ein schwarzer Reisewagen mit vier Insassen, darunter ein weidhaariger Herr, eine Dame mit juchtenledernem Stadtkoffer, ist aufzuhalten. Sofortige Meldung an das nächste Polizeibüro! Die Insassen raubten fünfzigtausend Mark im Schalteraum des Bankhauses Johann Philipp Glanders.“

Die Männer haben sich noch nicht von dem Schrecken erholt, da springt der Chauffeur auf. „Kerl! Und die habe ich laufen lassen!“ Schon ist er zur Tür hinaus. Der Motor des Autos braust in tobenden Schlägen. Durch aufschäumendes Pflichtenwasser raft das Auto dem anderen nach.

„Man erlebt merkwürdige Dinge...“ Rademacher räunt den Tisch ab.

Den Hellweg entlang knattern Motorräder — bremsen scharf vor dem Haus. Die Tür wird aufgestoßen. Polizeileute füllen den Raum. Laute, rasche Fragen. Rademacher gibt bedächtig Auskunft.

„Wo ist der Chauffeur?“ — Rademacher zeigt mit dem Daumen über die Schulter. „Hinter den anderen her.“

„Sie bogen nach der holländischen Grenze ab“, sagt Wesers.

„Konnten Sie die Wagennummer erkennen?“

„Der Wagen hatte keine Nummer. Das fiel mir auf.“

Die Motorräder lösen über den Hellweg.

Zwei dunkle Punkte rasen in zwei Kilometer Entfernung voneinander. Der Abstand wird geringer. Kennt man im vorderen Wagen die Gefahr nicht? Der Reisewagen fährt ausdauernd, trotz des glitschigen Bodens. Das Glandersche Auto hat größere Schnelligkeit.

Er ist nur einer, die vorn sind vier — denkt der Chauffeur. Waffen haben sie sicher.

Ganz weit hinten wird der Weg getüpfelt von Motorrädern, die wie Projektile heranschieszen. Der Chauffeur

läßt den Winker spielen, die Hupe gröhlen, damit sie nicht von hinten auf ihn rasen.

Die vorne merken jetzt was. Er liegt flach über der Steuerung — so geht der erste Schuß über ihn weg. Die da vorn wissen also, was los ist. — Der Chauffeur reißt seinen Revolver heraus. Der peitschende Knall bestimmt ein Echo im zerplatzenden Hinterradreifen des anderen Wagens. Vorüber jagen die Motorräder der Polizei. Dann geht es rasch. Zurufe. Ein Wirbel von Schüssen bricht los — Stille. „Ab dafür“, stellt der Chauffeur mit Befriedigung fest. In dem kleinen Juchtenlederkoffer findet sich das Geld, ein schmales Bündelchen von fünfzig Tausendmarkstheinen. „Mit solchem Gesindel habe ich beinahe an einem Tisch gefressen. Mensch, hätte ich den Aufenthalt nicht gehabt!“

Ein Däckchen Volkshumor aus der Eifel.

Dargebracht von Heinrich Heinenberg.

Geschichten mit Eseln.

Das Eifelstädtchen Heimbach im Kurial war früher wegen der als Zugtiere dort bevorzugten Esel das Ziel mancher Reiterereien. Lieb da ein junges Mädchen unter fröhlichem Gesang sein Grautier aufs Feld. Ein Kurgaß neckte das Mädchen, es sei wohl so lustig, weil sein Bräutigam es am Morgen schon kräftig geküßt habe. — „Wenn man vom Küßen lustig wird“, war die prompte Antwort, „so gebt doch meinem Esel einen Kuß! Der kann eine Aufmunterung vertragen.“

Die Heimbacher haben überhaupt eine spitze Zunge, wenn man in ihrer Gegenwart von Eseln spricht. Reitet einmal der Heimbacher Küster hoch zu Ross ins Niederland. Dort trifft er den Bürgermeister von Kruppenauel. „Was sehe ich, einen Küster hoch zu Pferd! Für den Küster ist es ein Esel auch, wenn ein Esel für Eueren Herrn und Meister gut genug war.“ — „Gewiß“, versichert darauf der Küster, „aber ich konnte keinen Esel mehr aufreiben, seitdem man so viele Bürgermeister gebraucht hat...“

Als in Heimbach ein neuer Pfarrer eingeführt wird, begrüßt ihn der Vorsteher am Eingang des Städtchens mit einer schönen Rede, in die sich plötzlich die kräftigen Schreie eines Esels mischen. Darauf der neue Pfarrer: „Es soll immer einer nach dem anderen reden, sonst kann ich die Ansprachen nicht verstehen.“

Ein auswärtiger Geistlicher predigt in Heimbach über das Evangelium von der wunderbaren Speisung der Fünftausend mit fünf Broten und zwei Fischen, wobei noch zwölf Körbe mit Resten übrig blieben. Nach dem Gottesdienst wartet ein Heimbacher Grieslächer (Spottvogel) vor der Kirchentür: „Herr Pfarrer, heut' habt Ihr etwas zu arg aufgeschritten. Mit fünf Broten fünftausend Menschen satt machen, ist wirklich stark übertrieben.“ — „Durchaus nicht“, klärt da der Geisliche auf, „an der Stelle wuchs sehr viel Gras, und solche Esel wie Ihr haben damals Gras getroffen...“

Der beißende Hering.

Im Monschauer Land lebte man immer sparsam und bescheiden. Zumal in der Fastenzeit. So erzählt man sich von den Monschauern, daß sie in der guten alten Zeit bei Beginn der Fastenzeit über dem Tisch einen Hering an einer Schnur aufhängen, an dessen Flanken beim Essen jede Bellkartoffel vorbeigestrichen wurde, um ihr so wenigstens den Geschmack des Fisches zu geben. Ein solcher Hering mußte die ganze Fastenzeit über vorhalten, bis er in der Karwoche nur noch aus dem Grätengerüst bestand.

Man wird begreifen, daß der Einkauf dieses Herings eine wichtige Sache war, die nur der Hausvater besorgen

durfte. Als der wieder einmal den Hering des Jahres eingekauft hatte, trug er ihn am Schwanz heimwärts. Unter alter Förster war ein Schalk: Aus der Verborgenheit seines Gartens schoß er mit einer Luftbüchse dem Alten den Hering aus der Hand. Der schaute sich den Hering eine Weile an und zertrat ihm dann den Kopf, ehe er ihn wieder aufhob: „So, jetzt wirst Du Bist mich nicht mehr in die Hand beißen.“

Anna aus dem Monschauer Land.

Wir hatten die Treibjagd hinter uns, und unsere Gäste saßen beim Jagdessen. Unsere Anna — frisch aus dem Monschauer Land eingeführt — will servieren lernen und sieht beshalb zu, wie es gemacht wird. Dabei soll sie die Gäste mit Wein versorgen. Der Herr Major, eitel und empfindlich, hat ein leeres Glas vor sich, und ich gebe Anna ein Zeichen, daß sie das Glas des Herrn Majors wieder füllt. Darauf Anna ausgerechnet in eine Gesprächspause hinein: „Das hat doch keinen Zweck; immer wenn ich gerade eingegossen habe, trinkt der Herr es sofort wieder aus.“

Als Anna das erstmal servierte, goß sie prompt die halbe Tunte der jungen Frau Doktor über das neue Kleid. „Das macht nichts“, tröstete sie die Überraschte, „es ist noch Tunte genug in der Küche.“

Im letzten Winter war in unseren Bergen ein alter Mann auf der Landstraße erfroren. Wie wir uns darüber unterhielten, meinte Anna: „Das muß doch eigentlich ein leichtes Sterben sein. Man setzt sich hin, schläft ein, und wenn man wach wird, ist man tot.“

Birnichs Franz erzieht seine Frau.

Birnichs Franz ist wieder einmal den ganzen Sonntag nachmittag in der Dorfneipe beim Kartenspiel kleben geblieben. Als er am Abend beim seinem Thüringchen erkeint, versucht die es mit einem anderen Erziehungsmittel: Statt ihm eine Staudredie zu halten, hüllt sie sich in Schweigen. Jeder Versuch ihres Gatten, sie zum Sprechen zu bringen, prallt an ihrer verbissenen Stummheit ab.

Da gibt der Franz sich ans Suchen. Er kratzt in allen Schubladen und Kästen herum, durchstöbert die Kleiderschränke, leuchtet hinter den Ofen, schaut unter die Schränke, rückt die Beuhbank von der Wand. Und sucht unverdrossen.

Bis seine Frau es nicht mehr aushält und ihn fragt: „Was hast Du denn am Sonntagabend so eilig zu suchen?“

„Dem Himmel sei Dank“, erwiderte der Grieslächer, „ich dachte, Du hättest Deine Stimme verloren, und wollte sie Dir wieder suchen. Aber Du hast sie ja schon von selber gefunden.“

Da mußte selbst das Thüringchen über den Unverbesserlichen lachen.

Paketpost am Telegraphendraht.

Das war im Siebziger Krieg, als der Schöllers Joseph aus Frankreich heim in die Eifel schrieb, daß es ihm gut gehe, aber man möge ihm schleunigst ein Paar neue Stiefel schicken, weil es mit den alten zu Ende gehe.

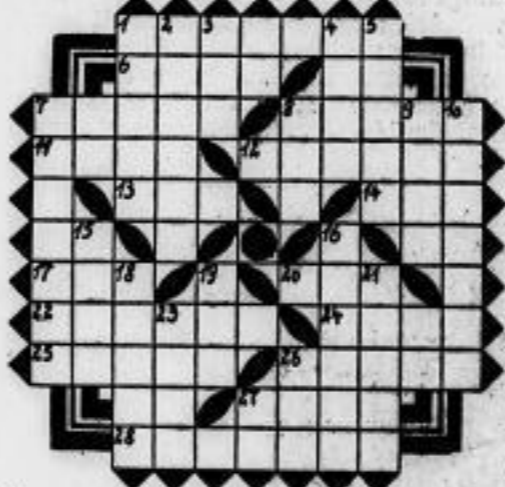
Der alte Schölller hatte etwas von der Schnelligkeit des Telegraphen gehört und hängte schleunigst ein Paar neuer Stiefel an den Draht der Leitung, die seit kurzem am Dorf vorbeiführte. Ein Lippebruder entdeckte dort die Beute. Den Wast ersteltern, die Stiefel gegen seine zerrissenen Treter auswechseln, war das Werk einer Minute.

Als Vater Schölller am nächsten Morgen die alten Stiefel auf den Drähten erblickte, konnte er sich nicht genug wundern über die Schnelligkeit, mit der die neuen Stiefel in Frankreich angekommen und die alten schon wieder in der Eifel zurück waren. „Da, der Joseph hat die neuen Stiefel wirklich notwendig“, meinte er nachher zu seiner Frau, „die alten waren ganz verschliffen, die er zurückgeschickt hat.“

Rätsel-Ecke

Kreuzwort-Rätsel.

Waagerecht: 1. Stadt in Südtirol, 6. Basinstrument, 7. türk. Gruß, 8. Fleischgalle, 11. röm. Gott, 12. Insekt, 13. großer Strom, 14. soviel wie „selten“, 17. Altersbegriff, 20. Geschlechtswort, 22. Stoffart, 24. Bezeichnung für „Reich“ 25. Alpenberg.



26. Darstellungskunst, 27. Barrenlänge, 28. Rundbau. — Senkrecht: 1. altes Gesezgeber, 2. geistl. Würdenträgerin, 3. europ. Bundeshauptstadt, 4. Sinnesorgan, 5. trop. Tier, 7. Fußbedeckung, 8. Behördenst., 9. Fluß in Bayern, 10. Kunstgewerbe, 15. Metall, 16. Ausrüster, 18. Raubtier, 19. alte Waffe, 21. Fallklotz, 23. röm. Kaiser, 26. Vorläufe.

Ergänzungs-Rätsel.

n. e. s Die Buchstaben a-a-g-b-d-e-e-e-h-b-k-n-o-r-r-s-s l. m. f -s-j sind derart an Stelle der Punkte in die Figur r. n. e. f einzusetzen, daß sie mit den vorgezeichneten Buchstaben im Zusammenhang den Anfang eines Helmat. u. g. n. t. liedes ergeben. — l. u. d. — a. n.

Wortwechsel.

Wie entsteht aus Kahn Ball Wahn ... Horn Wind Loge? In Stelle der Punkte ist jeweils ein neues Wort zu bilden, das vom vorhergehenden um einen Buchstaben ändert.

Silben-Rätsel.

Aus den Silben be — bir — bor — be — e — e — e — en — en — ern — es — ge — gel — ger — il — in — la — lu — mi — no — ne — ne — ol — on — pe — rin — rof — sal — se — spro — ta — te — te — ter — ter — ti — wet — mi sind 16 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben. (sp = ein Buchstabe.)

- 1. Befehl, 2. Stadt in Westfalen, 3. Stadt in Böhmen, 4. Heilmittel, 5. Himmelsbewohner, 6. Frucht, 7. Teil des Hauses, 8. Beleuchtungsart, 9. Fisch, 10. Anteilnahme, 11. griech. Gott, 12. Naturereignis, 13. landwirtsch. Verrichtung, 14. Verwandter, 15. Schlaf, 16. Vertiefung

Rätselkamm.

Die Buchstaben a-a-c-b-d-e-e-e-e-f-h-b-l-l-l-l-l-m-n-n-o-r-r-r-r-s-u-v sind derart an Stelle der Punkte in die Figur einzutragen, daß Wörter von folgender Bedeutung entstehen: Waagerecht: Wabenzell in Oberbayerin. Senkrecht: 1. Naturerscheinung, 2. Wintersportplatz im Allgäu, 3. Gewäch, 4. Zahlwort, 5. Witzgefl., 6. engl. Titel

Nur ein Buchstabe.

Die Wörter Akt — Habe — Akt — Eis — Bon — Arm — Nur — Ahn — Vid — Riege — Bar sind durch Hinzufügen eines Buchstaben in Wörter anderer Bedeutung zu verwandeln. Die neu hinzugefügten Buchstaben ergeben im Zusammenhang ein Sprichwort.

Kaufungen aus Nummer 108 vom 11. Mai

- Mag. Doppelquadrat: 1. Opus, 2. Foto, 3. Hlan, 4. Sonntag, 5. Luba, 6. Abel, 7. Gala. Kreuzworträtsel. Waagerecht: 1. Los, 3. Uhr, 5. Bunte, 7. Frier, 9. Lante, 10. Erde, 11. See, 12. Ate, 13. Zug, 15. Bah, 17. Vater, 19. Beton, 21. Sprit, 22. Rabau, 23. Vor, 24. Bau. — Senkrecht: 1. Rufus, 2. Stute, 3. Kroja, 4. Reihe, 5. Lat, 6. Ehe, 7. Tee, 8. Aue, 13. Jampa, 14. Genie, 15. Belag, 16. Dohnu, 17. Pas, 18. Kat, 19. Vor, 20. neu. Silben-Rätsel: Der Wein erfreut des Menschen Herz, 1. Dogen, 2. Ebro, 3. Nimen, 4. Wahnfinn, 5. Einer, 6. Irene, 7. Rachen, 8. Ellen, 9. Mondo, 10. Fiebel, 11. Kamille, 12. Ufen, 13. Ufer, 14. Label.

Für Frau und Heim

Beilage zum Sächsischen Erzähler

Nachdruck aller Originalbeiträge verboten.

Frau und Familie in Wirtschaft und Staat.

Anlässlich der Eröffnung der Reichsausstellung „Frau und Volk“ sprach Reichsminister Dr. Wilhelm Fried u. a. über die wirtschaftliche und soziale Stellung der Frau und Familie und über die daraus sich ergebenden Aufgaben der Staatspolitik in sozialwirtschaftlicher Hinsicht. Wir bringen diese Ausführungen Dr. Frieds in Form eines zusammenfassenden Auszuges:

Über 80 v. H. des Einkommens aller Familienväter werden durch die Frauen verwaltet und ausgegeben. Sie, die für Ernährung, Kleidung, Wohnung und dergl. sorgen, können durch richtigen oder falschen Einkauf, durch pflegliche oder unachtsame Behandlung des ihnen anvertrauten Gutes, der finanziellen und seelischen Gesundheit ihrer Familie und der deutschen Wirtschaft ungeheuer nützen oder schaden. Wir bilden als deutsches Volk nicht nur in rassistischer und politischer, sondern auch in wirtschaftlicher Beziehung eine Schicksalsgemeinschaft, die nur bestehen kann, wenn die deutschen Frauen dem Problem der nationalen Selbstversorgung, der Lebensfähigkeit des Bauerntums und des Handwerkerstandes, das richtige Verständnis entgegenbringen und ihren Haushalt entsprechend führen.

Die Frage, ob dem deutschen Volke in Zukunft eine wirtschaftliche, völkisch-politische und kulturelle Höherentwicklung oder ein Niedergang bevorsteht, wird zum großen Teil entschieden durch seine Frauen. Folgerichtig durchgeführter Kommunismus, der auf dem vorbereitenden Boden des Liberalismus völkisches Leben zerbrechen will, geht daher so vor, daß er den Frauen das nimmt, wodurch sie ein Volk gesund und rein erhalten: ihre Kinder, ihr Leben und Wirken in der Familie.

Aus dieser Erkenntnis müssen und werden Staat und Bewegung alles tun, um die Frauen und Mütter und das Familienleben zu stützen und zu stärken. Unsere Bevölkerungs- und Rassenpolitik hat hinauszulaufen auf Schutz und Förderung der deutschen Familien. Die Familiengründung wird durch Ehestandsbeihilfen erleichtert; nach rassistischen Gesichtspunkten natürlich nur dann, wenn gesunde Menschen heiraten wollen, die auf gesunde Nachkommen hoffen dürfen. Die staatlichen Eheberatungsstellen sollen nicht nur die Volksgemeinschaft vor der Geburt kranker Menschen, sondern genau so die Familie vor Unglück und Leid bewahren.

Schwangeren- und Mütterfürsorge sollen den Müttern einen Teil ihrer Sorge abnehmen und ihnen den Willen zum Kinde und die Freude am Kinde erhalten. Wenn auch aus wirtschaftlichen Gründen das heutige Wohnniveau der meisten Volksgenossen noch nicht so ist, wie es für den Unterhalt einer größeren Familie notwendig wäre, und wenn auch der Staat bei seinen diesen dringenden Aufgaben seine weitgehenden bevölkerungspolitischen Wünsche und Absichten noch hat zurückstellen müssen, so bemüht er sich doch, durch Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und Förderung der Siedlungspolitik neuen Lebensraum für Familien zu schaffen und insbesondere die Lage der Kinderreichen durch entsprechende Steuerpolitik zu erleichtern.

Die neuen Befehle über die Bürger- und Einkommensteuer, die Vermögens- und Erbschaftsteuer bringen den Kinderreichen soweit möglich Vergünstigungen. Reichsbahn und Reichspost haben für ihre Arbeiter bereits die Familienlöhne je nach Höhe der Kinderzahl eingeführt. Auch haben die Standesorganisationen einzelner freier Berufe bereits einen wirkungsvollen Familienausgleich geschaffen.

Über die Sorge für die Mütter, die dem Volk Kinder schenken, sollen aber auch alle die unzähligen anderen deutschen Frauen nicht vergessen werden, denen das Schicksal das Glück eigener Familie und eigener Kinder ver sagt. Sie alle, die im Rahmen der Volksgemeinschaft als Arbeiterinnen der Stirn und der Faust ihren Platz ausfüllen, haben Anspruch auf Achtung und Auskommen. Ihr mütterliches Empfinden und Wirken werden wir in vielen Berufen niemals entbehren können. — Sollen die heranwachsenden Mädchen im Frauendienst

lernen, was sie in der deutschen Volksgemeinschaft bedeuten und zu leisten haben, so erwerben die Frauen im Reichsmütterdienst in methodischer Schulung die Kenntnisse, die für alle Frauen — gleich welchen Standes und Berufes — von besonderer Bedeutung sind. Es muß dazu kommen, daß alle Frauenberufe von einer so erworbenen allgemeinen Frauenbildung ausgehen und dementsprechend dann auch später in richtig mütterlicher Weise aufgefaßt werden.

Jede deutsche Frau soll in Zukunft eine gebildete Frau sein; nicht in dem alten Sinne überwundenen Rassengeistes und Klassenbuntels, sondern in dem neuen besseren Sinne: Daß sie ihre Aufgaben in der Volksgemeinschaft kennt und für sie richtig ausgebildet ist.

Tröstliche Schau.

Wie Herzensschlag und Sternkraft
In einem Lebenszeichen schwingen,
Des Menschen Tage rätselhaft
Im Weltenspieler widerklingen.

Wie in dem ungeheuren Kreise
Das Kleinste selbst das Große hegt,
Der Strom des Werdens gleicherweise
Bestand und Wandel in sich trägt.

So bringt in alles, was da ist,
Das ewige Geschehen ein,
Und jede Form, so kurz die Frist
Zu sein auch war, wird wieder sein!

Johannes G. Arnoldt.

Auskünfte.

Ehe und Auskunft passen nicht zusammen.

Von Erika Thomy.

Es ist wahr: Auskünfte müssen und sollen sein, aber es ist nicht abzuleugnen, daß oft eine einzige Auskunft ein ganzes Menschenleben zerstört; denn nicht immer entsprechen die Auskünfte den Tatsachen.

Derjenige, der eine Auskunft gibt, weiß das sehr wohl und darum behält er sich auch vor, daß seine Auskunft ohne Gewähr ist.

Der andere aber, der die Auskunft erhält, nimmt lediglich die Auskunft als Auskunft. Wohl liest er, daß diese ohne Gewähr, aber er ist nicht gewillt, an der Wahrheit und unverfälschten Wiedergabe der Tatsachen zu zweifeln, die die Auskunft enthält.

Vielleicht schon darum, weil die Auskunft ein ganz anständiges Stück Geld kostet. Eine Sache, die Geld kostet, und das nicht so knapp, muß doch etwas wert sein.

Und es kann doch auch nicht einfach jemand Tatsachen erfinden. Und selbst, wenn es nun nicht Haar auf Haar so stimmen sollte, etwas muß immer an den Tatsachen sein.

Und schon dieses Etwas genügt demjenigen, der die Auskunft einzug. — Die Würfel sind gefallen, die Auskunft war das Entscheidende.

Wie aber kam diese Auskunft zustande? — Stückweise wurde sie zusammengetragen, zusammengeholt. Oft sprachen dazu Leute, die sich gern sprechen hören und die, ohne daß sie die Absicht haben, reden, was sie gar nicht wollen und was sie gar nicht verantworten können. Sie waren nur so schön im Fahrwasser ihrer Rede und ihr Gegenüber hörte so aufmerksam zu, daß sie nicht stoppen wollten, selbst wenn sie es gekonnt hätten.

Wieder andere merken kaum, daß ihnen die Rede in den Mund gelegt wird.

Nur sehr wenige sind hellhörig genug, um zu merken, wenn jemand an sie Fragen stellt, die für eine Auskunft nötig sind.

Noch weniger aber sind gewissenhaft dabei.

Und gerade das ist notwendig. So bitter notwendig. Wolle doch nur jeder bei Auslagen so bei der Wahrheit bleiben, wie er wünscht, daß die anderen bei einer Aussage über ihn bei der Wahrheit bleiben.

Bei Auslagen, Ausprüchen, Redereien und so weiter muß ganz besonders das Sprichwort gelten: „Was du nicht willst, das man dir tu“, das füg' auch keinem andern zu!“

Es gibt Menschen, die sich gern und willig zu Auskünften benutzen lassen, wieder andere ziehen sich sofort wie die Schnecke in ihr Schneckenhaus zurück, sobald sie merken, um was es geht. Sie wollen nichts damit zu tun haben.

Das brauchen nicht immer gerade Leute zu sein, die sich der ganzen Tragweite einer Auskunft bewußt sind. Die Gründe, warum sie es nicht wollen, können verschiedener Art sein.

Mit Auskünften im beruflichen und geschäftlichen Leben mag es noch angehen; anders ist es schon, wenn Heiratsauskünfte eingeholt werden.

So eine dumme Heiratsauskunft hat schon mehr wie einmal das Glück eines jungen Menschenkindes zur Strecke gebracht.

Jedes Mädel und jeder Mann tut gut daran, dem zukünftigen Ehepartner von selbst reinen Wein einzuschütten. Und so, daß er es nicht nötig hat, eine Auskunft zu benutzen.

Oft kann Selbstgespröchenes einer unangenehmen Sache den unangenehmen Charakter nehmen. Und auf alle Fälle weiß man doch über sich selbst am besten Bescheid. Soll man es durch eine Verschleiierung erst dazu kommen lassen, daß unsere Angelegenheiten die Angelegenheiten anderer Leute werden?

Und soll man erst darauf warten, bis diese unsere Angelegenheiten verzerren und verschwärzen?

Auskünfte können gut, können auch schlecht sein; aber immer sollten sie ganz den Tatsachen entsprechen.

Ganz wahrheitsgetreue Auskünfte werden immer nur Behörden geben können. Die anderen Auskünfte sind nur ein kläglicher Notbehelf. Und wir sollten uns dieses Notbehelfes eigentlich nur im beruflichen und geschäftlichen Leben bedienen. Rimmermehr, wenn wir damit umgehen, einen Ehepartner zu suchen oder schon dabei sind, ihn zu nehmen.

Ehe und Auskunft passen nicht zusammen. Und wer sich das Vertrauen zu dem künftigen Ehegefährten erst von einer Auskunft geben lassen muß, der soll lieber der Ehe fern bleiben, denn er trägt Unheiliges in die Heiligkeit der Ehe hinein.

Wie ein Familienvermögen entsteht.

Mit vollem Recht hat man es immer wieder gerühmt, daß im deutschen Volke allzeit Platz für einen starken und natürlichen Zusammenhalt der Familie anzutreffen war und anzutreffen ist. Dabei darf man sich bewußt sein, daß hier nicht von der Familie im engeren Sinne die Rede ist. Wenn ein Elternpaar mit seinen Kindern zusammenhält, so ist das nur eine Vorstufe von jenem großen und umfassenden Zusammenhalt, den das Bewußtsein sippenmäßiger Verbundenheit gibt. Hier schlingt sich das Band über zahlreiche Glieder einer Familie, die abstammungsgemäß oft nur durch einen gemeinsamen Urgroßvater miteinander in Zusammenhang stehen.

Unermesslich und vielfältig ist die ideale Bedeutung, die der Zusammenhalt einer Familie mit sich bringt, besonders groß aber ist der Einfluß, den er in materieller Hinsicht auf dem Gebiete der Vermögensbildung und der Vermögenserhaltung ausübt. Unter einem „Familienvermögen“ versteht man ja keineswegs das Vermögen, das ein Ehepaar zusammen besitzt. Es ist vielmehr der Sammelbegriff für das Gesamtvermögen der zahlreichen — räumlich oft weit verstreuten Glieder einer Familie, oder, deutlicher gesagt, einer Sippe.

Die Vermögenswerte können ruhig — vielfach unterteilt — an sich dem Eigentum der verschiedensten Glieder der Familie unterstehen. Die Einheit des Vermögens ist im Bewußtsein der Zusammengehörigkeit gegeben und wirkt aus diesem Bewußtsein heraus anspornend selbst noch auf solche Familienmitglieder, die — wie etwa ein betagtes kinderloses Ehepaar — eigentlich bereits „ausgestorbt“ haben.

Außerlich findet die Einheit des Familienvermögens ihren Ausdruck oft in der Tatsache, daß die Glieder der Familie einheitlich ihre Vermögensangelegenheiten von einem demselben Bankier betreiben lassen. Ein und demselben Bankier werden die flüssigen Mittel zur Anlage anvertraut, und dieser „Familienbankier“ — das Wort hat sich vielfach eingebürgert — wird so der gute Geist und aktive Förderer des Familienvermögens.

In einer Familie mag ein sechzigjähriger Mann leben, unverheiratet, wie man also sagt, ohne jeden „Anhang“. Wenn er sein Vermögen ängstlich zu Hause in einer schweren eisernen Truhe hütet, so dokumentiert er damit geradezu die krasseste Eigensucht: sein Geld ist nur für ihn da. Ihn stört es nicht, wenn vielleicht ein jüngeres Mitglied der Familie, mittellos dastehend, schwer darum kämpft, sich das Fundament für eine eigene Existenz zu schaffen.

Echter Familiensinn wird sich bei dem alten Manne dann offenbaren, wenn er sich um das wirtschaftliche Fortkommen der jüngeren Familienmitglieder kümmert.

„Aber ist das nicht etwas viel verlangt“, wird man sofort einwenden, „daß ein Mann, der zeitlebens für sich gespart und sein Geld zusammengehalten hat, nun Teile seines Vermögens seinem Neffen oder dem Sohn seines Vaters als Darlehen überantwortet?“ Der Einwand hat seinen guten Grund. Darlehensgeschäfte unter Verwandten zerstören erfahrungsgemäß nur das gute Einvernehmen, von der Sicherheitsfrage ganz abgesehen.

Die Situation wird für den Kapitalbesitzer anders, wenn er die Verwaltung seines Geldes einem Bankier anvertraut und diesem ruhig die Anweisung gibt, in der Anlage des Geldes tünlichst und nach Möglichkeit den natürlichen Betriebsmittelbedarf der jüngeren Familienmitglieder zu berücksichtigen. — Es ist ja eine der wichtigsten Funktionen des Bankgewerbes, die von aufbauenden und kapitalerschaffenden Menschen angesammelten Gelder aus einem nutzlosen „Trüben-Dasein“ herauszugreifen und den lebendigen Betrieben des Wirtschaftslebens



So sitzen unsere Jüngsten auf der Schulbank.

Die große Spannung der ersten Tage in der Schule ist für die Kleinen vorüber. Sie haben sich schon eingewöhnt und sind mit großem Eifer beim Stibchenlegen und Modellieren. Ihr Lernen ist noch kindliches Spiel.

Scherl-Bildmaferndienst.

und ihrem natürlichen Bedarf an Betriebsmitteln dienstbar zu machen.

Wie in seinem allgemeinen Tätigkeitsbereich hat hier der Bankier, auch wenn er als „Familienbankier“ handelt, sich voll und ganz der großen Verantwortung bewußt zu sein, die die Verfügung über die ihm anvertrauten Gelder mit sich bringt. Mit einem sicheren, durch jahre- und jahrzehntelange Berufserfahrung geschulten Laikgefühl muß er einerseits ein allzu rigoroses Bestehen auf der „greifbaren Sicherheit“ vermeiden. Aber er darf auf der anderen Seite auch nicht blindlings Kapitalien ausleihen, wenn er seines Amtes zwischen Verwandten waltet.

Das Geld soll ruhig, wie ein bekanntes Wort sagt, in der Familie bleiben. Diese Tendenz darf als die gesündeste und mächtigste Triebfeder in der Bildung und Erhaltung von Wohlstand und materieller Lebenssicherheit angesehen werden. Es entspringt nur dem ursprünglichsten Gefühl von Familienzusammenhang, wenn man die vorhandenen Vermögensbeträge in erster Linie den wirtschaftlichen Bedürfnissen der jüngeren, aufstrebenden Familienmitglieder dienstbar gemacht sehen möchte. Die Familie ist die Keimzelle des Staates. Das Aufkommen von Kapitalien im Familienbereich wird so zur bedeutsamsten Vorstufe für die Bildung jener in die Milliarden gehenden Summe, die insgesamt von den Banken treuhänderisch verwaltet und dem Nutzen der Allgemeinheit zugeführt wird. Für jeden einzelnen gilt das Gebot, verfügbares Geld vor einem nutzlosen „Truben-Dasein“ zu bewahren. Der treuhänderischen Verwaltung einer Bank zur Verwendung für nahestehende Menschen anvertraut, wird es produktiv, wird es segensbringendes Geld. Es wird Familienvermögen und damit zugleich fruchtbringendes, wertschöpfendes Volkvermögen.

Aus dem Schoße der Familie geboren, von berufener Hand betreut, bilden diese Sparkapitalien ein unschätzbares Triebmoment in der Lebenserwartung und dem Zukunftstreben einer Menschenschaft, die man — den Mittelstand — längst als die tragende Bevölkerungsschicht des Staates anzupreisen gelernt hat. Es sind die Menschen, die nichts stärker meiden, als ein leichtfertiges Bon-der-Hand-in-den-Mund-Leben. Die Menschen sind es, zu deren Lebensauf-fassung das Bewußtsein gehört, einer Zukunft zuzustreben, die — keineswegs durch die engen Grenzen des eigenen Daseins abgeschlossen — in den ewigen Blutstrom von Familie und Sippe einmündet.

Spiel — der Beruf des Kindes.

Zu denken, daß Sie in das Privatbüro einbrechen sollten, in dem der Chef gerade einen wichtigen Brief diktiert. Sich nur vorzustellen, daß Sie Ihren Mann bei einer wichtigen Kalkulation, während eines bedeutungsvollen Besuchs oder sonst einer notwendigen Berufshandlung zu stören wagen! Natürlich fällt Ihnen das nicht ein. Keiner verständnisvollen Frau wird so etwas einfallen. Aber wenn Bubli gerade vertieft seine Bauklöppchen von einer Ecke in die andere trägt und dabei vielleicht einen Hirt aus einer Drachenhöhle schleppt, oder wenn er mit gespanntem Blick auf dem Schirmel sitzt und offenbar über den weiten Ozean als Rauffahrer oder Seeräuber hinsteuert, dann wagen Sie, liebe Mutter, es nicht nur, sondern Sie halten es sogar für selbstverständlich, daß Sie ihn wegrufen oder ihm vielleicht sogar — Gipfel des Nichtverstehens! — Vorschläge machen, er solle eben jetzt etwas anderes spielen.

Es handelt sich nicht darum, daß man ein Kind nicht vom Spiel wegrufen sollte, wenn noch Schularbeiten zu erledigen sind, wenn für die Mutter ein Weg zu gehen oder sonst eine kleine Hilfe zu leisten ist. Das sind Störungen, die gewissermaßen auf späteren Berufsarbeit vorbereiten: denn wer von uns kann ungestört eine Arbeit fertig machen? Aber wir sollten dabei das trankende Ueberlegen vermeiden, das dem Kind zu verstehen gibt: „Na, dein dummes Zeug da, das hat ja wohl noch bis später Zeit.“

Spiel ist niemals „dummes Zeug“. Spiel ist des Kindes Beruf. Hier finden Auge, Ohr und Tastgefühl die ersten Proben auf ihre Kräfte. Hier spannen sich Aufmerksamkeit und Zielstrebigkeit, hier schärfen sich Ueberlegung und Ausdauer. Im Spiel rührt das Kind zum ersten Male mit hohem Ernst an alle Aufgaben, die es später für sich und für seine Gemeinschaft gestellt findet. Spiel ist des Kindes Arbeit. Es entfaltet hier alle Tugenden, die wir für den gereiften Menschen wünschen: Willen, Ordnungssinn, Reue, Hingabe, Freudigkeit!

Wer das weiß — und vor allem, wer es wissen will, der findet nicht nur in den kleinen Pflichten des Kindes Erziehungsmöglichkeiten, in den Pflichten, die das „Außen“ — die Eltern, die Schule, die Freunde — ihm auferlegen, sondern gerade in diesen selbstgewählten Aufgaben wird der junge Charakter mit all seinen Anlagen, den guten und den zu bekämpfenden, offenbar und ist zum Vorschein.

Spiel ist der Beruf des Kindes. Darum ist das, was es spielt, seine eigene „Berufswahl“, die ohne Blick auf den Broterwerb getan werden darf und darum am sichersten den Fähigkeiten des kleinen „Berufenen“ entspricht. Ob Rauffahrer oder Seeräuber, ist dabei gleich: die Sehnsucht geht in die Weite. Ob Köchin oder Puppenmutter, ob Doktor oder Postbote — noch lange vor der Notwendigkeit bereitet sich ein junger Mensch, etwas zu sein und etwas zu leisten.

Martha.

Die Versorgung unseres Körpers.

Ein Mensch, der seinen Körper nicht versorgt, kann unmöglich gesund bleiben. Man sollte glauben, es wäre unnötig in unserer Zeit, darüber zu schreiben.

Ueber die Sauberkeit schreibt Joannis von Pasteluzius in seiner „Lebensweise“ folgendes: Unentbehrlich ist die Versorgung des Körpers. Es ist eine verkehrte Lebensregel, den Körper als schwerfälliges Material zu behandeln, ebenso verkert ist es aber auch, einen Abgott daraus zu machen. Ist der Körper nicht auch ein Geschenk des Schöpfers wie die Seele? Und ist es wohl eine Ehre für den Geber, wenn man sein Geschenk vernachlässigt? Die Sorge für den Körper ist eine Pflicht; wir dürfen keinem Wesen Schaden zufügen, uns selbst also auch nicht. Es ist eine Pflicht gegen uns selbst und eine Pflicht gegenüber dem Nächsten.

Eine Pflicht gegen uns selbst, um gesund zu bleiben und um unsere Umgebung den Anblick eines angenehmen Menschen zu bieten. Sich selbst gut versorgen, ist eine Wohlthat dem Nächsten gegenüber.

Diejenigen, die den Mitmenschen entgegenkommen mit einem gut versorgten Aeußeren, besitzen eine Waffe, die sie stützen wird, im Kampfe um das Dasein.

Ich will hier fünf Gebote folgen lassen, aus denen ihr ersehen könnt, daß Sauberkeit von innen und außen wirkt und es besser ist, eine saubere Haut und ein unscheinbares Kleid zu haben als umgekehrt.

Die fünf Gebote lauten:

1. Ihr sollt jeden Tag mit einem Bad beginnen — einem Brausebad oder einer Abwaschung des Körpers.
2. Ihr sollt reine Hände, reine Fingernägel und reine Ohren haben.
3. Ihr sollt keinen Körperteil färben; aber ihr sollt schöne Farbe und schönen Glanz haben aus eurem gefunden Blut.
4. Ihr sollt saubere Kleidung tragen und bedenken, daß auch hier von innen nach außen gestrebt werden muß, und daß es wichtiger ist, sauberes Weinen zu tragen als die teuersten Kleider.
5. Ihr sollt sauber sein in euren Manieren: alles, was ihr tut mit euren Händen, Fingern, mit eurer Mimik, mit euren Füßen, sei so gewährt, daß es keinen Menschen hindert; oder gar abtötet.

Diese guten Manieren erwerbt ihr durch gesundes Nachdenken bei jedem Gebrauch mit Taschentuch, Messer, Bleistift und dergleichen; beim Waschen der Nase, beim Husten, beim Essen und Trinken und bei allen Handlungen, die Aeußerungen eures Körpers sind.

Diese fünf Gebote müssen uns in der Jugend schon Geheiß sein. Derjenige, der mit zwanzig Jahren unsauber ist, ist schmutzig mit fünfzig und abstoßend mit sechzig Jahren. Verfolgt daher euren Körper gut, denn dann sorgt ihr auch für euer und eures Nächsten Glück!

Die Frischhaltung.

Ein Sorgenkind der Hausfrauen in der heißen Jahreszeit ist das Frischhalten der Nahrungsmittel. Wer die Anschaffung eines Kühl- oder Eisschranks nicht zu scheuen braucht, ist natürlich gut daran, aber vielen Haushaltungen ist es eben nicht möglich, diese Apparate zu kaufen, obwohl es sehr schon verhältnismäßig preiswerte gibt. Sie sind allerdings kleinen Ausmaßes, sind aber besonders dann, wenn Milch für das Kleinkind frisch gehalten werden muß, eine wertvolle Hilfe.

Besonders schlimm sind die Hausfrauen daran, die eine sonnenbestrahlte Speisekammer haben — so „lichtvoll“ ist nämlich früher oft von den Architekten gebaut worden. Sie bitt sich dann am besten, wenn das Fenster ausgehängt und an seine Stelle ein engmaschiges Gazezeug eingesetzt wird, über das sie während der Zeit der Sonnenbestrahlung ein dunkles feuchtes Tuch hängt, das öfters wieder mit kaltem Wasser besprengt wird. Die dunkle Farbe hält die stärksten Strahlen ab und die Verdunstung reinigt die Luft.

Bei der Kellerverwahrung kann man sich damit helfen, daß man die Schüsseln, Platten oder Teller in eine mit Wasser gefüllte Schale stellt und über jedes Gefäß einen sauberen Blumenlopf hält. Durch das Tongefäß erfolgt ebenfalls Verdunstung, die die Reste frisch hält. Das Wasser in der Schale muß öfters erneuert und die Tonlöcher müssen alle paar Tage mit Salzwasser ausgereinigt werden. Ebenso ist Dunstlöcher zum Frischhalten von Nahrungsmitteln gut zu verwenden. Man überdeckt sie zu diesem Zweck mit ihrer Größe angepaßten Deckchen aus dünnem Stoff, die im kalten Wasser angewunden werden. Um herunterfallen der Deckchen zu verhindern, benützt man ihren überhängenden Rand mit einigen schweren Glasperlen.

Gemüse, Salat, Spargel, Blumenkohl usw., die man erst am andern Tag verwenden will, hält man frisch durch Einschlagen in feuchte, saubere Tücher.

An sehr heißen Tagen helfen sich manche Hausfrauen damit, daß sie besonders empfindliche Nahrungsmittel in dem sehr gut gelüfteten und mit Papier ausgelegten Ofenofen aufbewahren. Die Wirkung der durch Verdunstung herbeigeführten Kühlung wird verstärkt, wenn man dem Wasser etwas Salz zusetzt. Die dem Verderben sehr leicht ausgelegte Milch bewahrt man nach dem Kochen am besten auf Flaschen gefüllt, die in ein Gefäß mit frischem Wasser gestellt werden, an der schattigsten Stelle der Küche auf. Das Wasser muß öfters erneuert werden.

Schwieriger ist die Frischhaltung von Fleisch und Würst-waren. Wurst umwickelt man an der Schnittfläche mit trockenem Pergamentpapier und hängt sie auf, damit sie von allen Seiten von der Luft befreit wird. Rohes Fleisch, das erst andern-tags verwendet werden soll, darf nicht gewaschen werden. Sehr gut bewahrt sich das Einschlagen in mit gutem, feinem Öl getränktes Pergamentpapier. Diese Methode hat noch den Vorteil, daß das so behandelte Fleisch beim Braten sehr zart wird. Kleine Fleischstücke legt man ganz in Öl, das dann zum Braten von Kartoffeln verwendet werden kann. Während die Velbehandlung sich für Rindfleisch empfiehlt, ist für weißes Fleisch das Einlegen in feuchte Buttermilch das gegebene Frischhaltungsmittel. Wer sich mit der Delanwendung nicht befreunden kann, lege Rind- und Hammelfleisch in eine Essigsalze. Auch das Ueberlegen des rohen Bratenstückes mit heißem Fett, das nach dem Erstarren eine Schutzschicht bildet, hält das Fleisch einen bis zwei Tage frisch.

Aufhaltung ist nicht nur eine Frage der Sparsamkeit, sie muß, so viel Mühe sie auch verursacht, auch im Interesse der Gesundheit aller Familienmitglieder peinlich durchgeführt werden. Möglichst ist auch darauf zu achten, daß nur so viel auf einmal gekocht wird, als verzehrt werden kann. Die „Kestermwirtschaft“ macht nur viel Arbeit oder sie ist durch Verderben der Nahrungs-mittel sehr verlustreich.

Garten und Gemüse.

Erzeuger, Handel und Verbraucher im Dienste des heimischen Gartenbaus.

Um dem schwer ringenden deutschen Gartenbau zu helfen, haben Erzeuger, Handel und Verbraucher sich entschlossen, nach gemeinsamen Richtlinien den Absatz und Verbrauch deutscher Gartenbauerzeugnisse zu fördern. Wenn jetzt in allen großen und kleinen deutschen Städten die taufenden Hausfrauen mit ihren Händlern über die innerhalb des Berufsstandes der Gartenbauwirtschaft vereinbarten Richtlinien, die dem deutschen Erzeugnis in Gemüse, Obst- und Feinstoffhandlungen eine bevorzugte Stellung einnehmen, diskutieren, so wird in kurzer Zeit die Kennzeichnung „Deutsches Erzeugnis“ auch in dem kleinsten Betrieb selbstverständlich werden. Es gilt jetzt, auch das Gewissen des Händlers wachzurufen. Bei dieser schweren Aufgabe, von deren Lösung Sein oder Nichtsein der deutschen Gartenbauwirtschaft abhängt, kann jede einzelne Hausfrau und jeder Händler mitwirken.

Dem Reichsverband Deutscher Hausfrauenvereine mit seinen zahlreichen Unterverbänden ist es nach langwierigen Verhandlungen zwischen den Organisationen der Erzeuger und des Handels gelungen, daß die Kennzeichnung deutscher Gartenbauerzeugnisse endlich Wirklichkeit wurde. Die

Richtlinien für die Kennzeichnung bestimmen, daß für die Auslagen in oder vor dem Einzelhandelsgeschäft einheitlich Kennzeichnungsschilder mit dem Aufdruck „Deutsches Erzeugnis“ und dem vom deutschen Volkswirtschaftsminister gezeichneten Einheitszeichen für deutsche Ware benutzt werden. Es ist dies ein Adler mit ausgedehnten Flügeln. Die Kennzeichnungsschilder müssen sowohl an den Auslagen als auch an den Verkaufsraum aufbewahrten Erzeugnissen angebracht werden. Soweit als möglich müssen auch die einzelnen Erzeugnisse das Kennzeichen „Deutsches Erzeugnis“ tragen, das auch auf alle geänderten Erzeugnisse und als Bannerrolle für Gurten und so weiter Anwendung finden muß.

Der deutsche Obst- und Gemüsehandel verpflichtet sich, dem Handel und somit auch den Hausfrauen zuerst die der Jahreszeit entsprechenden deutschen Erzeugnisse anzubieten. Es muß endlich Front gemacht werden gegen die Bevorzugung und Anpreisung von Gartenbauerzeugnissen in einer Jahreszeit, in der der deutsche Boden Gurten, Tomaten, Frühkartoffeln und so weiter noch nicht hergeben kann. Wir wollen damit keine Boykottmaßnahmen gegen das ausländische Gartenbauerzeugnis einleiten, sondern nur dafür sorgen, daß das deutsche Gartenbauerzeugnis wieder gleichberechtigt neben das ausländische Erzeugnis tritt und beim Absatz bevorzugt wird. Dem Handel fällt hierbei die wichtige Aufgabe zu, in jedem Fall im Vordergrund der Auslage die heimischen Gartenbauerzeugnisse zu zeigen und für eine kaufanregende Darbietung der Ware heimischer Herkunft Sorge zu tragen.

Gebakene Früchte.

Gebakene Bananen. Zutaten: 5 Bananen, Saft einer Zitrone, ein Eßlöffel voll Puderzucker, 50 Gramm Weizenmehl, 2 Teelöffel voll Backpulver, 25 Gramm Raismehl, 8 Eßlöffel voll Milch, 20 Gramm zerlassene Butter, 20 Gramm Zucker, etwas Salz, ein Ei, Backfett, Zimt und Zucker zum Bestreuen. — Die geschälten Bananen werden der Länge nach durchgeschnitten, mit Apfelsaft oder Zitronensaft beträufelt, mit Puderzucker bestreut und müssen eine halbe Stunde lang durchziehen. Man streut einen Eßlöffel voll Mehl mit Backpulver. Das übrige Mehl wird mit Raismehl gesiebt und mit der Milch, der Butter, dem Zucker und etwas Salz auf dem Feuer zu einem Teig abgerührt, dem zuletzt das mit Backpulver gesiebte Mehl und das zerquirlte Ei beigegeben werden. Die Bananenhälften werden mit dem abgekühlten, nicht zu steifen Teig umhüllt und in feuchtem Fett ausgebacken. Man kann sie, wenn sie fertig sind, mit Zimt und Zucker bestreuen.

Gebakene Melonen. Sie werden wie gebakene Bananen zubereitet.

Gebakener Rhabarber. Zutaten: 250 Gramm geschälter Rhabarber, gekühltes Rumwasser, Puderzucker, einen Teelöffel voll Backpulver, 2 Eßlöffel voll saure Sahne, ein Ei, Weinschaumloffe. — Man läßt die fingerlangen Stücke von geschältem Rhabarber einige Minuten in sehr stark gekühltem Rumwasser stehen. Sie müssen abtropfen, wälzt sie dann in Puderzucker, bis sie ganz trocken sind; dann taucht man sie in den aus obigen Zutaten bereiteten Teig. Wenn die Rhabarberstücke ganz von der Teigmasse umhüllt sind, werden sie in feuchtem Fett ausgebacken. Sie werden nach dem Baden mit Puderzucker bestreut. Man reißt sie zu einer Weinschaumloffe.

Gebakene Äpfel. Zutaten: 125 Gramm Mehl, einen Teelöffel voll Backpulver, eine Messerspitze voll Zimt, ein Ei, 10 bis 11 Eßlöffel voll Milch, 4 Eßlöffel, 2 bis 3 Eßlöffel voll Zucker, etwas Rum oder Zitronensaft, Backfett, Puderzucker zum Bestreuen. Man siebt das Mehl mit Backpulver, gibt Salz, Zimt, das geschlagene Ei und die Milch hinzu und verrührt alles zu einem gleichmäßigen, nicht zu dünnen Teig. Vier große Äpfel werden geschält, in dicke Scheiben geschnitten und von den Kernen befreit. Sie werden mit Zucker und etwas Rum oder Zitronensaft eine Stunde lang gewischt, dann im Backteig gemendet und auf der Pfanne oder in Backfett goldbraun gebacken. Man bestreut sie, wenn sie fertig sind, mit Puderzucker. (Man kann diese Kuchen auch mit anderen Früchten herstellen, am besten eignen sich jedoch Äpfel und Bananen.)

Rüchzettel.

- Montag: Raktaroni mit Schinken und Käse und Tomatensoße.
- Dienstag: Gedämpfte Schweinsniere*) mit Salzkartoffeln und grünem Salat.
- Mittwoch: Kartoffelsuppe mit Sellerie, Eiertuchen mit Rhabarberkompott.
- Donnerstag: Petersiliengemüse mit Spargel und Griethlöbchen.**)
- Freitag: Gebakenes Fischfilet mit Kartoffelsalat.
- Sonntag: Spinat mit Spiegelei und Salzkartoffeln.
- Sonntag: Porreesuppe, Kocksteeß mit Blumenkohlgemüse und Kartoffelbällchen, Rhabarbergrüße mit Milch.

*) Gedämpfte Schweinsniere geben ein vorteilhaftes Fleischgericht auf folgende Weise zubereitet: ¼ Pfund Schweinsniere überlegt man mit feuchtem Wasser, schneidet sie, abgetropft, der Länge nach in zwei Hälften, entfernt das Fett und Horngestänge und schneidet die Nieren in Würfel. Dann läßt man 4 mittelgroße Zwiebeln, geschält und feingehackten, in reichlich Butter in einer Kasserolle dämpfen, bis sie gläsern werden, aber nicht bräunen. Zu den gedämpften Zwiebeln tut man die geschnittenen Nieren, läßt sie kurze Zeit mit dämpfen (nicht prägen) und geht danach soviel heißes Wasser zu, daß das Fleisch bedeckt ist. Salz fügt man vorläufig nicht zu; das hindert das Weichwerden. Die Nieren müssen gut zugedeckt 2 Stunden langsam gleichmäßig fortdämpfen. Dann rührt man eine braune Wehlschwitze aus 2 Eßlöffel Mehl und der nötigen Butter an die Soße, läßt sie damit aufkochen, fügt ganz wenig Essig, Salz und Pfeffer zu und schmeckt das Gericht sorgfältig ab, ehe man es in erwärmter Schüssel anrichtet. — Die Zwiebeln geben den Nieren einen guten Geschmack und machen die Soße besonders ergiebig und sämig; dabei schmeckt das Gericht durchaus nicht zu stark nach Zwiebel; es muß aber unbedingt 2 Stunden langsam gleichmäßig dämpfen, wenn es sämig und gut werden soll. — Für 4 oder 5 Personen.

**) Petersiliengemüse mit Spargel und Griethlöbchen gibt, mit Rindfleischbrühe oder Rindstochenbrühe gekocht, ein gutes Mittagsgesicht. Man nimmt ¼ Pfund von den großen Stielen gepflückte Petersilie, dazu noch einige Petersilienwurzel und 1 Pfund Suppenspargel. — Den Spargel, geschält und in kurze Stücke geschnitten, tut man zusammen mit den abgekochten, in Stücke geschnittenen Wurzeln ¼ Stunde vor dem Anrichten in 2½ Liter kochendes, gut gewürzte Brühe. Dann übergießt man die gewaschene Petersilie im Durchschlag mit feuchtem gekochten Wasser; abgetropft wiegt man sie grob und tut sie danach mit zu dem kochenden Spargel. Während das Gemüse kocht, macht man die Griethlöbchen. Dazu muß man schon vorher ¼ Liter starken Bries in 1 Liter kochendes Wasser einlassen und darin bis ausquellen lassen. 3 Eßlöffel geriebene Semmel röstet man in Butter hellbraun, mischt diese 1 zerquirltes Ei, 1 Teelöffel Salz und 1 gehäuften Eßlöffel Kartoffelmehl unter den noch lauwarmen Bries und formt aus der gut gemischten Masse mit nassen Händen ungefähr 20 kleine, runde Köbchen. Diese legt man sofort aus der Hand in das kochende Gemüse ein, läßt sie möglichst schnell zum Aufkochen kommen und dann im offenen Topf langsam aarochen. Es muß ziemlich viel Brühe am Gemüse sein; denn die Griethlöbchen nehmen viel in sich auf und das Gemüse soll mehr suppen- als bratartig sein. — Für 4 Personen.

litrone,
eöffel
sch, 20
ein Ei,
Bana-
is über
n eine
el voll
der ge-
s Salz
t Bad-
werden.
steifen
nn sie,
en zu-
: Rha-
Bact-
he. —
einige
en ab-
sind;
Teig.
t. sind,
h dem
Wein-
Lee-
10 bis
etwas
reuen.
schla-
gleich-
schält,
e wer-
Stunde
e oder
fertig
überen
d Ba-
e. und
arber-
en.**)
und
orteil-
Pfund
meidet
Fett
n läßt
reich-
ober
schnitt-
) und
st ist.
erden.
mäßig
aus 2
damit
ymedt
f an-
hmad
ymedt
r un-
mäßig
ieß-
ge-
gro-
wur-
nd in
schab-
Un-
gießt
n ge-
nach
macht
Eiter
darin
man
Salz
rmen
inden
s der
zum
schen.
flöh-
als

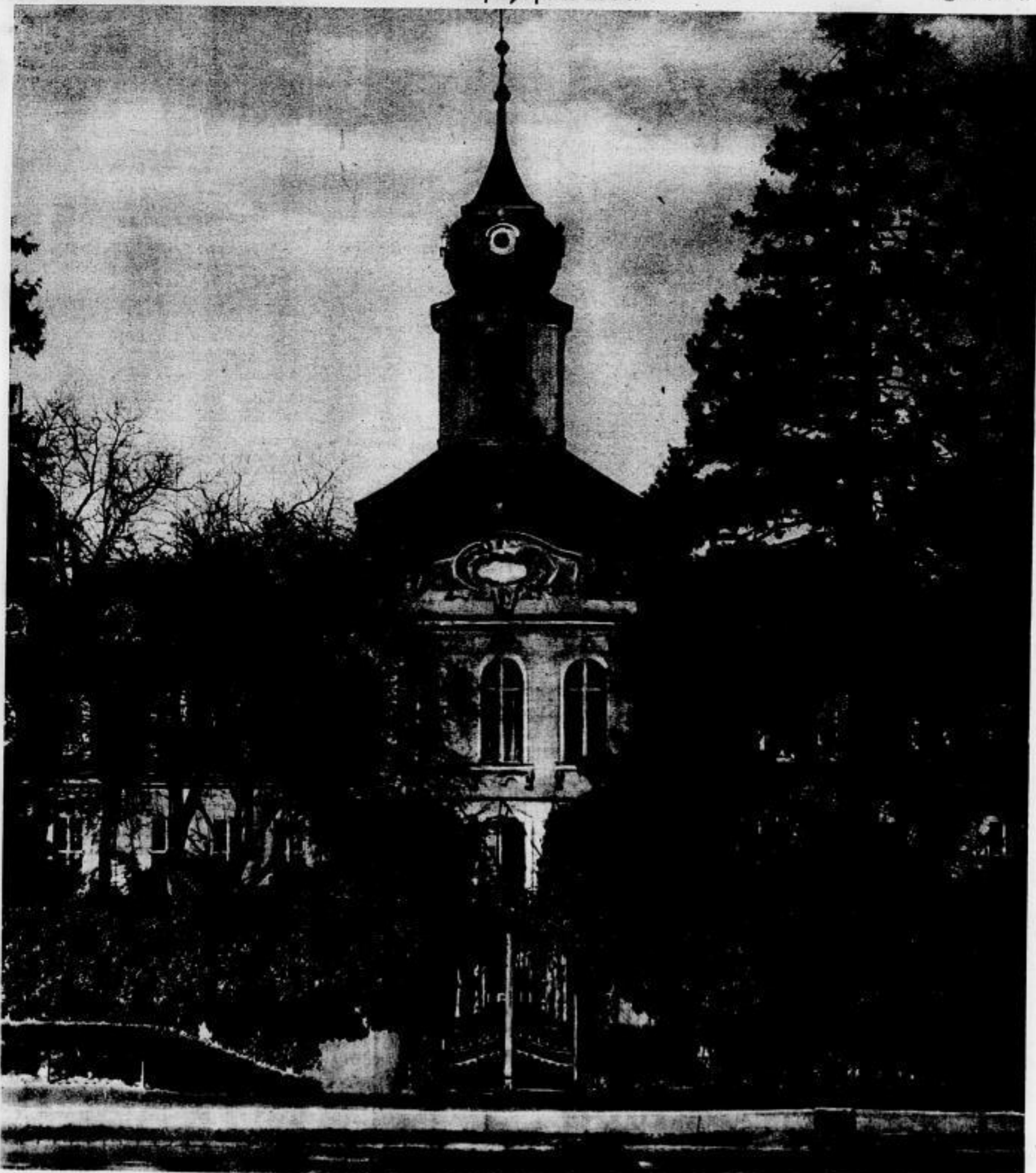
FreimundWelt

Wochenbildbeilage des Sächsischen Erzählers

Nr. 20

Bischofswerda

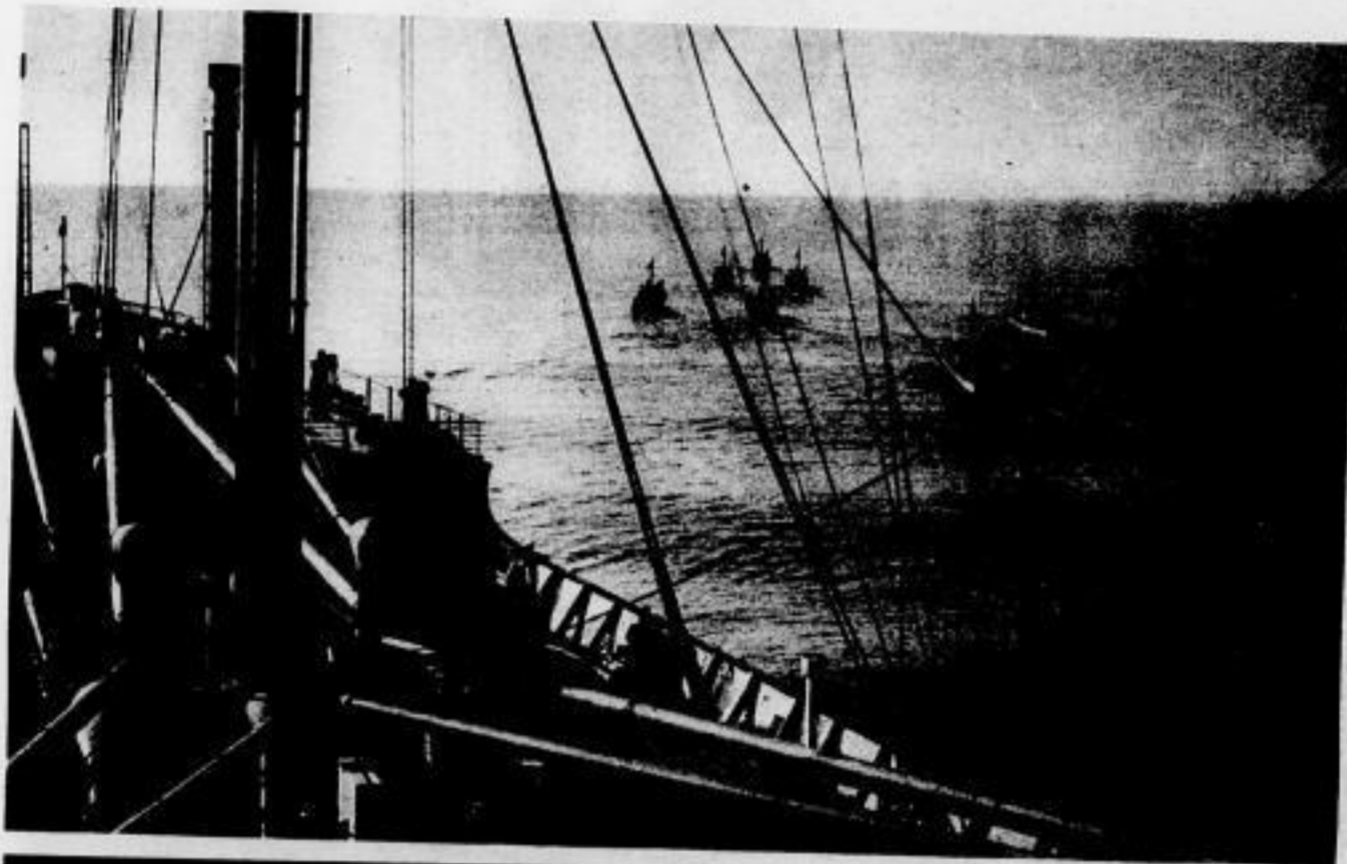
Jahrgang 1935



Das Gohliser Schloßchen

Der schönste Barockbau Leipzigs, jetzt Musenhof der NSDAP.

Aufn. Löblich, Leipzig



BILDER VOM TAGE



Aufnahme von der ersten Fahrt des kürzlich in Dienst gestellten Dampfers „Scharnhorst“. Der Dampfer begegnet gerade einer Schulbootflottille der Reichsmarine

Links:
Ein riesiges Entfernungsmessgerät der französischen Marine. Das Gerät arbeitet auf eine Entfernung von über 40 km sicher



Das Kunstwerk des Monats Mai im Deutschen Museum zu Berlin. Es ist die Arbeit eines oberrheinischen Meisters aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts

4 Aufnahmen: Scherls Bilderdienst

Unten: Die Jubläumstadt London ist überfüllt. Unser Bild zeigt das Gedränge in der berühmten Oxfordstraße



Plakette

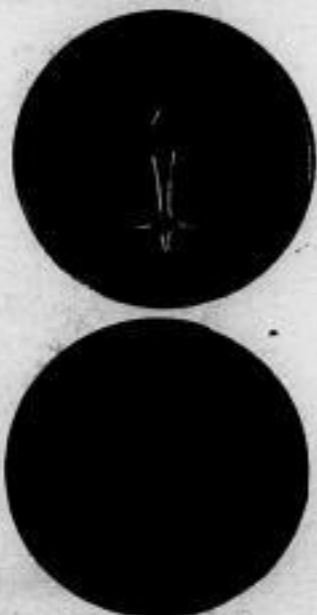
Zur be
werden

Reichsarb
Aus Anlaß
und am letzte
Minister in
Reichsarbeits

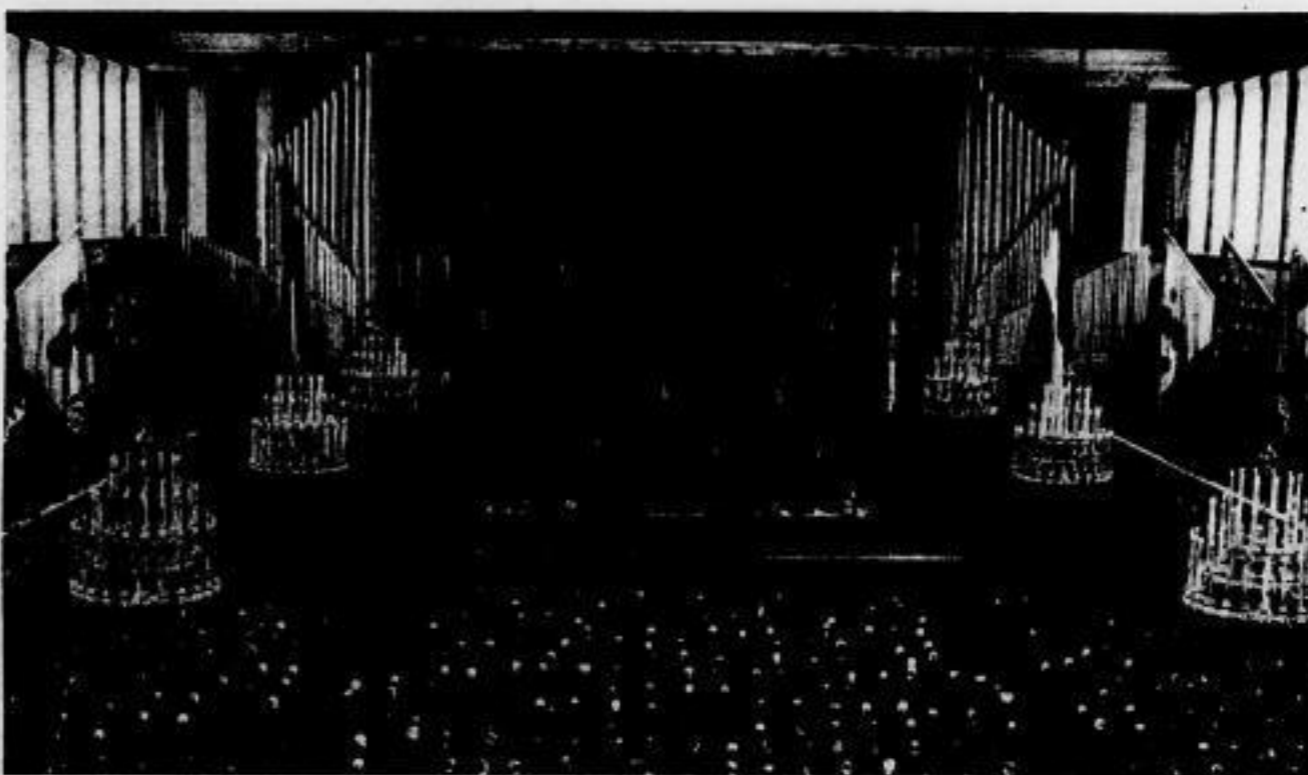
Die histo
Königin M
York und
durch das E

UVELL

Plaketten für die Luftsport-Werbewoche



Zur bevorstehenden Luftsport-Werbewoche werden diese beiden Plaketten ausgegeben



Die Einweihung des Kongresssaales des Deutschen Museums in München. 1300 Gäste waren zu dem eindrucksvollen Festakt erschienen. Der Führer hat für die weiteren Aufgaben des Deutschen Museums 2 Millionen zur Verfügung gestellt. Unser Bild gibt einen Überblick über die Feier im neuen Kongresssaal und läßt die architektonische Ausgestaltung des Raumes deutlich erkennen

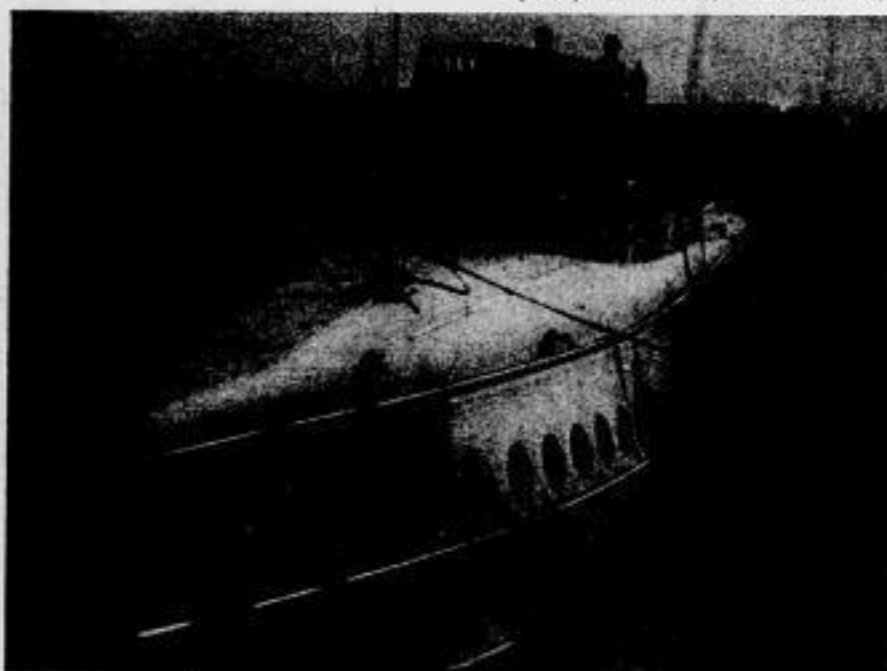
7 Aufnahmen: Scherls Bilderdienst



Recht:

Die Do X kommt ins Berliner Luftfahrtmuseum

Im Schlepplau eines Dampfers traf der Rumpf des Flugbootes Do X auf dem Wasserwege von Travemünde her in Berlin ein, nachdem die Tragflächen bereits vor einiger Zeit in der Reichshauptstadt angekommen waren. Das abgewrackte Flugboot wird in einer Halle des im Neuaufbau befindlichen Berliner Luftfahrtmuseums montiert, wo es als bleibendes Wahrzeichen einer bedeutenden Etappe des deutschen Flugwesens einen Ehrenplatz erhalten wird. Unser Bild zeigt den Flugbootrumpf der Do X auf seiner letzten Wasserfahrt in der Charlottenburger Schleuse vor Berlin



Reichsarbeitsminister Seldte in der Ostmark

Aus Anlaß des Besuches des Reichsarbeitsministers Seldte in Frankfurt a. d. O. fand am letzten Sonntag ein Treffen des NSBO (Stahlhelm) statt, bei dem der Minister in der Morozowicz-Sporthalle eine Rede hielt. Unser Bild zeigt Reichsarbeitsminister Seldte während seiner Ansprache



Die historischen Feierlichkeiten in England Links Bild: Überblick über die historische Feierlichkeit, vor dem Rednerpult König Georg V., hinter ihm Königin Mary, in der gleichen Reihe stehend von links nach rechts: die Söhne des Königs, der Herzog von Gloucester, der Prinz von Wales, der Herzog von York und der Herzog von Kent. Rechts Bild: Unser Bild zeigt in einer eindrucksvollen Übersicht die einem Triumphzug gleichende Fahrt des Königspaares durch das Spalier der Millionen zur St.-Pauls-Kathedrale. Die Staatskarosse war von 300 Reitern aus Abordnungen sämtlicher berittenen Truppenteile begleitet

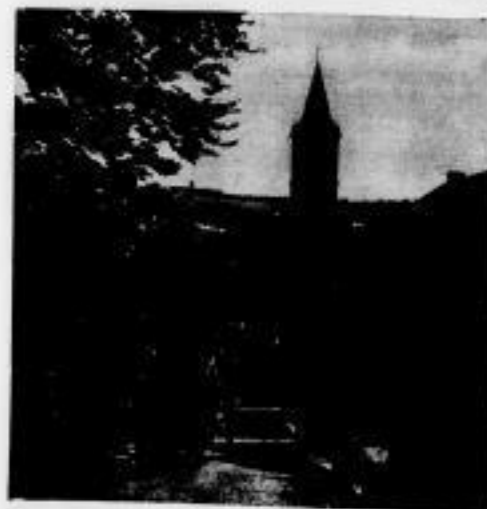


Schloß Vogelstein im Vogelsang Weiffenau



Sinsgau, Schloß mit Kirchengrund

Schönheiten Westfachsens



Siehe oben:
Kirche im Vogelsang. Bild vom Turm des Karm. Klosters nach Süden. Die St. Johannes-Kirche wurde 1132 gegründet. Im Hintergrunde der Karmeliter mit der Dammstraße

Mitte:
Das Stambach im Vogelsang. Bild auf die Weltquelle

Siehe unten:
Die Schönerer Straße in Herborn

Herborn, Schönererstraße



Siehe in das Eisenwerk, in dem das Kobaltwerk regelmäßig unterirdisch wird
Herborn, Bergwerk



Das weltgrößte Kohlenwerk in Herborn, das die größte Kohlenquelle der Welt besitzt

Links:
Zusatzbau im neuen Rathaus

Rechts: Die Vorhalle im neuen Rathaus von Herborn



Die Orden des Schahs von Persien

VON ALFRED HILME

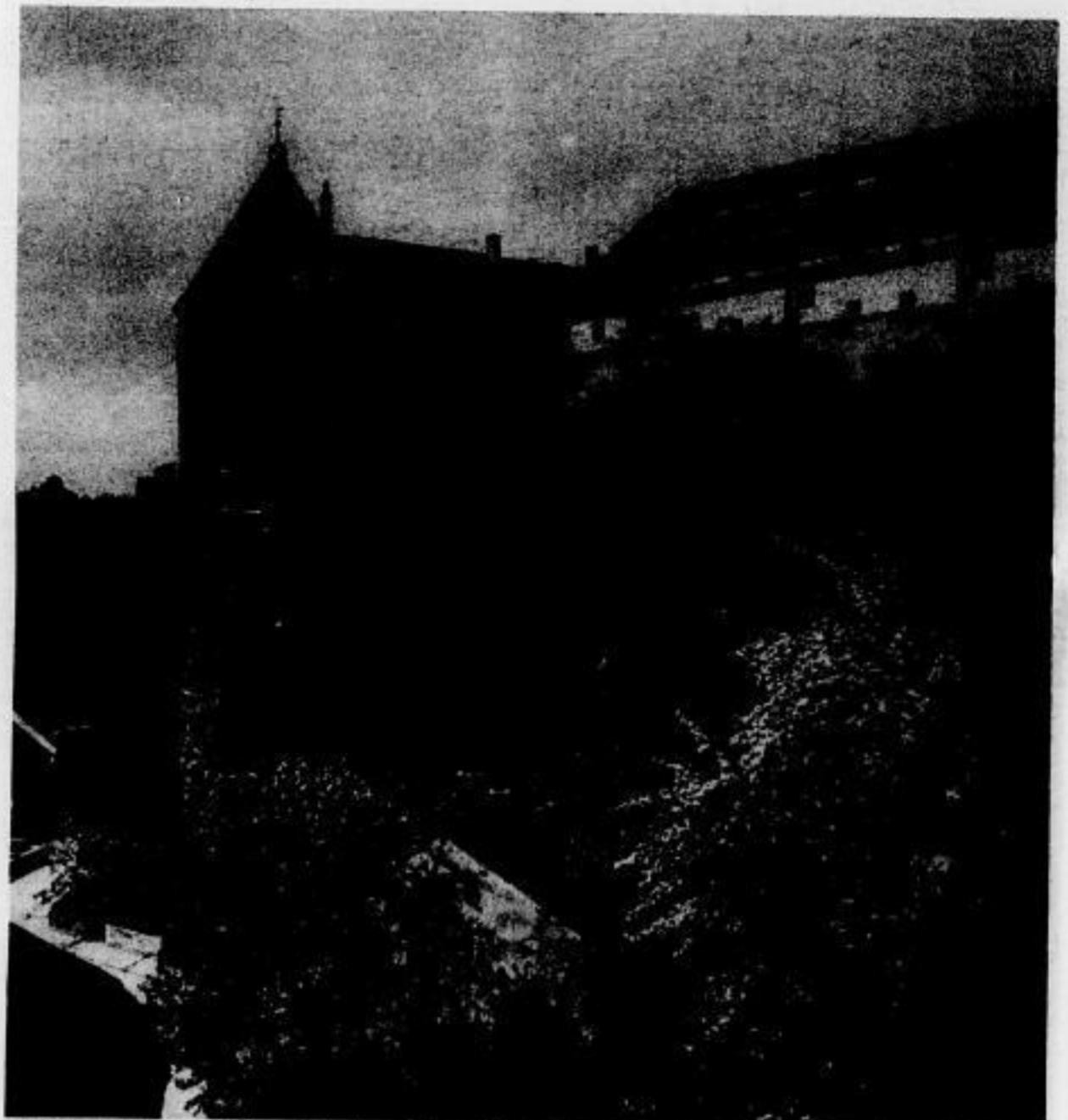
Vor dem Kriege hat sich die folgende Geschichte zugetragen, und zwar buchstäblich so, wie ich sie wiedergebe.

Einer der Berliner Universitätsprofessoren, der am Orientalischen Seminar die persische Sprache lehrte, wurde mehr als einmal in diplomatischer Mission nach Teheran geschickt.

Der persische Schah war dafür bekannt, daß er ein begeisterter Freund einer reinen persischen Sprache war, während die Gebildeten im Lande sonst allgemein viele arabische Fremdwörter beim Sprechen verwendeten.

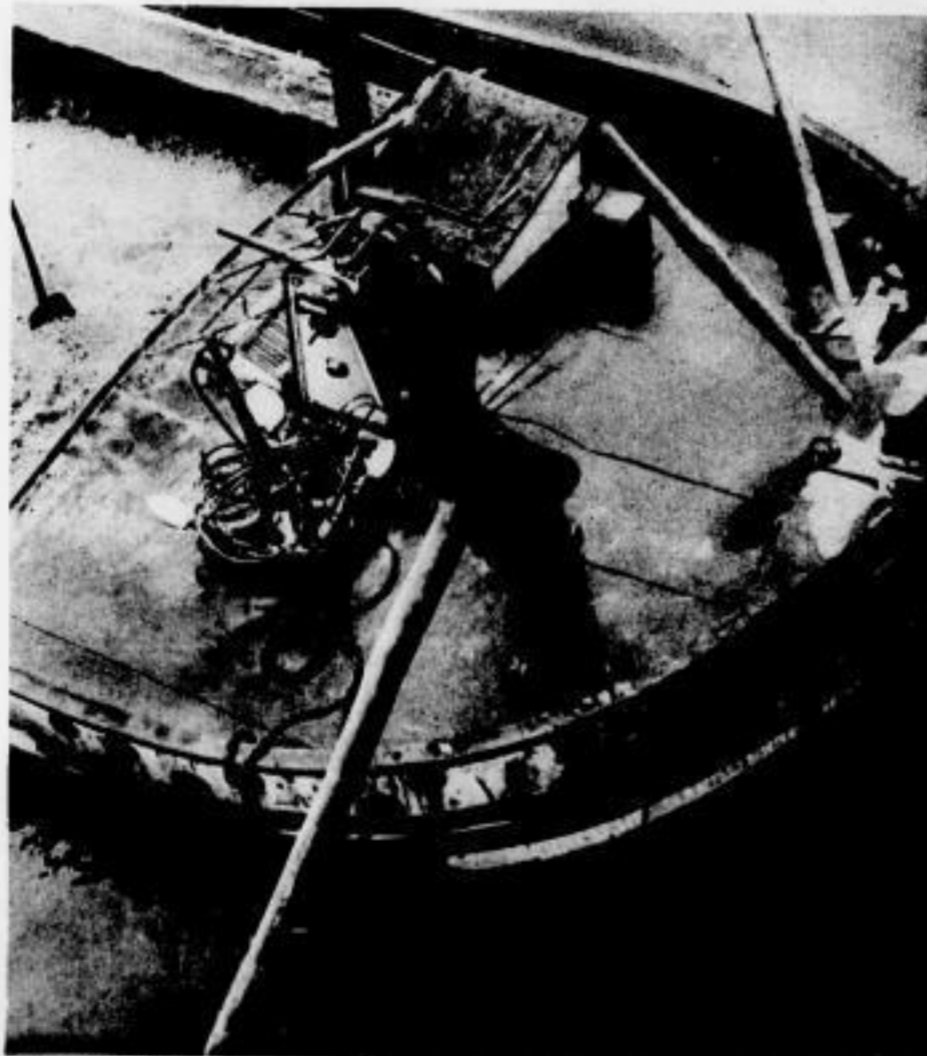
Unser Professor sprach ein vollkommen reines Persisch, und der Schah war so entzückt, als er ihn sprechen hörte, daß er ihm den Sonnenorden zweiter Klasse verlieh, der eine große Menge Diamanten enthält. Der Professor war um so glücklicher darüber, als er kein persönliches Vermögen besaß.

Eines Abends trug er ihn als Gast eines der reichsten Bankiers in Berlin, mit dem er befreundet war. Wie enttäuscht war er, als dieser ihm nach dem Essen gelegentlich unter vier Augen zuflüsterte, daß alle die prächtigen Diamanten falsch seien! Er sah so unglücklich aus, daß der Gastgeber Mitleid mit ihm hatte und, da er ebenso freigebig wie reich war, ihm echte Diamanten in den Orden setzen



Bauhen: Die Ironfeste der Ortenburg (Karakerturm)

Zusn. Jordan



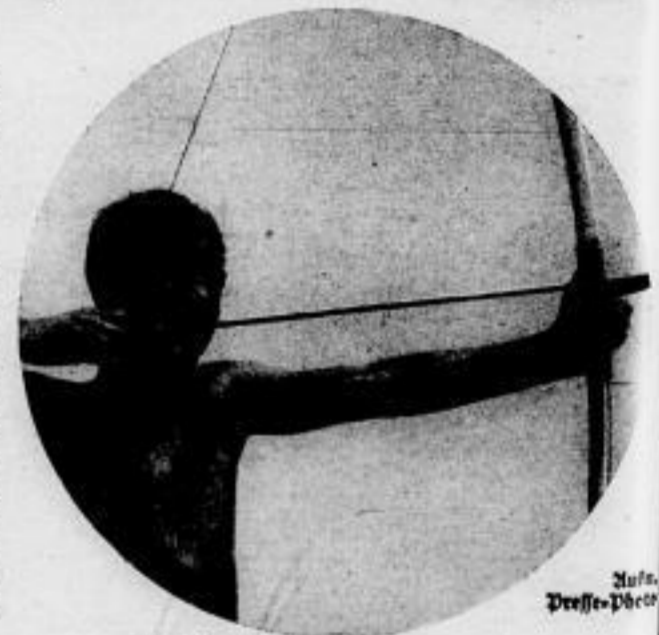
Festgefahren!

Zusn. Scheris Silberstein

ließ. Einige Zeit nachher mußte der Professor wieder in diplomatischer Mission nach Teheran gehen.

Er trug natürlich seinen Sonnenorden, als er vor dem „König der Könige“ stand. Dieser schien merkwürdigerweise diesmal nicht auf seine Rede zu hören, obwohl der Professor natürlich ebenso gut persisch sprach wie das letztemal. Aber die Augen des Schahs funkelten, sie ruhten unverwandt auf dem Orden. Dann stand er plötzlich ruck auf und sagte zornig zu seinem Begleiter:

„Wie kann man es wagen, einem so bedeutenden Manne nur die zweite Klasse meines Sonnenordens zu geben?“



Mit dem Pfeil, dem Bogen . . .

Zusn. Presse-Photo

Mit diesen Worten nahm er selbst den Orden von des Professors Brust und steckte ihn verächtlich in die Tasche. Dann hingte er dem Professor eigenhändig die erste Klasse des Ordens um den Hals. Der Orden bedeckte fast die ganze Brust und strahlte von unzähligen Diamanten, die natürlich wieder alle falsch waren. —

„Armer Freund“, sagte der Berliner Bankier zu dem Professor, „diesmal kann ich Ihnen nicht helfen. Seine Majestät, der König der Könige, würde einen Extraorden für Sie erfinden!“

Ba

Der K...
die bau...
von R...
Diesen...
Minist...
ste mit...
schäftl...
sollen...
harmon...
fügen...
Grund...
handwe...
Boden...
Die dee...
lungsfä...
Daß be...
Rückf...
oben ge...
auf R...
handene...
Folgfa...
zeigt da...
lung, d...
geschicht...
Wahrun...
des So...

Ki

Zusn. R...

...

...

...

...

...

...

Baukultur auf dem Dorfe

Der Reichsbauernführer Darré hat kürzlich Richtlinien über die baukulturelle und bautechnische Gestaltung und Ausführung von Neubauernhöfen und Neubauerndörfern herausgegeben. Diesen Richtlinien kommt grundsätzliche Bedeutung zu. Der Minister verlangt von den dafür berufenen Architekten, daß sie mit dem Handwerkslichen, Technischen und Betriebswirtschaftlichen zugleich baukünstlerische Forderungen erfüllen sollen. Die einzelnen Neubauten und Siedlungen sollen sich harmonisch in den deutschen Lebensraum ihres Bezirks einfügen, sie sollen ein in sich geschlossenes, nach ökonomischen Grundsätzen angelegtes Ganzes bilden. Aufbau und Bauteile, handwerkliche Ausführung und Ausstattung sollen ebenso der Bodenverbundenheit wie auch modernen Grundsätzen genügen. Die drei Grundformen des Bauernhofes, die durchaus abwandlungsfähig sind, sollen dabei unbedingt berücksichtigt werden. Daß bei der Anlage der Siedlungen auf den modernen Verkehr Rücksicht genommen wird, ist selbstverständlich. Unser Bild rechts oben zeigt eine nach modernen Grundsätzen angelegte Siedlung auf Rügen (Wismar). Das Wohnhaus, das zu den vorhandenen Wirtschaftsgebäuden hinzugefügt wurde, besteht aus Holzschwefel mit Putzfeldern und Rohrbach. Das zweite Bild zeigt das Dorf Hildebrandshagen in Vorpommern, eine Siedlung, die nach den neuen Grundsätzen angelegt ist. Durch geschickte Gruppierung der Gebäude zueinander bei voller Wahrung der Weiträumigkeit ist der geschlossene Eindruck des Dorfes gewahrt, in dessen Mitte der Dorfanger liegt.



Aufn. M. A. Hahn

Kinderbilder aus unserem Leserkreise

Aufn. Käthe Hengst, Pirna



Schwieriges Unterfangen



Der „Erdenwurm“
Aufn. Gottfried Schaal, Hohenstein-Ernstthal



Malerischer Winkel in Frauenstein

Aufn. Hahn, Olbernhau

Links:
Rauh — aber herzlich!
Aufn. W. Kunzke, Dresden

Rechts:
Glück zu zweien
Aufn. Probst, Leipzig



LAUNEN DER MODE



Hochschließende Strickweste mit apertem Auspuß in Gestalt einer Strickblende, die in Plastronform aufgesetzt ist
2 Aufnahmen: Deeger



Jäckchen in alpenländischer Art, aus naturfarbentem Leinengarn gestrickt. Verzierung mit interessanten Filzmotiven. Als Verschluss silberne Bauernknöpfe



Für unsere Kleinen

1. Spielanzug für kleine Knaben. Hemdchen aus weißem Stoff. Höschen aus blau oder grün kariertem Waschstoff
2. Lustiges Kleidchen mit leichter Stickerei für kleine Mädchen. Alter 2—4 Jahre. Hellblauer Batist mit rotem Paspel. Täschchen in Herzform mit leichter Stickerei. Achselstreifen
3. Spielhöschen mit Trägern

Schnitte und Stickereimuster für jeden der drei Entwürfe (Alter 2—4 Jahre) durch R. P. Seydel, Leipzig, Kronprinzstr. 11a

Heitere Stunde

Meier bewarb sich bei einer Firma um eine Stelle. In seinem Besuche behauptete er, daß er der beste Verkäufer der Welt sei. Die Firma beschloß, ihn probeweise zu nehmen, und schickte ihn mit einer Warenkollektion auf die Reise.

Ein Monat verging. Meier hatte nicht ein einziges Stück verkauft und war ziemlich niedergeschlagen. Am Ende kehrte er doch zu der Firma zurück.

„Nun, wie ist's gegangen?“ fragte der Prokurist.

„Ich muß mich bei Ihnen entschuldigen“, antwortete der Reisende. „Ich hatte Ihnen gesagt, ich sei der beste Verkäufer der Welt, aber ich bin nur der zweitbeste. — Der beste ist der Mann, der Ihnen die Waren aufgeschwindelt hat, mit denen Sie mich auf die Reise schickten.“

Ein Ehepaar wurde von einem Auto angefahren, das jedoch nicht anhält. Die Polizei wurde gerufen und suchte den Tatbestand zu ermitteln.

„Wissen Sie die Nummer von dem Wagen?“ fragte der Schuhmann.



„Was ich hier suche? — Ich suche nu schon 'ne ganze Weile meine Streichhölzer in der rechten Manteltasche!“

„Jawohl“, antwortete der Ehemann. „Der Zufall will es, daß die ersten beiden Ziffern mein Alter angeben und die letzten beiden dasjenige meiner Frau.“

„Hans“, rief die Frau, „wie wollen die Sache fallen lassen.“

„Du hast mir noch nicht verraten, Liebster, was der wirkliche Grund dafür ist, daß du das Trinken aufgegeben hast“, sagte Frau Stern zu ihrem Gatten.

„Das ist ganz einfach“, sagte der Gatte nach einigem Zögern. Als ich das letzte Mal aus dem Wirtshause heimkam, war deine Mutter da. Ich sah sie doppelt, und das kuzierte mich.“

Kreuzworträtsel Die Wörter bedeuten: Waagerecht: 1. Stadt in Südtalilien, 6. Blasinstrument, 7. türk. Orkus, 8. ehbare Gallertmasse, 11. Göttheit, 12. Insekt, 13. Fluß in Afrika, 14. Selteneitigebegriff (Eigenschaftswort), 17. Singstimme, 20. Fürwort, 22. Steinfart, 24. beliebte bayerische Speise, 25. Alpenberg, 26. bestimmte Darsteller-Vegabung, 27. Teil eines Turngerätes, 28. Rundbau. — Senkrecht: 1. athen. Gesehgeber, 2. geistl. Würdenträgerin, 3. europ. Hauptstadt, 4. Teil des Kopfes, 5. tropisches Tier, 7. Fußbekleidung, 8. Behördensitz, 9. Fluß in Bayern, 10. Kunstgewerbe, 15. Metall, 16. Verklärer, 18. Raubtier, 19. Sportgerät, 21. Arbeitsgerät, 23. röm. Kaiser, 26. Vorklbe.

Lösung aus Nr. 19 Kreuzworträtsel:

PAUSE
SEGEL REISEN
P R T O N A E
O L I V E T A N N
G R E R A T N Z A
E T A G E L B E S E N
M L H A L L O T G
S O M M E E J O R D E
E R E O R T R O L
D O S I S O N K E L
E S K U R A D
R I E S A T I N T E
K R I E G